

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .

Das PDF wurde erstellt am: 18.03.2025, 18:18 Uhr.

Uns' plattdütsch Heimat

5. Johr (1930)

Rostock: Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, 1930

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1902907426>

Band (Zeitschrift)

Freier  Zugang



OCR-Volltext

Uns'



Nahrichtenblatt von den plattdeutschen Landsverband Meckelborg

Schriftstürung: C. F. Maack, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

5. Johr

15. Hartmand 1930

Nr. 1

Wat in dit Blatt insteiht: Dat Johr. Von Felig Stillfried. — Dei Wau. Von H. Nörnberg. Woren — De Fröhjohesbaad'. Von C. Dumann. Nehma. — Jägerlatein Von F. Nehm. Swerin — Dat gande Bodderbrot. Von F. Nehm. Swerin. — Woissidlo-Fragen 216—225. — För dei Bäuleri. — Dit un Dat. — Ut Verband un Vereine. —

DAT JOHR.

Felig Stillfried.

Ein Johr, wat is't 'ne Ziet, wenn't vör uns liggt, un liggt dat achter uns, is't gor nids wäst; nochtan, wenn einer alle Dag' sin wisse Arbeit hett, un is hei mit de ein noch nich farig, so dentt hei all an de anner, denn lövpt so'n Johr einen ünner de hänn' weg. Ja, wer den ganzen Dag up'n Sopha runkt ore ut't Finster fikt un Mulapen fängt, de hett am Enn' sin leitwe Not, so'n Johr herümtaukriegen.

Un för mennigeinen bedüd't so'n Johr väl, för mennigeinen wenig, för jedwereinen öwer dat, dat em dat wedder en Schritt bettau bringt neger an't Enn', un dat kann feiner weiten, ob't nich sin lekt Schritt all sin soll.

Ut „De Wilhelmshäger Rösterlüd.“

29.1.1930

1929. J. 1264

Dei Waur.

Von Herbert Rönnberg, Woren.

Dei Nacht is kolt un gnäterswart.
Dezemberstorm towt rug un hart
Dörch dei Rüüm mit Hulen un Wimmern,
Dreggt 't Grugen in alle Timmern.

Wat läwt in christlichen Globen un Sinn,
Dat stellt sin Warken un Wäsen nu in.
Malt Finstern un Dören dicht tau
Un geiht in den Herrn tau Rauh.

Denn dat is so 'n wille unheimliche Nacht,
Wo dei Waur treckt mit sin Hunn' up dei Jagd
Un ritt mit furt ut dei Welt
Den, dei in 'n Weg sic em stellt.

Blot Jungbuer Jörn, dei will dat nich hören.
Hei lett sic nich raden un lett sic nich stüren,
Tau Stadt un tau Kraug noch tau rieden,
Bi 't Wörpel üm Dalers tau strieden.

Hei lacht so hell herin in den Wind.
Ob Mudder ol bäd: „So hür doch, min Kind!
Dörch dei Lust ritt dei Waur mit sin Hunn',
Dei richt di noch säker tau Grunn'.“

„Dei Waur mit sin Hunn', dei gelt mi nix an,
So 'n Tatergloben, — wat dei mi woll kann!
Dor mak man lütt Skinner mit grugen,
Iß lat mi mit sowat nich schugen.“

Hei driwot nu den Swarten mit will' Gebier.
Dei böhmt ierst noch steidel, as wenn dor wat wier.
Doch Jörn lett hart nu dei Sporen
So deip in de Lanken em föhren.

Neu springt as 'n Bieler dei Swart in dei Nacht.
Noch einmal is 't, as wenn Jörn lacht,
Denn sünd in dei Nacht sei verschwunn',
In dei Firn dor hulen dei Hunn'.

Wo later dat ward, wo düller dat brüst
Un gruglich üm Jörn sin Hoffstäd füst.
Will' Jagd — sei towt üm Hus un üm Hof
Un sägt dörch de Schostein mit Qualm un Stoff.

Dei Deinsten sei Krupen in Angsten tausamen
Un bädien, dat bald dei Morgen fall kamen.
Dei Buerfrau sitt un horkt up den' Wind,
Ehr bawern dei Hänn' in Sorg üm ehr Kind.

Dei Morgen, hei kümmt so äben un trag.
Un dörch den Hus' löppt so ängstlich dei Frag:
„Hest Jörn noch nich sein? In Herrgotts Namen,
So segg doch, is Jörn noch ümmer nich kamen?“

Hei keem nich un blew för ümmer verswunn'.
Un 't Muur, dor hebben sinen Haut sei blot funn'.
Hei fulben, hei ritt mit den Swarten up Jagd,
Mit Waur un sin Hunn' nu all männige Nacht.

De Fröhjohrsbaad'.

Von C. Dumann, Rehna.

All Jahr einmal, so bi Ostern rüm, liehr Krischan Kräuger in sin lütt Heimat in. — Alle Jahr einmal. — He wier nu all in de Soebentig'n, un von sin fiewuntwindigt Jahr an höll he dat so. Wo he ok jüst rümstreele orrer in de irsten Jöhrn arbeit'n ded, dat wier ganz egal; wenn de Moesch sin lütt'n grön'n, krusen Köpp ut dat Looe rutsteel, wenn de Karkensloetels un Österblom'n bläuh't'n, denn höll he sin'n Intog. —

Ja, wenn de Karkensloetels un Österblom'n bläuh't'n. — Dat harr' bald vergät'n. —

De gäl-widde Blom'nstruß hängt an sin'n drellt'n Stock un an den grönlichen Haut, de früher woll malins swart wäst wier, dor steel'n lütt Strüsch, un ahn mit ein'n to snacken, sträw he bi Dagwarrn mirrn up de Strat lant, dörch de Stadt weg un ut'n annern Dur rut. All Lüd keek'n em grienig nah, all' kennt'n em, un jerer, de em tofällig seeg, säd to sic orrer to annen:

„So, nu ward dat Fröhjohr, Krischan is ankam'n.“ Un disse „Spräkwies gung as ein Lopfüter dörch dat lütte Nest un klung an de ehr Uhrn, de nich ut'n Bu köm'n, un olt un jung tröf denn den kam'n Sünndag in't Holt tom Moeschplücken. —

Wenn de Kinner oewer all vörher dorvon snacten, denn säd'n de Ollen: „Ne, dat nügt noch nich, Krischan is noch nich hier wäst.“ Un dormit basta.

So wier Krischan in sin Heimat de Fröhjohrsbaad worn. Dor keek kein Minsch mihr nah Spreiden un Swoellen ut, ganz allein von em hängt dat aw, ob't Fröhjohr würr orrer nich. Sogor mit dat Tüffenplant'n würr sic dornah richt. —

Woll man wenig noch in de Stadt kennt'n em ut sin Kinner-tied un jung'n Jöhrn. Un merkwürdig, keinein dach mal doran, em nahtsleiken, wonäben he awblew. Biesslich harr keiner Tied dortho. Seggt hebbt genog: „Auner Jahr will ic doch mal up-passen, un wenn't noch so hild is.“ Oewer „anner Jahr“ wier't werrer datsülvige. „Wo soll he woll hengahn!“ säd mal ein, de ganz Kloof wier, „nah'n Kralhoff! — Wo sünft?“

„Wat droehn! — Up'n Kralhoff liggt kein von sin Ange-hürig'n, de sünd all gließ nah sin'n Furtgang hier wegtröf'n,“ kreeg he to Antwort von den Oll'n, mit den he snact.

„Tschä, denn weit ic't nich! — Wo blivt he denn mit de Blom'n? — Bör'n annern Dur hett em noch keiner mit weg sehn.“

De Oll tröf de Schullern tohügt, schürrköpp, un de beiden gung'n ut'anner.

*

Einmal in't Jahr, an ein'n Dag, un dat wier ok so bi Ostern rüm, denn segen de Lüd in de lütt Stadt de oll Fieken Tränköw nich, denn seet se to Hus twüschen ehr vier Wänn'n, harf sic woll ehr fienstes Kleed antroden un höll Andacht mit sic sübst. — Un wenn se so seet to grüweln, denn kunn jäkerst ein an de Husdör sat'n, se gung nich hen, se mök nich up. Ehr Ge-

danken wiern wied weg, ganz wied weg, un as un an föll woll ein Tran in chrn Schoot orrer of woll up den bekrizelten Bagen Popier, den se in de Hand harr. —

An alle annern Dag slarp se dörch de Strat'n, bald ut dissen, bald ut den Dur rut. Denn mal eins hal se Forer för ehr Jäg. Denn mal eins steek se Dietzel för dat Schwien. Denn stävel se oewer Band mit de Kiep up'm Arm un hannel mit Band un Seep un Knöp un Twiern.

Wenn se nu würlch of mal ein'n Dag tohus bleew, ein'n Dag in't Jahr, wän süll dat woll upfall'n? —

So wier se jüst dat Gegenstück to Krishan Kräuger. — *

Nu sünd dat fördig Jahr her, binah ein Minschenläw'n. — In de lütte Stadt wiern donntomals heil väl Schosters, woll an'n achtzig Meisters un malsovall Gesell'n un Liehrungs. Wenn't Ostern würr un de Jungs ut de School küm'n, denn würr nich ierst lang fragt: Wat wist du warrn? — Nee! — Warr man Schoster, dat's dat best Geschäft! — Un so wier Krishan of eins Schoster worden un ein'n dütchdigen Arbeiter. He harr bi den ierst'n Meister liehrt un bleew noch föß Jahr as Gesell bi em. —

De „Millionenschoster“ (soans nennt'n all de Minschen in'ne Stadt un mielenwied in de Umgegend Krishan finen Brotgäwer) wier ein oewerspöhnschen Kierl. — Den wiern sin poor Plücken to Kopp stägen orrer, as anner säden: He hett sic Duesen säten up sin'n Geldbüdel un de doht em weh, dorüm is he so gnägig un upsternatsch. —

„Ja, was min Dochter is,“ so snad he, „was di nu för'n Bajere (Karriere) inslagen will, dat weiß ich noch nich. — Ich hew schonst gedacht, dat sie ins Banksach geht, denn mitt'n Kurs un die Popiere weiß sie Bescheid, aber ich hew schon bei verschiedene Bänken anfragt, un di will'n nids ausgäben —“ un so wierer. — Na, genog, ut sin Diern wull he wat malen, ganz wat „Heines“, un dat harr of woll warrn mücht, wenn't nich jüst anners kamen wier. —

Krishan Kräuger seeg nämlich verdammt god ut de Ogen, 'n statsschen Kierl wier he. — Jawoll! — Un he geföll of den Meister sin Dochter un se — em.

Als nu oewer maleins de Oll dorachter keem, flög Krishan mit'n grot Gesäus rut un güng up de „Walz“. — Oewer vörher, heimlich, an ein'n schönen Abend dröpen se sic noch mal but'n Dur. Dor, wo dat lütt Holt an de Schossee ran reet. 'D wier fort vör Ostern. De Moesch rükt all so fein, de Österblom'n bläuheten, un up de lütt grön Lichdung, wo se sic dalhukten, lüchten dusend Karkensloetels. De Drossel fläut, un langsam steeg de Sünn dal. — Krishan stünn up un plück von allen wat, drückt sin Lewste dat Strüschen in de Hand un säd in slicht'n Würn:

„Zieken, glöw mi dat to, ik hliew di trug, ik holl to di bet an min'n Dod. All Jahr üm disse Tied kam ik werrer, un jeres Mal, tom Teiken, dat ik hier wäst bün, legg ik di heimlich vör Dau un Dag so'n Strüschen vör't Finster. Un wenn't Tied is, ik mein, wenn't sic so paht, dat wi tosam kam'n koent, denn rop mi. — If törw, un wenn't of hummert Jahr durt.“

„Ja, min Krishan! — Ja, so sollt sin!“ säd Zieken bloß,

un ünner hitte Tran'n küstten se sicf tom lechten Mal. He
güng försötsch sin'n Weg in de Frömm un se torlich nah Hus. —
Dor güng dat Theater werrer los: „Wat?! — Sön'n her-
gelopen Daglöhnerjung wüsst du friegen? — Büst verrückt?! —
Solang'n ik bün, kriggst em nich un nahsten? — Dor warr ik
di ok'n Blück vörslan!“ — — — „Un ik will em! — Un ik
bliew em doch tru!“ säd se twierst ümmer noch, oewer jeden
Dag kreg se dat werrer up't Bodderbrot, un mit dat „Bajere“
instahn wier't ok to Enn'. He löt se nich mihr ut de Fingers. —
So würr se mör mit de Jöhrn, ganz mör un säd niß mihr.
Un grad as wenn't donn an de Tied wier, donn läd de oll Gnats-
scher sicf hen tom Starwen. Um oewer ganz säker to gahn, nöhm
he ehr ierst noch dat Verspräken aw, dat se Krishan Kräuger nich
friegen wull, un Tieken — versprök em dat. — — —

*

Poor Daag nah Ostern. — Dor stünn de oll Meister Klüsen
vör sin Husdör un eet sin Frühstücksbrot up. Dat ded he jeden
Morgen, johrut, johrin un ümmer to desüdwige Tied, wenn de
Melswagen in'n Dur köm.

„Na, Meister, is bannig frisch hüt morgen!“ säd de Kutschcher
„Ja, ja.“

„Hest dat Fest all rüm? — Is dit Jöhr wat früh soll'n. De
Winter will noch gor nich recht wieken.“

„Ah wat, droehn nich! — Dat künmt bloß dorvon, wiel
Krishan Kräuger noch nich hier wässt is, Doeskopp!“ mein de Oll.

„Ja, ja! — Dat's ok wohr! — Sünft Jöhrs köm he ümmer
all vör Ostern.“

„Morgen, Nahwer!“ köm de Discher an.

„Na, weißt all?“

„Wat? — Wat fall ic weiten? — Is wat Niges in'n Dörp?“

„Ja, Tieken Tränkow is dod.“

„Dod? — Wat hett de denn schad't?“

„D, 't wier in de lezt Tied nich mihr recht wat mit ehr. —
Se wier olt un up. Wi hebbt's gestern abend al rutbröcht. Se
fall all'n poor Daag dor lägen hebbien, säd de Dokter.“

„Wo?“

„Na, in ehr Kat. — Hüt morgen ward's graven.“

„So, tschä! — Wi mükt' jo all mal ran. De ein so, de anner
so. — Tschä!“ — — —

„Bühdör! — Wenn'n von'n Düwel snackt, denn is he nich
wied! — Kiel mal, Meister!“ röp de Melkutschcher oewer.

„Wat is?“ frög de Discher.

„Tschä, dat's gediegen! — Wi säden äben von Krishan Kräu-
ger, un nu künmt he all in'n Dur.“

„Ja, wat spät dit Jöhr — — —“

„Wat hett de Utröper dor? — Hür mal to, Discher.“

„Ah, hüt nahmiddag Kloß vier soll Däschon sin bi Tieken
Tränkow.“ — — —

Un dat ierste Mal in all de Jöhrn dreih Krishan sicf up'm
Stuz üm, güng up de beiden to un frög:

„Morgen! — Wat röp he dor? — Däschon, bi Tieken Trän-
kow. — Worüm?“

„Sei's dod!“

„Dod?“ D, wat verfiehr Krishan sicf, un liekenblaß güng he
sin'n Weg wierer.

„Manu, wat hett de? — Wat fählt den?“
„Ił weit nich, dat wier jo sonnerbor,“ säd Meister Klüjen.

*

Tieken ehr oll lütt Kat stünn voller Minschen, de Aufzionater steeg up'm Disch un läs:

Bekanntmachung!

Da die verstorbenen Sophie, Engel, Maria Tränkow keinerlei Erben hinterläßt, auch keine lehtrwillige Verfügung in ihrer Behausung gefunden wurde, kommt hiermit heute vorläufig sämtliches lebende und tote Inventar zur Versteigerung. — Dat Hus nich! —

Der Magistrat.

Also as ierstes: Ein Laad! Wat ward baden?

„Mit orrer ohne?“

„Wat?“

„Geld, meen ik!“ röp Snieder Japp.

„Hett's dat dor in hadd, Kör?“ frög Fritz Klint.

„Minsch, du steihst jo dorbi, mat's doch mal apon,“ säd de Aufzionater.

„Hest kloof snacken, de's toslat'n!“

„Toslat'n?“ un dormit steeg he werrer von'n Disch dahl.
„Tschä, denn mütt' wi doch ierst mal rinkieken. — Smid Jürs, kannst du se nich upkriegen?“

„Ja, dat's 'n oll Slott, dat geiht mit'n krummen Finger, — orrer mit'n — —“

„Hahaha!“

„Kagel!“ Un in null komma nicks bör he den Deckel tohögt.

„Na, wat's dor in?“

„Luder Krut un Räuben, un'n Zettel liggt babenup.“

„Lang'n mal her, den Zettel!“

„Minsch, wat rückt dat hier upmimal nah Moesch!“

„Tschä, sowat schient dat ok to sin! — Moesch un Blom'n! — Kannst di allerhand Jöhrn den'n Toback mit vermängeliern! Hähähä!“ Un dormit steeg de Aufschongewaltige werrer up'm Disch:

„Ił mütt Zug bekanntgäben, dat de Ofschon hüt nich stattfin'n kann, dat's 'n Testament. Nu gaht man werrer nah Hus!“

„'n schön'n Narrnkram!“ röp noch ein, un mit'n grot Gewäs würr de lütt Stuw allmählich lerrig. — Blot achter de Dör in stille Tran'n stünn ein oll Mann, un as all rut wiern un de Aufzionater awslut'n wull, donn kreeg he em to sehn.

„Se sind doch Kräuger, nich?“

„Ja.“

„Dat dröppt sich jo god. — Gahn's eins mit mi up't Rathus.“

„Wat fall ik dor?“

„Nicks to Ehren Schaden.“ — —

*

Up dat frische Grav leeg kein Kranz, man bloß ein Strüschen Karkensloetels mit Österblom'n un ein poor forte Stengel Moesch. Dower later bläuh dat dor gäl un widd manleinanner noch lang'n, lang'n — bet spät in'n Sommer rin. Dat seeg ümmer ut, as wenn't Östern, as wenn't Frühjahr was. — De Lüd in de Stadt sädien:

„Tschä, dat kümmt dorvon, dat Krishan nu ganz hier wahnt.“

Un fiedwärts von Tieken ehr Husdör hängt ein bleckern Stäwel, un dorup steiht: Christian Krüger, Schuhmachermeister.

Jägerlatin.

Von F. Rehm, Sverin.

Holtwohrer Janzen harr 't in sicke, säden dei Lüd. Hei harr up Middag taum iersten Mal in 't Jahr jung'n Pölltüssel äten, un dat 'n gaud Deil.

Nahst harr hei sicke vör dei Dör up dei Gorenbänk ünner 'n Boom 'n poor Küsselfen hengadt, dei lang'n Piep in Brand sett', smitt 'n Og up den schönen bunten Piepenkopf mit dat hübsche Bild: „Im Wald und auf der Heide“ un räkel sicke singunlang up dei Bänk dal, üm dei Verdauung in 'n Gang tau setzen.

Wiel dat dunnmals noch keinen Förstertaback geiw, harr hei gälen Maryland von J. C. Bohn'n ut Sverin instoppt, mäus' sicke bi dat Qualmen schönen blagen Dunst vör un grüwel up Schelmstück, drust' oewer bi lütten dorbi in.

Brunow leig vör dei Bänk, harr ol sien Mahltied tau verdaugen: un oewer 'n Weg, wo dei sicke twälen ded, leig all wochenlang dei afolmt Wegwieser un säd keinen Menschen Bescheid. Dat Gras, wat 'n upstunnis meist wassen hüren kunn, harr em heil un deil unner.

All's birum wier musing still.

Halv Nahmiddag wier 't wull meist all, dunn keim 'n Wag' in 'n Weg lang tau klunkern, Brunow ög all so. As oewer dei Möllerwag' vör dei Dör still höll, un dei Möller dörch dei Purt un den Börgoorn up dei Husdör taugung, keim Brunow hoch un släug mächtig an. Sien Herr harr schön oewer slapen; hei wirr sicke recken un mit dei Arm fuchtel, kunn ol all den Möller danken, as dei em dei Tied baur, bleiu oewer liggen un steif sicke dei Piep wedder an. — Blot dei oll Wegwieser leig dodden still in sien Gras.

Grad keim dei Möller mit 'n Bungen Kurn ut dei Husdör un smeit em mit 'n Wuppti up den Wagen, dunn stünn dor 'n frömmen Mann, dei harr oewer dei Häag weg den Husherrn fragt, wekern Weg von dei beiden hei gahn mügt nah 'n Wenzkraug.

Janzen mücht sicke noch nich so recht rögen; hei wiest mit 't rechte Bein nah rechtsch un säd: „Dor lang!“

Dei frömm' Mann wügt nu jo Bescheid. Dei Möller oewer würd sicke griffachen un säd tau den Holtwohrer so 'n bätten spijölig: „Dei Handwieser hett ümsmäten; nu verträden sei sien Städ un wiesen mit 'n Bein? — Dat heff 'd noch nich biläwt!“

Dei Möller wier dorför bilannt, dat hei gaud leigen kunn. — Wenn dei Lüd bi 'n Vertellers fragen deden: „Wecke hett dat seggt?“ un tau Antwort freigen: „Möller Boß“ — denn heit dat allgemein: „Möller Boß lüggt!“ „Täuw,“ dacht dei Holtwohrer, „holl man 'n Ogenblick still.“ „Ja,“ säd hei, „ik bün hüt bannig taag, bün mi woll 'n bätten väl an 'n Sinn wäst gestern, — oewer wat deicht dei Habsucht nich! — Dat Drägen, dat Drägen, un dei Läng'n bringt dei Last. — Sei sünd jo dat Pudeln un Drägen von Hus' ut anworden, oewer unsereins, un denn, wat so unhandlich is — dat treadt einen in dei Rippen, mien rechte Sied seggt dorvon nah.“

„Na, wat hebben Sei sicke denn upnacht hatt?“

„Je, wenn sei dornah fragen, denn so möt ic dor jo woll mit rut; sei brukt dat oewer grad nich wierer tau vertellen.“

„Dor ward ic mi sacht för wohren.“

„Gistern güng ic — blot mit 'n Stock — dörch 't Revier bet an dei Nibörger Scheid, wull mal seihn, ob sic dor all wedder wed Wagendiegels must harden, dunn kam ic up 'n Immenswarm tau, dei an 'n Busch seit. Dat heit jo, wat einer findet un 't is bätter as 'n Hus, dat nimm mit nah Hus. Ic hen nah 'n Dörp un leihn mi von Plust'n 'n Immensrump un 'n oll Lunt, dei doroever paßt un sang den Swarm in. Dat durt nicht lang'n, dunn hebben dei Immens sic ol all in 'n Rump sammelt.

Nu oewerleggt ic — wat ic den Swarm stahn leit? — Nah Hus hen müßt ic fiewviertel Stunn' gahn, un denn mit 'n Waag' wedder henn? — Dor güng 'n hannie Deil Tied up weg. Un swaul un ständig wier 't ok, wi kunn' licht 'n Gewitter kriegen. Dat Säkerst wier woll, ic bünne dei Lunt oewer 'n Körw un dräug denn sachten mit mien Immenswarm tau Hus an, wenn 'c ol meist zwei Stunn' braken ded. Ic neihm mi den Rump unner 'n Arm un huug dormit af. Dat Tielloch harr ic nach vörn, un af un an feim dor 'ne Imm rut, fleug weg, feim oewer werre un bi lütten würden dat ümmer mihr, dei utfläugen. Na, dacht ic, dei fleigen di jo woll all weg un du behöllst gor kein in. Dei Dinger feimen jo oewer ümmer werre, un ic mark ol, dat dei Körw iere swönnar as lichter würd.

As ic ut dei Dannen rutfeim, müßt ic ierst eins dalsetten. 'n rechten Weg nahtaugahn, harr mit mien Immensrump woll nich recht Ort. Ic stah dor vör den groten Hawslag, dei mit Hawern besieht is un wunner mi doroever, dat dor am Enn' nich väl von warden kunn, wiel dat oewer un doewer gäl von Küdik bläucht, un nich mal 'n Sprand Hawern tau seihn wier. As ic mien Immens werre upneihm, harr ic mi all entslaten, up dei Scheid an den Slag lang tau gahn, un dat ded ic. Dei Last würd mi oewer ümmer sworer, ic heff taulegt woll alle föstig Schritt eins dalsett.

Dei Immens fläugen ümmer ut un in, wenn ic drägen ded un wenn ic dalsett' harr, sei simmsten man ollig so rut un rin. Un mi dreiw bi dat Drägen dei Sweit den Pudel dal, as wenn 'c Dag in dei Ohn meiht harr. Dei Pust wier rein all, as ic an 'n Hus wier.

„Je, un wat glöben Sei woll — as ic mien Immensrump in 't Schuer dalsett harr un den Lappen afneihm, dunn würd' ic 't gewohr, wovon mi dat Drägen up 't Lezt so fuer worden wier; dei Immens harden unnerwägs gaud oewer half dasbugt un vulldraggen.“

„Autschüß“, säd dei Möller, „mien Pierd will 'n nich länger stahn!“

Dei Pierd harden ol wiel dit ganze Vertellers all ümmer mit dei Bein stampft, mit 'n Swanz swengt un mit 'n Kopp schürrt, un as dei Möller mit dei Lien tuck, läden sei in 't Geschirr un höllen sic nich up.

Dei Holtwohrer Klopp sien Piep ut. Dunn bröcht sien leive Fru em 'ne Taff' Kaffee rut un mein: „Du fühlst jo so schelmisch ut, hest woll werre einen lopen laten?“

Dat gaude Bodderbrot.

Von F. Rehm, Swerin.

Dat is wäst, as uns' Großherzog Friedrich Franz I. an dei Regierung wier.

Dunn würden öfters fürstlich Jagden in dei Jasnizer Forst aßhollen, un denn in 'n Dörp in dei Neeg biher bi einen Schulten tau 'n Bernüchtern anfihrt.

Hier leim Königliche Hoheit dor achter, dat eigenbact gasselt Gröbbrot, besmert mit ganz frische Bodder, nich blot krasch setten ded, ne, dat dat of 'nen groten Wollgesmac harr. Hei leit dei mitgebröchten Atworen in 'n Stich un versmard nich dat Bodderbrot, wat dei Schultenfrau för em smeren ded, dat geiw hei den Börtog un law dat oewer den grännen Klever.

Siens Spiesmeisters wür dat argern; dat wier jo, as wenn sei em nich mal 'n Bodderbrot tau dank smeren kunnen — sei verstünnen doch, grote Gastmähler tau richten un tau reihen. Sei neihmen sic ut 'n Schultenhuf' schönes Brot un frische Bodder mit un geiben sic Mäuh, of so 'n glarre Bodderbröd för 'n Großherzog trecht tau maken.

Dei freu sic, as hei ehren gauden Willen seihg un füng un tau äten. Oewer, as hei dei iersten Happens dal harr, freig hei dat Gnaugen: Sei harden woll dat schöne Brot un dei frische Bodder, oewer trecht malt wier dat nich so, as dei Schultenfrau dat smert harr, dat harr 'n väl leiwlicheren Gesmac; jere Happen smiedt meist so, as wenn s' em 'n Säuten geiw.

Dor seiten nu dei Herrn Spiesmeisters mit dei breid Keil. Dor müßten sei doch achter kamen, un wenn 't 'ne Kauh kosten full — wo dei Fru dat angahn ded.

Dat füg sic of bald, dat sei werre henleimen. Sei stellstn sic bi dei Schultenfrau heil leiwlich an un wullen 'n bätzen taukielen, wenn sei Bodderbrot smeren ded. Dei oewer wier nich blöd und säd: „Rut ut mien Spieskamer, hier hett keiner wat tau snubben!“

Dei ein höll ehr 'n Lujedur hen, würr oewer aßlixt up 'n Ort, dat dei Hunn'n kein Brot von em neihmen.

Dei anner stell sic nu heil glei an, strak ehr eins oewer, as wenn 'n Buer sin Fru oewerstrak un wull ehr rund umfaten. — Keim dei oewer ungesägent trüggwärts oewer 'n Süll un dat aßlixt Blatt von dei Bodderkell fläug tau Gesellschaft mit em ut dei Dör.

'N Proppen harden s' utricht, blot dei Schultenfrau in 'n dullen Zwer bröcht bi dat Bodderbrot nieden.

Un Friedrich Franz mein, hüt kunn hei dat ierst recht prauwen — dit wier 'n ganz annern Snack.

Dat mäuf sien Lüd ierst ganz besniet; wat nu?

Annern Dag full hier wedder anfihrt warden. Sei milgten ehr Heil versäuken un werre Anstalt maken, dat sei dei Schultenfrau dei Knäp aßlixt freigen.

Sei besünn'n sic oewer dei Sak. Harden sei nich in dei Spieskamer dat grot Fleischküben stülpfen seihn? Dat wier ein Hälfst von 'n dörchgesagtes Wienfatt, un denn müßt in den Rand of dat halwe Spundloch wäsen.

Bi dat fürstlich Gespann wier so 'n gatlichen Jung, as Hasselpölk wier hei noch nich riwwig naug, denn hei wier noch

nich recht ut dei Schiet wussen, oewer swienplietsch wier hei un künne sic liehren un wend'n as 'n Brummküsel — dei würr dortau utseihn, dei Sak uttauspören.

As in 'n Hus' grad nümmis bi dei Hand wier, würr hei nah dei Spieslamer rinlotst; un hei süll sic dei Tied dor man nich lang warden laten, oewer hellsch up 'n Slag passen, wenn einer up dei Dör tauflarpen leim, dat hei denn fir ünner 't Fleischklüben wutsch'en ded.

Dat glück! Dei Schultenfru leim nahsten tau 'n Bodderbrotsmeren un dei lütt Bengel plier dörch dat halw Spundlock un seig, wat sei dor mäuf: — Sei läd' ierst 'n düchdigen Klads Bodder up dei Schiew; iere sei den oewer uteneinstreik, neihm sei ierst dat Mez in 'n Mund un mök dat mit dei Tung'n dägt natt, dat dat Mez bi 't Smeren ollig glitschen ded, un taulezt würr denn dei Bodderschicht noch eins mit dat up 't frisch nattmalt Mez so glatt un schier makt, dat dat Bodderbrot utseihg, as wenn dei Bull dat licht harr. Wenn sei sic nu dei Näs' ierst eins mit dei Schört wißt harr, bröcht sei dat Bodderbrot rin un lach dorbi oewer 't ganz Gesicht.

Dei Großherzog hoeg sic denn bannig, säd 'n poor heil fründlich Würd un heit nührig rin.

Ja! —

Un den Schulten wier dat all ümmer so smurrig vörkamen: Jeresmal, wenn dei Großherzog dor wäst wier, denn harr dat mit sien leiw Fru den Schick nich. So bi Bergahnstied rümmer, denn spör hei dat, denn harr sei ganz droge Lippen — un dei wieren doch süss schön saftig.

Wossidlo-Fragen.

(1. bis 215. Frage siehe vorige Hefte.)

216. Was sagten die Mütter früher zu den Kindern, wenn ein Regenbogen sichtbar ward? Was beim Gewitter: leew' Gott is böß?

217. Wer kennt Sprichwörter über die Köchin? Koelsch un Ratt — —; Wat sif goot bi Disch fall schicken — —.

218. Wie heißen die verschiedenen Arten vom Eis?: Vollies, Grotties — —.

219. Wie wird der abnehmende Mond bezeichnet: in 'n afbräfen Maan?

220. Wer kennt einen Schwank vom Bauer Hans Hildebrand?

221. Welcher Glaube knüpft sich an die Saline in Sülze?

222. Für welche Hilfleistungen darf man nicht danken?

223. Wird der Brauch des Durchtriechens durch sogenannte Kruupeichen noch heute geübt? Wo? Unter welchen Formen?

224. Was bedeutet Setschesper? Wer kann von dem früheren Scheperquartal erzählen? Welche Probe mußte der Geselle ablegen, um Meister zu werden?

225. Welche Ausdrücke sind bei der Heuernte üblich? Wo werden Klachhööp gesetzt? Wo Wäuhlen?

För dei Bäukeri.

1. Schreiben Schrift. Von Rudolf Kinau. Quibborn-Verlag, Hamburg. 1929. In Halbleinen 3,80 RM.
Wieder hat Rudolf Kinau uns ein neues Buch auf den Weih-

nachtstisch gelegt. Zwei Geschichten sind es, in denen der Dichter sein ganzes Können verrät. Die erste ist „Fief Jöhm Sand“ überschrieben; (Jöhm ist ein altes Finkenwärder Längenmaß von 6 Fuß) die zweite weit kürzere „Söben Sieten Kroonit“. Die erste Geschichte ist eine Art Tagebuch eines alten Finkenwärders in Form von Briefen, das das Schicksal einer Familie aufzeigt und gleichzeitig den Untergang von Finkenwärder, dem Inbegriff der alten Heimat, zum Erleben bringt. — Die zweite Geschichte ist spannender aufgebaut; sie hält den Leser fest bis zuletzt. Trotzdem möchte man der ersten Geschichte, als Ganzes betrachtet, den Vorzug geben.

Kinaus Sprache ist einzig. Auch der, dem die Besonderheiten der Finkenwärder Sprache fremd sind, erkennt augenblicklich die Meisterschaft, mit der Kinau das Instrument seiner Sprache spielt. Nirgends ist etwas Gemachtes; alles ist einfach und natürlich in Wort und Satzbau. Neben dem literarischen Wert des Kinauschen Buches steht der rein sprachlich-wissenschaftliche, der dem Sprachforscher zugute kommt.

Als 1927 Kinaus „Muscheln“ herauskamen, wurde in der Buchbesprechung in diesem Blatt die Frage aufgeworfen: Wann wird Kinau uns einen Roman schenken? Die Frage mag heute wiederholt sein! Möge in seinem neuesten Buch, das den Rahmen der Kurzgeschichte sprengte und das Gebiet der Novelle streift, der Anfang für die Entwicklung zum Roman — zum geschichtlichen Roman? — zu erblicken sein.

2. **Tausend Jahre Plattdeutsch, 2. Band. Proben niederdeutscher Sprache und Dichtung von 1900 bis zur Gegenwart.** Herausgegeben von Professor Dr. Conrad Borchling und Hermann Quistorf. Verlag „De Gekboom“, Glückstadt. 1929. Ladenpreis 6 RM.; für „Gekboom“-Leser 3 RM.

Tau Anfang schrieben Prof. Dr. Borchling oewer dei Versdichtung, Prof. Dr. Stammel oewer dei Prosa un h. Quistorf oewer dei dramatisch Dichtung. Brauwen von 125 Dichters ut dei Tied von 1900 bet tau dei Gegenwart sünd utwählt. Wer sic Band I köfft hett, möt ok Band II hebbien. Disse Band gisst ein gaud' Ueversicht oewer dei Dichtung nah 1900.

3. **Christlicher Haustkalender auf das Jahr 1930.** Herausgegeben vom Mecklenburgischen Landesverein für Innere Mission. Up dissen Kalender müchten wi as in 't vörig Jöhr henwiesen.

C. F. M.

Dit un dat.

De „Verband deutscher Vereine für Volkskunde“ bütt uns disse Böler billiger an: 1) Jahrbuch für Volksliedforschung 11,90 RM. (füns 14 RM.); 2) Deutsche Volkskunde 8,40 RM. (füns 12 RM.); 3) Lehrproben zur deutschen Volkskunde 3 RM. (füns 4 RM.). Bestellungen bi 'n Landesverband. — In den Verlag Joh. Pätzler, Dresden N. 15, Planitzstraße 20 d, is de Deutsche Volkskundekalender, en Wochen-Nietaffkalender, Pries 2,30 RM., rutkamen, den wi sîr empfehlen koenen. Hei bringt prächtige Bilder ut alle Rebeite von uns' düttsche Volksort un Volkskunst un wekt de Freud an ehr. So eigent hei sik denn för jeren Düttschen, de sien Ort leiw hett, un vör allen för uns' Vereinsstuwen. Mütt direkt bi 'n Verlag bestellt warden. —

Wenn wer wat löpen will, denn, meinen wi, soll hei dat toierst bi de Süd daun, de ehr Woren in uns' Blatt an-
priessen. Dat sünd all Maaten von uns, un wenn wi in disse
hochbeinten Tieden enen wat to verdeinen gewen, denn sünd
sei de negisten dorts.

Dei Allg. Plattdeutsch Verband will in dit Jahr ein grot
„Medderdütsch Woch“ in Hamburg uptreden.

Ut Verband un Vereine.

1. Uns' Landsverbandsjubiläum warden wi 3.
un 4. Mai siern, un twors hebbu de Rostoder Vereine dortau
inladt. Dat de Sal Anseihu friggt, dorsör sünd de Rostoder uns
gaud. In Rostock is de Landsverband ut de Dör bört, un so is 't
denn eigentlich of recht, dat dat Kind nah 25 Jahr siet sienen Geburts-
urt wedder ansüht. Wi bidden uns' Vereine, un all tan sporen, sodat
doch jere Verein sienen Verträder dor hett. —

2. 'N poor Vereine hebbu up uns' Rundschriewen noch nich
antert. Wi bidden, dat nich in de hoor drögen tan laten, denn wi
brulen de Antwurten.

3. Dei Plattdeutsch Verein för Rostock un Umgegend
is an 'n 24. Juli 1898 gründt worden; in 'n Növelmand 1928 sünd
hei sienen 30. Geburtsdag siern. Nu hett dei Verein sien Vereins-
geschicht drucken laten. Dat is 'n lütt smudes Bauk worden von
54 Sieden. Allerhand is dor in tau läsen un licht intauseih, wu-
väl truge Arbeit för Heimat un Volk dahm is von dissen öllsten
plattdeutschchen Verein in Mäckelborg. Achteran steiht dat Maatenver-
teilnis un denn, wat woll dat Wiertvollste is an dat ganze Bauk, ein
Verteilnis von alle Bäcker ut dei Bäkeri. Ift läs' dei Nummer 852.
N' Barg seine Bäcker sünd dormang. Dei Verein hett sich sülben 'n
lütt feines Denkmal sett' mit dat Bauk.

4. Dei Plattdeutsch Gill tau Swerin hett an 'n 9. Növel-
mand 1928 in Swerin upföhrt: „De Lübecker Martensmann“,
ein Heimatspill ut olle Tieden in fief Biller von Rudolf Tarnow.
So as wi hört hebbu, is dit Stück nu of drukt worden. Wer
dat Stück upföhren will, möt sich an den Verfater wenden.

5. Dei Plattdeutsch Verein „Fris Reuter“ tau
Rostock hett an'n 11. Januar sien Hauptversammeln; denn fall
de Vörstand Hals gäben oewer sien Arbeit von 't lejt halv Jahr. —
Den'n 2. Februar will'n wi werre einen Lä's'abend bi Mahn & Ohle-
rich maken un laden Zug alstosamen dortau in; na, un an'n
8. Februar will'n wi in unsen Vereinstrau mal mit uns' Frugens
Isbein äten: tau rechte Tied mell'n. — Dat Wintervergnügen fall an'n
15. März in'n „Sportpalast“ sien, so is't afmakt. — De Vördrags-
abend mit Frugens is an'n Sünnabend, den'n 22. März in'n Vereins-
trau. Kamt all hen. — An'n 3. un 4. Mai siert uns' Landsverband
sienen 25. Geburtsdag hier in Rostock; dor möten wi all hen.

Un nu hewwen wi ein Bidd an Zug:

Uns' 27. Geburtsdag fall in'n Oktober as ein Aufklost utstüert
warden un dortau brufen wi Süd, de de olle Dänz mitmaken. So
üm de Midd von'n Januor fall dat Inöben för sich gahn, läst den
Vereinskalenner von'n Anzeiger un kamt denn of tau'n Oben. —

Wat't twischendörch noch giwt, so ein Bespräken oewer de Volks-
drachten un süss anner Saken maken wi dörch den Anzeiger bekannt.

Und denn noch, leiv Maaten, samt recht oft in de Versammlungen, denn dor ward allens besnaet.

Wi bidden uns' Mateen, wenn mal ein Dodesfall vorkümt, unzen 1. Börsitter Bescheid tau seggen.

J. U.: Kaufmann.

6. De 27. Gründungssier von 'n Plattdütschen Verein för Wärnemünn' un Umgegend. Sündag abend wier mal eins wedder 'n „Stück ut de Klüft“, wat seins! Allein all, as man de Minschen einströmen seeg in'n Reichshof. De Saal wier proppendickfull, as Kapellmeister Westphal mit sien Muskanter loslegen ded. Nah ein karnige Ansprak von'n Börsitter H. Kröger wär dat gemeinschaftlich Leid „Id weet een Land, wat mit geföllt“ jungen un don drei Maaten, de 25 Jahr den Verein angehören, de sülvern Ihrenadel oewergäwen. De drei Maaten sind Tapziermeister Kröger, Klempnermeister Rambow un Bookdrücker Strübing. Strübing is of all 23 Jahr Schriewer von'n Verein un hett vör 25 Jahren den Plattid. Landsverband Medelborg mit ut de Döp hulpen. Nahstens güng dat Komediespälen los. Gäven ded dat Julius Wiedemann sien „Tähnweh“, ein heil lustig Stück in einen Törn. Kinnings, Kinnings, wat hebbent de Minschen lacht! Dat wier ein drullig Stück, dat würlig heil väl Spaß malt hett. De Tokikers bedankten sich välmals durch Bisfall, un Frau Strübing, de nu 25 Jahr den Verein bi dat Theaterspälen hulpen hett, würd ein hübsch Blomenkorw durch den Börsitter oewergäwen. To seggen is noch, dat de niege Bühn in'n Reichshof ganz nüdlich un so smuck utsüht as son'n Puppenstuuw. As nahstens de Danzerie losgahn ded, don wär dat ierst recht gemütlich. N seinen Abend wier dat.

Bi lopen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Bastian, Bliesfahsbarg 5. Prima Fleisch- un Bustworen

Helmut Bastian, Oll' Smädstrat 4, bugt nige Hüser, malt Reparaturen.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinshus un Restaurant

W. Brüdigam, Kaufstrat 11. Malermstr. It mak alle Malararbeiten un bün nich dñer

Wilhelm Baumstorf, Wotrenterstr 48. Bi mi giff alle Gold- un Sülwerworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“ Maat von'n pl. Verein „Fritz Reuter“.

Friedrich Hader, Rabuhenhof 33. Schauftermeister. Alle Schaufterarbeiten, dei vör kamen, mak ic.

Emil Hartmann, Fischbänk 35. It mak alle Malararbeiten.

Hans Holt, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hartstr. 2. It mak alle Pötterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardstr. 21 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi giff dat Uhren, Gold- und Sülberworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigaretten im Tobak sind bi mi heil gaud.

Wilhelm Lange, Kauhstr. 14. Malermeister. Maat von'n plattid. Verein „Fritz Reuter“

Karl Lash, Swibbagen 3. Bu- un Möbel-discheri, Garrlager.

Eduard Lühmann, Kronenstr. 3 Waschlienen, Angel- un Seilerhaken von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialworen, Delikatessen, Tee, Kacao, Kaffee.

Fritz Paav, Garverbraut 41. Gastwirtschaft „Garver Schüttling“ Maat von plattid. Verein „Fritz Reuter“.

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermester. Tel. 1458.

Hans Nieße, Ambarg 11. Bu- un Möbel-discheri, Garrlager.

H. v. Scheidt, Wullenwöwerstr. 14. Auto- un Wagnelackierer; Reparaturwerkstädt.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sind alle Kopmannsworen tau hebbent.

Adolf Schmieter, Bismarschstr. 17. Schauftermeister; liewert gaude Schaufterworen. Mat- un Reparaturwerkstädt.

H. Weidemann, Lessingstr. 18. Schauftermstr. Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.

Chr. Weiser, „Stadt Halle“ Beguinenburg. Vereinshus im Restaurant.

Friedrich Piel, Wismar, Grot Smädstrat. 16. Tel 640. Läben- un Hushollungsgeschäft.

Fritz Thoms, Wismar, an'n Schill 3. Fohroed, Reihmaschinen, Zentrifugen; all's god un billig Reparaturwerkstädt.

Boldt's Gast- un Logierhus Wismar.

Ideenmaat von'n plattdütschen Verein von „Rostock un Umgegend“.

Schweizerhaus im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Elli Wehr Blaumenhall

ROSTOCK

Wismarschestrat 16.

Schützenhaus Wismar

Größte Festsäle am Platze;
schöner schattiger Garten.
Restaurationsräumlichkeit
und Mittagstisch.

Fernruf 2361.

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Tel. 908

Sportpalast

Tel. 908

Grötst Saal von Mäckelborg.

Speigesaal. ♀

Vierteihn Kägelbahnen — Gemütlich Kaffeestuw

Telefon 2158

und

Telefon 2158

Waldrestaurant Barnstorf.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Grotten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri an't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütshaw

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deit.

Musikhaus Max Kehr

Langestr. 21 ROSTOCK Tel. 1724

empiehlt:

Mandolinen, Gitarren,

Lauten, Handharmonika

zu billigen Preisen.

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

„Hotel zur Sonne“

WISMAR / Besitzer: Hans Ahnfeldt

Altrenommiertes Haus I. Ranges; Stadtzentrum; Tel. 2104;
Autogaragen; Restaurant; erstkl. Küche; Weinhandlung;
gr. Konzert- u. Festsaal; kl. Saal f. Gesellschaften u. Hochzeiten

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 · Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi liefern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Dei Seileri von Robert Neu Grevesmoehlen i. M.

farrigt an: landwirtschaftl. Seilerwaren,
ok Snur un Bindfaden, gaudé witte
Tüchlienen. Updräg von 10.— RM. an
fri mit dei Post.

Denkt mal an mi, wenn ji wat bruken.

För alle Maten gifft dat bi uns schöne Saken
in Strümp,
Söcken,
Unnerbüxen,
Hemden,
Strickkledung

Verkopsstell för „Bleyle“

Fritz Ries un Sohn Grevesmoehlen i. M.

Spezialgeschäft för Wullworen un Wäsch.

Wi schickt ok na utwarts.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus
Stadt Güstrow

Tel. 1125 Püpperstrat 8 Tel. 1125

Corl Lange

Äten un Slaben billig und gaud.
Näbenbi werden Autos verleihnt.

Plattdütsch Leederbauk für Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett
de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
bröcht. Wekken meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

Uns' plattdüütsch Heimat



Nahrichtenblatt von den plattdüütschen Landsverband Meckelborg

Schriftstüürung: C. F. Maass, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

5. Johr

15. Märzmand 1930

Nr. 2

Wat in dit Blatt insteiht: Johannes Gillhoff. Ut de Geschicht von den
Plattdüütschen Landsverband för Meckelborg. Wi un de Jugend. För dei Bänkeri.
Plattdüütsch Theater. Ut Verband un Vereine.

An'n 16. Hartmand is uns' leiwe Ihrenmaat

Johannes Gillhoff

nah lange Krankheit in de Wahrheit ingahn. Hei wier 'n echten Meckelbörger un sien ganzes Hart hett bet toleht för uns' heimat, Sprak un Ort slahn. Wat sei em wieren, wo deip hei för ehr fäuhlen ded, dat is in sien Vertellen, vör allen in den „Jürnjakob Swehn“ to lesen, de Gillhoff sienan Namen un uns' Ort wiedhen berühmt makt hett. Dat disse Mann un Dichter to uns hüren ded, wier en Ihr för uns, un so lang dat noch Meckelbörger giwt, de wat von ehr Ort hollen, sienan Namen warden sei nich vergeten.

De plattdüütsch Landsverband för Meckelborg.

Ut de Geschicht von den Plattdütschen Landsverband för Meckelborg.

Von H. K. A. Krüger.

Ik heff versöcht, en fort Geschicht von unsen Landsverband to gewen. Mi küm dat dorup an, to wiesen, wat hei in disse 25 Jahr anpaakt hett un wo 't em gahn is. Mien Born för de Arbeit wieren de Alten un de Protokollböker. Ik hadd je natürlisch vel mihr schriewen künnt, doch denn hadden de mihrsten Grünne dat nich mihr leßt. Dorüm heff ik allens Persönliche rutlaten; un von all de Lüttarbeit, so as Anfragen von de Vereine, Reisen to ehr un Versöke, Vereine to grünnen, wat doch mit den Börstand sien Hauptarbeit is, heff ik man so quanswies' vertellt. De Geschicht mag je den meisten Mann wat drög late. Dat is mien Schuld. Wer 't will, kann doch ut ehr liernen.

I. 1905—1914.

Bon de ganze Börgeschicht is niks in de Alten. De „Plattdütsch Verein för Rostock un Umgegend“ hadd de Sak in de Handnahmen, un so würd uns' Landsverband denn an 'n 19. März 1905 mit 11 Vereine un 801 Maaten in Rostock grünnt. Kamen wieren dorts 28 Vertreders von de Vereine un 2 Lüd von 'n APiB. (Seemann un Werndie). Bitreden deden fürt Rostock un Umgegend, de de mihrsten Vereine in Medelborg grünnt hadd, denn de Vereine in Laage, Ribniz, Woren, Kröpelin, Malchow, Doberan, Bülow, Warnemünn, Güstrow un Stemhagen. Jerst würden dei Fastsettungen beradt un, so vertellt Willlem Schmidt in 'n Eelbom: „Hauptsächlich de Punkt, wur dat mit de Vereine warden soll, de nich in 'n APiB. sünd, würd immer wedder bespraken. Dorin wieren sikk de Redners eenig, dat dat immer wedder anstreut warden müßt, dat alle Vereine of in den groten APiB. gahn deden, wenn uns de groten Erfolge nich fehlen fullen. Dewer enen Zwang will man nich utöben, man will velmihr de Vereine Tit geben, dat se ierst so stark warden, dat se denn of an den groten Bu mit Hand anlegen koenen. Dorüm würden of de Vereine in den Landesverband upnahmen, de noch nich in 'n APiB. sünd.“ As Bidrag würden 10 P. dat Jahr för jeren Maaten fastsett, en Lvb.-Versammlung soll alle 2 Jahr aßhollen warden, bloß wenn 't nödig wier, of noch uteordentliche Versammlungen. As Börurt würd Rostock wählt, un as Börssitter Burmeister, de 2. Börssitter von den Rostocker Verein. Camin von 'n Laager Verein un A. Ahrens von de Warnmünner würden Bissitters, Schümann-Ribniz un H. Lange-Doberan Revisoren. Beraden wier so lang', dat en Bördrag oewer de Arbeit in de Vereine wegfallen müßt. Bi dat Middageten höll Helmut Schröder de Dischred. Prof. Wossidlo un anner Plattdütsche hadden Telegramme schickt, un en Alwend mit Dichtels, Leder un Bördrag' von en Duwwelquartett slöt den Dag.

Rostock als Börurt wählte sikk denn Wachtel as Kassenvagt un Kud. Ahrens as Schriewer dorts, un so wier denn de Börstand bieen. Fürt up sien 1. Sitzung an 'n 7. Mai 1905 kamen poor von de Saken to Rostock, de uns vandag noch den Kopf dä maken: 1. Plattdütsch in de Tidungen, vör allen Berichte oewer uns' Angelegenheiten, 2. Nigrünning von Vereine, 3. Plattdütsch un Jugendschriften (Leederbok, Scholböker, Märken-

(Geiht up Siet 20 wiere!)



Johannes Gillhoff †.

Dei Ehrenmaat von 'n plattdeitschen Landsverband Meckelborg, Johannes Gillhoff, hett an 'n 16. Hartmand dei Ogen sör ümmer taumalt.

Gillhoff is 1861 in Glaisin bi Eldena gebüren. Sien Badder wier dor Lührer. Dei Leim tau sien Heimat un Volk bröcht hei mit ut sien Öllernhus. Hei wärr Lührer; ierst in Spörnitz (1883–1888) un nahst in Parchen (1888–1903). Dena güng hei nah Preußen un wier Oberlührer an 't Seminar in Merseburg, denn in Erfurt, Halberstadt un Genthien. 1924 güng hei ut den Schauldeinsti un tröck nah Ludwigslust, wo hei dei „Medlenburgischen Monatshefte“ rutgeiw, dei hei bet tau sienem Tod süüert hett.

Johannes Gillhoff kenn sien heimatlich Sprak un Ort up 't best. 1892 leim von em „Das medlenburgische Volksrätsel“ rut. Sien „Bilder aus dem Dorfleben“ (1907) sünd heil sein tau läsen. Um mihrsten bekannt von em is dat Bauk „Fürnjalob Svehn, der Amerikafahrer“ (1917), dat 'ne Uplag von oewer 200 Dusend Stück hett.

Up 'n Ludwigsluster Kirchhoff liggt Gillhoff graben.

C. F. M.

un Seggenböker). De Börstand hett denn en Tied lang Berichte oewer plattdütsch Arbeit in poor Tidungen bröcht. Leider sünd hei bi de gröttsten Bläder kein Gegenleiw. De Bearbeitung von en Leederbok oewernöhmen Camin un Helm. Schröder, de dat Bok anregt hadd. De Börstandsmitglieder teikenten enen „Garantiesonds“, dat Bok würd bi Bewer un Lange in Güstrow drückt un mit dächtig Warwschriften in 'n Harfst 1905 in de Welt schickt. As 1906 de „Heimatbund Mecklenburg“ grünnt würd, tredten uns' Börstandsmäaten as Enzellüd bi un paerten of de Vereine an. Camin stellte en Verteiknis von Theaterstücken tohop, dat of drückt würd. In 'n Juni 1906 würd an de Börarbeiten för de Reuterfier 1910 rangahn, un as de 2. Verbandsdag an 'n 3. März 1907 in Güstrow wier, dor hadd de Börstand all wat vor sic bröcht. Leider wier sien Hauptupgaw, de Gründung von Vereine, as hei in 'n Johrsbericht seggt, nich so glückt, as hei woll mucht hadd, dor stünnen Vereinsmödigkeit un Geldmangel gegen, of Mißtrugen un Minnachtung gegen dat Plattendütsche. Bör allen fehlten de richtigen Lüd as Börsitter. „Mit lichtsinnig Gründungen vörtogahn, de naher nich leben un nich starben koenen un sic von enen Winter nah 'n annern träpeln, hollen wi nich för richtig.“ Hier liggt, so heit dat, en schöne Upgaw för de Vereine, de de Verhältnisse in ehr Umgegend beter kennen as de Börstand in Rostock. De Landsverband wier oewer up 17 Vereine mit 1390 Maaten anwussen. Von de 5000 Leederböker wieren oewer 4000 verköfft; vor allen wieren sei up 't Land gahn, de Gaudsherrschaften hadden vel bestellt, oewer of de Vereine hadden ehr Dingen dan. Heil swad gung man dat Verteiknis von Theaterstücke. Wünscht wier of en Verteiknis von gaude Böker för de Vereine, doch hiervon woll de Börstand sien Hand leiser von aslaten, denn Börarbeiten fehlten. Un de Märkenböker wieren of trügstell, denn wichtigere Arbeit leg em neger. En grote Deil von de Verhandlungen, bi de 15 Vereine mit 55 Stimmen vertreden wieren, gung üm dat Reuterdenkmal in Stemhagen. De Bidrag würd ruppsett, de olle Börstand wedderwählt. Un denn wier en Lübeder Verein bitreden un de Landsverband woll sic nu „Landsverband för Meckelsborg un Lübeck“ näumen.

To den Börstand tredten denn ut de Rostoder Vereine noch Heinr. Schmidt as 2. Börsitter, Rebeski as 2. Schriewer to. Dat Leederbok wier anfang 1908 so wied verköfft, dat de Druck von de 2. Uplag beslaten würd. In 'n Lann'n würd sletig för dat Plattendütsche worwen, un so sünd de Johrsbericht up den 3. Krakower Verbandsdag an 'n 14. un 15. März 1908 denn mellen, dat de Landsverband up 19 Vereine mit 1550 Maaten anwussen wier. Wieder vertell de Bericht, en niege Wochenschrift, „Die Heimat“, de Paster Kühn un A. Ahrens rutgewen, hadd dächtig Lesers funnen un würw för uns; enzelne Vereine hadden sic of an de wissenschaftliche Arbeit ranmaft un sammelten „Volksüberlieferungen“ un för den Heimatbund Flurnamen, vor allen de Krakower Verein. De Börstand würd wedderwählt, bloß för A. Ahrens, de nich wedder annehmen sünd, tred Fahning-Gehlsdörp in. Burmeister höll en Red „APB. un Lb.“. Hei säd, wi müßten Arbeitsvereine warden un blieben un tred dorfür in, dat alle Vereine of in den APB. sien sullen. In de Utsprak würd oewer vörbröcht, dat wech Vereine man 10 P. Monatsbidrag nöhmen un dorbi nich bitreden kunnen. Of von enen Andrag, dat de Landsverbandsdag man alle 2 Jahr sien

jull, würd vel spraken; eigentlich wier dat je 1905 all beslaten. Dolegt würd de Andrag trügtrect.

De Tied bet to 'n negsten Verbandsdag hett de Börstand mit Warwen för niege Vereine, för dat Leederbok un Arbeit för dat Reuterdenkmal (Verdrag mit Prof. Wandjehneider) uffüllt. Herc von Plessen wull jeres Jahr 100 M. för de „Heimat“ gewen. Ok vel Hack un Blück würd asdan. De 4. Landsverbandsdag würd denn an 'n 30. Mai 1909 in Malchow aßhollen, toammen mit den Verbandsdag von den APiB. Ut den Johrsbericht sehn wi, dat ok dat lezt Jahr de plattdütsch Sak wussen wier. De Landsverband tell ungefähr 1800 Maaten. Von de 2. Uplag von dat Leederbok wieren all 1000 Stück verköfft. De Börstand von den Heimatbund hadd dat Bok as Scholbok bi de Regierungen rutstrecken. Mit den Heimatbund un den „Verein für ländl. Heimats- und Wohlfahrtspflege“ wieren Verbinnungen tostann' kamen un de Börstand hoffste, dat sei uns' Sak nützen würden. En Andrag von Rostock un Slmgegend, den Landsverbandsdag bloßen alle 2 Jahr aßhollen, würd ditmal annahmen. Wat de Meckelborger wullen, dat jere Verein, de in enen Landsverband wier, of to den APiB. tohüren soll, dat güng bi den sien Versammlung nich dörch. En Bördrag würd up den Landsverbandsdag nich hollen, dorför spröf A. Ahrens-Warnemünn' up den Verbandsdag von den APiB.: „Worüm dörben wi bi de Heimats- un Wohlfahrtspleg nich de Pleg von uns' plattdütsch Sprak vergeten?“ De Bördrag würd up Verbandskosten drüdt. Nich vergeten will ic, dat ok Helmut Schröder noch dor wier.

De Arbeit in den Landsverband güng wieder. De Heimatbund un Herr von Plessen gewen Geld dorför, dat de Landsverband för gaude plattdütsche Leeder in uns' Leederbok 5 Priese uffsetten kunn: 50, 30, 30, 20 un 20 M. De Pries würden in 'n September 1909 uitschreven, Priesrichters wieren von 'n Heimatbund Prof. Wossidlo un von 'n Landsverband Burmeister un Ahrens. Ingahn sünd 260 Leeder, doch wier för den 1. Pries kein Dichtels gaud nog. So würden denn oewerall man 2 Pries von 30 M. verdeilst, de kregen Ernst Hamann för „Hasselnoet“ un Arthur Pries för „De Sod“. Un denn würden noch 3 Leeder to 5 M. för dat Leederbok anlöfft. — In dit Jahr (1910) finnen wi ok den Namen Wossidlo oft in de Berichte, un donn würd en Band mit den Oltmeister in Boren knütt, dat nich man bet in de Zeitried hollen hett, ne, dat ok ümmer fasten worden is. De Landsverband wier sit fürt dorin einig, dat hei för Vollsböker, de Wossidlo donn all rutgewen wull, instahn müft. As Helm. Schröder an 'n 11. Dezember 1909 storven wier, schift de Landsverband Vertreders to dat Gräffnis. Un denn wier 1910 dat Reuterjahr. De Sammlung för dat Denkmal hadd vel Lewen in 't Land bröcht un de Lüd up uns' Sprak un Ort henwiest. As an 'n 7. November de Grundstein to dat Stemhäger Denkmal leggt würd, dor ded ok Burmeister as uns' Vertreter drei Hämmerläg, un bi de Enthüllung an 'n 12. Juli 1911 wier hei ok dor. Hei wier ok in 'n Sommer 1910 nah 't Ministerium in Swerin reist un hadd beden, in de Scholen Reuterstien aßhollen. Ok wegen den Reuterstein bi Finzier in de Jabelsch Heid, de man unnsch utseg, hadd de Landsverband schreven. För de Reuterstuw in Stemhagen würden 4 Biller schenkt: de Reuterstein bi Finzier, de Reuterstuw in Parchim, dat Gesängnis in Doems un sien Studentenwahnung in Rostock. Wier de Landsverband bi de Reutersaken so allerwegens mit bi, so hadden

em de Lüd, de in Rogahn enen Stillfriedstein setten wullen, nich tappt un nich buddelt. Hei beslöt dorüm, de Sak dor ehren Gang gahn to laten, doch hett hei to de Enthüllung an 'n 26. September 1912 h. Schmidt as Vertreter schickt un enen Kranz dasleggen laten. Mit de „Heimat“ würd enge Verbinnung hollen, so künnen ehr 1911 30 M. schickt warden as Bidrag to en Priesutschriewen för plattdeutsche Theaterstücke, un as Gründ von Plessen wedder mal 100 M. ut sien knipp halte, dor würden of de ehr hengewen, sei sull gaude plattdeutsche Bidräg' dormit betahlen. Un denn würd an 'n 20. September 1911 beslaten, de Landsverband wull versöken, Manuskripte von Stillfried un Schröder för en plattdeutsch Archiv an de Universität seker to stellen.

En gatlich Stück Arbeit gull dat Leederbok. To 'n Anfang von 't Scholjahr 1910 würden an alle Scholen, Ämter usw. 2000 Warwschriewen schickt. Bi de Reuterfiern sünd ungefähr 4000 Stück verköfft, un so kunn denn in 'n Mai 1911 beslaten warden, dat nie drücken to laten, un twors 10 000 Stück.

Wenn jo de Börstand sien Dingen ded, so kunn 'n dat nich von alle Vereine seggen. Weck betahlten ehren Bidrag nich, un 1911 heit dat einmal, dat dat Lewen in wef Vereine doch man mau wier. To disse hür of de Doberaner, un so müßt hei denn ierst mal wedder trechtrentk warden, denn dor sull de negste Landsverband sien. Worum 3 Jöhr töwt würd, dat heff ik nich klof kregen. Disse 5. Verbandsdag in 'n Doberaner Rathusaal gung an 'n 9. un 10. März 1912 vör sik. Kamen wieren 56 Vertreders von 17 Vereine. De Jöhrsbericht säd, dat to Nijoahr 1912 25 Vereine mit 2000 Maaten in 'n Landsverband wieren. Siet Malchow wieren to uns kamen Malchin, Hannover, Ludwigslust, Ribukow, Brunshoewen un Unkel Bräsig-Rostock. Svaan, Crivitz, Goldbarg hadden sik noch nich anslaten; Woren un de oll Güstrower Verein wieren utscheidt, in Güstrow wier oever all en niege Verein in 'n Gang kamen. Von 't Leederbok, „uns“ ierst un leivst Kind“, würd vertellt, dat de ierst Uplag 5000 Stück, de zweit of, dei drüdte 7500 un de viert 10 000 Stück hadd. Burmeister hadd in 15 Vereine vördragen, hadd of up de Jöhrsversammlung von den Verein für ländliche Wohlfahrtspflege enen Bördrag hollen: „Warum bedingt die Heimatpflege auch eine Pflege der plattdeutschen Sprache?“ Enen Bördrag up den Verbandsdag hadd Camin oewernahmen: „Woans möt in de plattdeutschen Vereine arbeit' warden.“ — Bi de Wahlu würd de Börstand wedderwählt, het up Ahrens un Fahning, de tovel anner Salen up 'e Nak hadden. För de beiden treden Gossel & un R. Ahrens-Rostock in, un denn würd noch en 3. Bisitter wählt, Klüßmann ut Lübeck.

De niege Börstand söt sien Sak forsch an. Hei wull doch versöken, of in de höheren Scholen mihr Plattdeutsch rintobringen, un so würd denn en Uppaz „Plattdeutsch in der Schule“ in de Scholzeitung bröcht un dorför sorgt, dat in de niegen Pestalozzi-Scholböker gaud Plattdeutsch kamen is. De Wannerbagels würden up ehr Versammlung in Bügow 1912 anstött, sei sullen of plattdeutsche Leeder in ehr Leederböker upnehmen. Dat wullen sei of; sei hebbien dat oewer nich to en Leederbok bröcht. De Vereine würden upföddert, Kinner- un Volksleeder to sammeln; hett oewer kein Aufdrag. Wider bröcht de Börstand dat oewer in en anner Sak: de Börarbeiten för en plattdeutsch Würderbok. Hiervon vertellt de Jöhrsbericht: „De Börstand frög bi Prof. Wossidlo an, wat hei nich mit den Verband tosamen an de Nutgaw von ein

groot plattdütsch Bürderbauk gahn wull, so as dat t. B. Sleswig-Holstein dörch Prof. Men sing kriggt. Wossidlo kem tau ein Sittung an 'n 15. Dezember 1912. Dor stellte sik noch allerhand in 'n Weg ... Wi sünd oever rangahn an de Sak. Wossidlo gew uns von sin 250 000 Zettels, dei hei in 30 Jöhr sammelt hett, un wi sünd anfungen to arbeiten. Von 'n Börstand maken mit: Burmeister, Gosselk, R. Ahrens. Von uns' Vereine O. Suhr, A. Ahrens-Warnemünde, uteerdem de Lührers Wulf un E. Krüger in Rostock. Geld kregen wi von von Plessen (100 M.), Vereine Fr. Reuter un Rostock un Umgegend (je 50 M.). Wi hebbfen 25 000 Zettels löfft un ungefähr 10 000 bearbeit. Vierteihnal sünd wi all mit Wossidlo zusammenkamen. De Sak is nich licht; wenn oever de Verband hierbeit, wat hei kann, denn schafft hei ein Sak, mit dei hei sik för immer ein Denkmal sett."

Ol sünd würd Sprakgaud sammelt; so würd en Ufsatz von Prof. Wossidlo oever „Keglerrufe“ in de Heimat drückt undenn an de Vereine wiedergewen, dat sei ol sammeln sullen. Bel Arbeit hadd de Börstand mit den Schröderstein, de in Spornitz sett warden sull. Ol mit en Stillfriedstrat in Rostock hadd hei sien Daun. Denn steiht in enen Bericht von 'n 26. März 1914 in: „Vereine upföddern, dat sei Ortsmuseen inrichten un sammeln.“ Also hier all de richtig Weg, dat Sprak un Ort nich to scheiden sünd. In enen Bericht von 'n 24. Januar 1913 steiht dat Wurd: „Sünd nige Vereine to grünnen, denn möten wi vorsichtig sien. Up de richtigen Lüd kümmt dat an.“ Ja, ja, de best Sak driwt to Senk, wenn nich de richtigen Lüd dat Lining in de Hänn' hebbfen. Wo oft hett de Landsverband dat marken müßt!

So güng de Tied denn mit Arbeit henn, bet de 6. Verbandsdag in Ludwigsburg (17., 18. un 19. April 1914) dor wier. Eigentlich sull hei je in Lübeck sien, doch de Verein wier uthisig worden. De Landsverband tell 25 Vereine mit 2056 Maaten. Laage un Güstrow wieren inslapen, nie intreden wier Swerin. De Vereine in Goldbarg, Hogen Niendorp, Stemhagen un Spornitz wieren nich in 'n Landsverband. Von de Vereine seggt de Jöhrsbericht, dat schien so, as wenn sei ehr Udgaven ümmer mihr verstünnen; so hadd de Warmünnner en Heimatmuseum grünnt. De „Heimat“ wier an enen Rostocker Verlag oevergahn un dormit för den Landsverband verluren, för den sei meist all en Verbandsblatt west wier. Bi de Inviehung von dat Grodenkmal in Kiel hadd Burmeister enen Kranz dalleggt un en Ufsprak hollen, ol up de landwirtschaftlich Woch' in Swerin hadd hei spraten. Bi de Wahl würd de oll Börstand wedderwählt, bloß Ahrens wull utscheiden, dorfür fred Dr. Neese-Swin in, un nie würd Suhrbier-Rostock wählt. Bi de Ufsprak würd föddert, dat Leederbok sull nie bearbeit warden. Bel spraken würd oever Plattdütsch in de Tidungen, tolezt würd dat den Börstand oeverlaten, den Swiner Andrag unne de Vereine to bringen.

II. 1914—1919.

To Pingsten 1914 hadden de Rostocker noch den Verbandsdag von den APiB. bi sit sehn un den Reuterborn invieht. To Brinkman sienan 100. Geburtsdag an 'n 3. Juli 1914 gew de Börstand ol Geld för dat Brinkmanbot, dat Dr. Rust för de Swiner Gill bearbeit hadd un löt 1000 Stüd in de Scholen verdeilen, hadd ol dörch en Ingaw bi 't Ministerium dorfür sorgt, dat in de Scholen fiern ashollen würden, un de Städte beden,

Straten un Plätzte Brind man sienem Namen to gewen. Stillfried un Schröder ehr schriftlich Mahlat würd von den iersten sie Wittfriu un den annern sien Arven den Landsverband oeverlaten, dat hei em an de Universität wiedergew. Dit gescheg mit en künstlerisch Schriewen: „Dit sünd de Handschriften von Felix Stillfried sien Bäufer. Se wieren in de Händ' von Friu Professor Brandt un sünd dörch den Plattdütschen Landsverband för Meckelborg Pingsten 1914 de Universität bewergeben.“ So of för Schröder. Camin hett denn 1915 noch en ganze Reig Breit von de beiden sammelt, de of bi de Universität dalleggt sünd.

De Verbandsarbeit bläuh, un dat schiente, as wenn uns' Bewegung fasten Bodden ünnner de Fäut un enen graden Weg vör sik hadd. Dor brökt de Weltkrieg ut, un dat Vaderland höll 4 Jahr lang sien Soehns bi de Fahnen wiß. Ferst wenig, nahst ümmer mihr. Vele Vereine gewen ehr besten Lüd her, de Börstand sienem Schriewer Goßfeld för 4 Jahr. Olle Arbeiten müßten wieder gahn, niege bröch de Krieg. De Arbeit an 't Leederbok (von den Utschott wier bloß Krüger nahblewen) würd farrig makt un an 'n 1. September 1915 wieren 10 000 Stück drückt. Dat Verkefnis von Jugendböker (Utschott Camin un Krüger) würd upgeven. De Arbeit an 't Würderbok würd ümmer fachter un slöp denn in. Dorföör sünne sik anner Arbeit, Kriegerhülp, un denn Bördrag' in de Lazarette. Un denn würd de Landsverband 1916 von den Heimatbund upföddert, de Rutzaw von Heimatgrüß för uns' Feldgriesen mittomaken. Hei güng furts dorup in, un de Plattdütschen hebbent ehr Ding' an dat Blatt dahn.

De Börstand is von Kriegsanfang het Kriegseenn' twindigmal tohopkamen, un meist jeresmal steiht in dat Protokollbok, dat dat Lewen in de mihrsten Vereine stilligt. Wat 'n Wunner, denn tovel Maaten hadden den griesen Rock antrekt, mit Kahlen un Licht würd dat of knapp, un wat för Truer wier in 'n Lann! As in 'n April 1916 mihrere Vereine schrewen, dat sei nich betahlen künnen, dor wier de Börstand sit einig, disse Vereine doch bi 'n Verband to hollen. Of de Landsverband kunn ehr nich helspen. Neeße hadd den Börstand in enen Bördrag (24. November 1917) vel Anregungen gewen, doch dat Geld! Bel von disse Börläg' sünd oewer nah den Krieg wedder vörnahmen worden. En „Niederdeutscher Bund“, de alle Heimatvereine ümsaten soll, würd 1918 in Berlin gründt, woto Suhrbier henschickt wier. Mit de Revolutschon slöp de Bund in.

As de Krieg mit 1918 to Enn' güng, kömen de Maaten ut 'n Hell'n trüg, doch de Vereinsarbeit blew flau, un so heit dat denn in enen Bericht ut Februar 1919, dat in de plattdütsch Bewegung nich recht wat to mafen is. De Börstand grep sien Arbeit oewer doch wedder an. Hei schick en Flugblatt von Dr. Neese, dat in Meckelborg man plattdütsche Beamte anstellt warden sollen, in mihr as 100 Stück an Ministerien, Behörden, schrew of an de Ministerien wegen Plattdütsch in de Volkshogscholen un an dat Seminar in Niskoer, dat in den niegen Lehrplan Plattdütsch rinbröcht würd. Dorbi würd of doran arbeit, de Vereine wedder up de Bein to bringen. De Tied hadd niege Uppgawen bröcht, dorüm würd to den 21. September 1919 en Vertrederverfammlung nah Rostock inberopen. Ganze 9 Vereine wieren vertreden. Wovel Maaten de Landsverband tellen ded, dat wier nich uttomaken, denn betahlt hadden man 8 Vereine, nämlich de 3 Rostocker, Swerin, Wismar, Brunshoewen, Malchin, Doberan,

tosamen ungefähr 900 Maaten. Burmeister wieste dorup hen, dat wi nu grad ut Heimat un Muddersprak niege Krasch halen müßten. Nah enen Bördrag von Dr. Huhnhäuser oewer D. G. Babsi würd ierst oewer den Johrsbericht, de Kass' un dat Leederbok verhannelt, denn spröf Suhrbier von uns' Uppgaben, un nu kömen all de Fragen to Rum, de de Plattdeutschchen donn bewegten: Plattdeutsch in Scholen un Scholböker, in Volks- hogscholen un Tidungen, in Anzeigen, in de Kirch, bi Likenfier, in 't Theater, also de Saken, de dörch plattdeutsche Arbeit nahst meist all wohr worden sünd. Wählst würden Burmeister to 'n 1. Börsitter, Wachtel to 'n Kassenwagt, Gossfeld to 'n Schriewer, Suhrbier, Neeje un Pagels to Bisitters. As Vertreders von de Rostocker Vereine, von de jerer enen Mann in 'n Börsstand hebbent sull, kömen noch dortho Archivar Dr. Krause, Läaßch, Dieckmann, Kauffmann, Borgwardt. Mit dissen Vertrederdag hadd de Landsverband sien Arbeit nah den Krieg wedder upnahmen, un de Vereine hadden sik wedder den Börsstand wählten. (Dat geiht wiere.)

Wi un de Jugend.

In en Verfügung ut November 1928 schrifft de Regierungs-präsident von Düsseldorf: Eine Reihe von Tagungen der letzten Zeit haben ausnahmslos in ihren Aussprachen und Ergebnissen gezeigt, daß eine stärkere Zusammenarbeit zwischen der Jugend und den Organisationen des Heimat- und Naturschutzes notwendig ist, wenn eine wirklich erfolgreiche und planmäßige Arbeit zum Schutze der Heimat, der Landschaft und der heimatlichen Natur in Zukunft geleistet werden soll. Es ist daher beachtigt, der Frage „Jugend und Heimat“ in der Jugendpflege des Bezirks eine größere Beachtung zu schenken und auch die Jugendpflegeorganisationen zu einer stärkeren Mitarbeit und Einflussnahme auf die Bemühungen der Heimatpflege im weitesten Sinne anzuregen... Die Heimatpflegeverbände und -vereine werden sich über kurz oder lang mit der Jugend auseinanderzusetzen haben, weil ohne sie ihre Arbeit nicht forschreiten kann. Die Jugend wird mit einem neuen lebendigen Inhalt des Heimatbegriffes gern an der Arbeit der Erwachsenen teilnehmen, da auch sie sich ihrerseits mit dem Kulturreis der Heimat und dem geistlichen und praktischen in ihm auseinanderzusetzen muß.“ Wi sehn, dat rögt sik allerwegens, un an uns liggt dat nu, dat wi nich in de Achtersälen kamen, dat wi nah uns' Wies' uns' Sprak un Ort an de Jugend ranbringen.

Sör dei Bäukeri.

1. Niederdeutsche Scherze, gesammelt und herausgegeben von Fritz Specht. 64 Seiten. 40. Band der Quickebücher. Quickebücher-Verlag, Hamburg. Preis 0,80 RM.

Wenn eins ein Warf schräaven ward oewer dat Wäsen von den nedderdeutschen Minschen, denn ward man of trüggriepen möten up dei nedderdeutsche Volksdichtung. Oewer nich blos dei Sagen un Märchen, dei Schwänke un Legenden, ne, of dei Wize, dei in 't Volk ümlopen, verraden den Volkscharakter. Zwischen Humor un Witz is gewijs 'nen Ünnerscheid, of dei Wize sünd nich all glied wiertvoll — weß beteikent dat Volk sülben as „sul“ — man dei Wize, dei Fritz Specht hier tausamenstellte, dor is Löben un „Geist“ in. Dei wiesen ut, woans sic uns' Volk mit

sien Umwelt affinnen deih un verraden ein gaud Deil „Minschen- un Lebensanschauung“. So hebbent disse Wihe volkskundlichen, dörch dei vörbildlich knappe Form, in dei Specht vertellt, of literarischen Wiert. Wi freugen uns wedder tau dissen nigen Band ut dei Quickeborn-Bäuerki!

2. **Sine.** Vertelln in Ollnborger Platt von Alma Rogge. Band 39 der Quickeborn-Bücher. Hamburg, Quickeborn-Verlag. Preis 80 Pfg.

Dat sünd 7 Prosagechichten, wech iernst, wech lustig. Alma Rogge vertellt gaud, wiel sei plattdütsch denkt un fühlst. Dat sünd of woahre nedderdütsche Minschen, dei sei up dei Bein stellt, Minschen, dei uns all eins in dei Möt kamen sünd un dei wi wedderkennen dahu. 'N lütt seines Bauk!

3. **„Bodderlieder, sett di!“** Kinnerriemels von Hermann Claudius. 2 Bändchen der Sammlung „Uns' Modersprak“. Herausgegeben von G. Clasen, Hamburg und Diedrich Steilen, Bremen, im Quickeborn-Verlag, Hamburg. 48 S. Preis 0,50 RM.

Claudius is 'n echten Lyriker. Dat führt 'n of wedder ut dei 50 Kinnergedichte un -Riemels, dei in dit Bauk instahn. Claudius kennt dei Kinnerseel; dorüm dröppt hei of oewerall den richtigen Ton. Dit lütt Bauk hört in jere Kinner- un Schauschw.

4. **De Bübeder Martensmann.** Ein Heimatspill ut alle Tieden in sief Biller von Rudolf Tarnow.

Rudolf Tarnow hett in dit lütt Bauk den ollen Bruf för dei Bühn bearbeit't. Dat is em heil sein glüdt. Dei einzelnen Biller sünd voll Läben un Kraft; dei Sprak is echt un paßt tau den Inhalt. Dei Sveriner Plattdütsch Bill tau Sverin, dei dat Stück an 'n 9. Räbelvmand 1928 upföhrt hett, hett 'ne dankbare Uppgaw hatt.

C. F. Maas.

Plattdütsch Theater.

Dei „Nedderdütsch Bühn“ an 'n Staatstheater tau Sverin bestehet nu 10 Joahr. Sei hett in disse Tied hunnert Uppführungen tau Gang bröcht. As 100. Uppföhrung würd G. Hagemeyer sien niges Stück „Myrten un Olfarw“ spält. Dei Spälbaas von dei Nedderdütsch Bühn tau Sverin Richard Spethmann von 't Meckelborger Staatstheater kreg tau disse 100. Uppföhrung von 't Ministerium för Kunst dit Schriewen:

Am heutigen Tage kann die Niederdeutsche Bühne am Mecklenburg-Schwerinschen Staatstheater auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken. Dieser Tag ist für das Staatstheater wie für alle Mitwirlenden, in erster Linie aber für Sie ein Ehrentag. Wie die Niederdeutsche Bühne vor allem Ihrem Unternehmungsgeist die Entstehung verdankt, so beruht die Entwicklung und ständig ansteigende Wirkung dieser Bühne im besonderen Maße auf Ihrem Spiel, Ihrer frischen und volkstümlichen Spielleitung. Sie haben damit den Fäden, die unser Staatstheater mit der mecklenburgischen Heimat verknüpfen, einen neuen hinzugefügt. Da diese Verbindung, die Stellung des Staatstheaters als einer hervorragenden Stätte nieder-sächsischer und insbesonderer mecklenburgischer Kultur, dem Mecklenburg-Schwerinschen Ministerium für Kunst besonders am Herzen liegt, so spricht Ihnen dieses Ministerium seinen

Dank sowie seine Anerkennung aus und verbindet damit die besten Wünsche für das Gedeihen der Niederdeutschen Bühne.
(gez.) H a a d.

De Nedderdütsch Bühn tau Rostock hett in Februar in 't Stadttheater Hermann Boßdorff sien Volkstumsmédie "De rode Unnerrock" spält. Dat Theater wier utverkófft. Prof. Krieger un sien dächtigen Spälers deden, wat sei künnen.

Der hochdeutsche Erstentwurf zur „Stromkied“ wird veröffentlicht.

Herr Professor Dr. H. Teuchert, Rostock, schreibt uns, dat Dr. phil. Rudolf Bender in Halle (Saale), Kleiststraße 7, den Erstentwurf von Reuter sien „Stromkied“, dei jo hochdütsch is, in'n Selbstverlag rutebröcht hett. Dat Baul fall so bi 4,— Mf. rüm kosten.

Wi danken Herrn Prof. Teuchert för den Bescheid un sünd prat, dei Bestellungen antaunähmen un wiere tau gäwen.

Schriftstüzung.

Ut Verband un Vereine.

Dei Jubiläumsfeier von'n Landsverband — 25 jöhrig Bestahu — is an'n 3. un 4. Maiand in Rostock. Wi gäben hüt all bekannt, wuans dat ungefähr dacht is:

An'n Sünnabend, den 3. V., abends Kloß 8: Begrüßungsabend in'n Sportpalast. (Prolog, Begrüßungsansprak, Männerlur, fortan Vördrag von'n Verbandsvorsitter, Gemischt'n Kur, Mandolinenkonzert, Nedderdütsch Bühn spält.)

An'n Sünnntag, den 4. V., morgens Kloß 8½: plattdütsch Gottedeinst in bei heilg. Geistkirch; Kloß 9½: slaten Versammlung; Kloß 10½: Verbanderversammeln; Kloß 12: Vördrag; Kloß 1: Middagaten; Kloß 2: wedder Versammeln; Kloß 3: Kranz für Burmeister; hinnerher gemeinsam Kaffeedriusen.

Jere Verein möt tau disse Zier Verträders schiden.

Kassenbericht för 1929.

Innahm:	RM.	Utgaw:	RM.
Bestand an'n 1. 1. 29	225,74	Bidrag an'n Allg. Verband	189,80
Bidrag	2 328,76	Reisen	246,90
Tochsch Wossidlo-Stiftung	50,—	Tieding	1 648,03
Interate	284,—	Uemfläg	36,—
Timen	14,60	Tieding-Bestellung	341,95
An Kapital is afshaben	1 889,86	Adressen-Schriewen	49,—
		Porto	86,03
		Stiftungen	320,—
		Abungen	6,50
		Verein für Volkstunde, Freiburg	40,—
		Bi de Bank is inbetalbt	1 632,66
			4 596,87
		Bestand	196,09
	4 792,96		4 792,96

Sorgenfrei, Kassenvagt.

Dei Plattdütsch Verein Fritz Reuter tau Klueck feierte in Februar sien 10 jöhrig Stiftungsfest. Dei Saal wier proppenvull, ein Leiken dorfür, dat dei Heimatbewägung in Klueck fasten Boden hett. Maat Ramp holl in Verträdung von den 1. Vörsitter, Lührer Bonatz, Kirch-Rosin, dei Begrüßungsansprak. Maat Kluth ut Swerin bröcht dei besten Wünsch' von' Landsverband un säd, dat dei Kluecker Verein männigen städtischen Verein as Ogenpeigel gellen künne. Nah dat Theatersstück „Aßtat Dattelmann“ leet Maat Harms in sien Festansprak dei iersien telhn Joahr Vereinsläben werre läwig warden. Hei säd, in jere Gemeinschaft geiht dat meist so as in'n Enzelläben: Dat ward, dat waht un ganz taulegt kümmt denn wedder dat Uplossen. Grar dei teihn Joahr in unsen Verein hebbien duwwelt un dreisach Ähnlichkeit mit dat Läben von'n Enzelmäischen. Bör 10 Joahr würd dei Verein ut dei Döp bört. Dei Baden, Maat Ramp, Rohde un Meyer sünd noch bi uns. Ut för unsen Verein feimen bald dei

Zohren mit „Sturm un Drang“ — dat Hus würr’ tau eng. Dei Verein güng in dei Frömm’, nah’t Kurhus, nah’ dei Grenzburg. man hei fünn doch wedder nah Hus — ein gaud Teiken. Un as denn Vörsitter Bonatz dat Stier in dei Hand neihm, fünn dei Verein väsl sträwicg Arbeit. Dei Maaten verstünn’ sic’ ümmer bäder un nu güng’t vöran! Ok von butwärts hebbun wi uns Rädners kamen latein, dei uns wierehülpn. An dat Heimatfest, wur’ Pastor Böß uns in’n Holt’ ‘nen plattdütschen Gottesdeinst höll un dei Zeppliner uns in dei smuden Drachten Volksdänz vörmarkten, denten wi noch öfters trügg. Ok mit dat Danzen von dei Bueridänz woelen wi woll wedder in dei Gang kamen. Un wenn wi nu noch eins vörut kieken woelen, denn nähmen wi uns vör, ümmer mihr in uns’ Ort tausamen tau läwen; dat deih uns upstunns not. Denn jüng’ altauropen dat „Gelboomlied“ un hinnerher wieren Jung un Olt noch langen vergnäugt tausamen.

Wat 1929 in de „Plattdütsch Gill to Grewsmoehlen“ los wier.
Hornung: 1. Morgensprak. 2. Gorch Fock. (Läwensbild, gäben von Studiendirektor Dr. Buhle, Swerin.)

Märzmand: 1. Fritz Reuter. (Läwensbild, gäben von Maat Chlert.) 2. Rezitationen aus Reuters Werken. (Maat Robert Neu.)

Östermand: ’n poor Maaten reisen nah de Versammlung von den Plattdütschen Landesverband in Swerin.

Maimand: 1. Ut Reuters „Hanne Rüte“. (Fru Jander.) 2. Dower den „Gelboom“. (Maat Michelsen.) 3. Dower den „Quidborn“. (Maat Chlert.)

Vrakmand: Utflug tausamen mit de Sweriner Gill nah kleinen, Medlenburg usw.

Heumann und Ausimand: Paus’.

Harwimand: Ut de Urgeschicht von Grewsmoehlen. (Pastor Münsler.)

Saatmand: 1. Dr. Wagenfeldt, Münster. 2. Plattdütsch Gottesdeinst. (Pastor Schoof, Swerin.)

Näwelmannd: „Sodom un Gomorrha.“ (Uffführt von de Nedderdütsch Bühn tau Wismar.)

Christimand: 1. Kasper für dei Saken. 2. Heimatabend.

De „Plattdütsche Verein“ tau Warnmünne harr Friedag, den’ 17. 1. sien Maaten to de Haupt-Johrs-Tosamentkunst inladt. 24 Maaten harrn sic’ infunn’. Nah de Abrechnung oewer de Wihnachtsfier gew de Schriewer den utsführlichen Johrsbericht. Dornah hett de Verein verläden Johr acht Mands-Tosamentkunste hadd. An Vergnögungen un anner Vereinerveranstaltungen sünd tein west. De Maatentall bedrägt 93. In de Kass’ sünd noch 87 Mark. De Kass’ is nahsehn un in Ordnung fünn. — Bi de Vörlandswahlen bliwint allens bi’n ossen. — De wichtigst Punkt wier de Gründung von einen Fonds vör ein eigen Hülfung för dat Heimat-Museum. De Plattdütsch Verein hett dat Heimat-Museum vör ungefähr twintig Johr up’ Anrägung von sienem Öllersmaaten H. Holtfreter in’t Löben ropaen un setz disse Tied sünd väsl von de Saken, de de ossen Warnmünnener brust hebbun un an de se mit Liew un Seel hungen hebbun, sammelt worden. Väsl hebbun de Upköpers ut unjen Urt wegsläpt, väsl is in dat Rostocker Museum kamen, väsl is verlossen un verkamen, väsl ward von Familienangehörige as wirtvuller Arvstüd upbewohrt un männig Stüd liggt orrer hängt noch up’n Boehn unner Außen un verlöbt dor. Dit wirtvull Good möt hägt warden un twors an so’n Stell, de dat as ein Hilligdom ansehn ded; de Nahkamen sollen nah gunnerte von Zohren noch sehn können, mit wat vör Handwerkstüg ehr Vörsahren arbeit’ hebbun, mit wat för Tüg se sic’ kledt hebbun un woans se wahnt un läbt hebbun. Dat is dat, wat de Plattdütsche Verein mit sien Padendlind, dat Heimatmuseum, will un hierfür hett he in sienem Maaten Retter Adolf Ahrens den richtigen Verwohrer fünn’. Nu is in de Zohren oewer väsl kostbar Good tosamenkamen un de Rümlichkeiten, de von de Urtsverwaltung för dat Heimat-Museum to Verfügung stellt sünd, sünd all langen väsl to lätt un de Saken fünn’ dor nich so

upstellt warden, as dat sien möt. De Sammlung ut de oll Warnmänner Tieden is so riel und wertvoll, dat sic dat verlohnend ded, ein eigen Hüsing dorfür to schaffen un twors, wenn't angahn ded, as oll Warnmänner Fischerhuis bugt un inricht. Bal Badgäst, de hier in'n Sommer kamen, un de ol noch för wat anners as Vergnügen wat oewrig hebbent, hebbent sic uns' Museum anfaken un sic freut oewer all dat, wat ehr oewer Oll-Warnmänner un ehr Einwohners dor wiet ward, oewer ol wedder völ bedurt, dat de Saken dor haben up'n Böhn upstapelt warden mügten. Nu will de Plattdeutsche Verein ol an de swore Uppaw rangahn un versöken, för sien Päding ein Hüsing to kriegen, dat is kein licht Stück Arbeit, noch to in de hütige Tied, oewer he hapt, dat em hierbi nich allein de Urtsverwaltung, ne, ol de ganze Einwohnerschaft helfen ward. Dat Heimat-Museum is doch ein Stück Kultur von Oll-Warnmänner un to glieder Tied ein godes Waromittel för unsen Badurt. De Börstand von'n Plattdeutschen Verein ward tosam mit de Maaten Rekter Ahrens un H. Holtfreter de Börarbeiten in de Hand nähmen un sic mit de Urtsverwaltung in Verbindung setten, dormit de Saken iersi mal in'n Gang kamen deicht. Dat dat den Verein iernsi mit dat Heimat-Museum is, kann man doran sehn, dat ein Sammlung bi de Maaten, de dor wieren, glieds 79 Mark bracht hett.

In'n Plattdeutschen Verein tan Warnmänner wier wedder allerhand los. Sünndag vörmidags keimen von de Rostocker Arbeitsgemeinschaft 12 Maaten von'n Börstand rünner, um sich dat Warnmänner Heimat-Museum eins antolicken. Se worden up'n Bahnhof von'n poor Maaten von'n Warnmänner Plattdeutschen Verein uppägt. De Museumsleiter, Rekter Ahrens, oevernehm de Führing in't Museum un don leken de Rostocker denn doch, as se sehn deden, wat dor all an Saken ut olle Warnmänner Tieden upstapelt wier. Se meinten ol, dat dat hoge Tied warden ded, dat dat Museum ein eigen Hüsing kriegen ded. Wat dor tosamendragen is, dorvon kunnen vier het sief Rüme mit utstassiert warden. De Rostocker wieren heil dull taufräden von dat, wat se von dat Warnmänner Heimat-Museum to sehn frägen harren, bet, wie gesagt, up dat Fehlen von Rümlichkeiten.

Bi föpen bi uns' plattdeutschen Geschäftslüd!

Friedrich Bastian, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch- un Bustworen.
Helmut Bastian, Oll' Smädrat 4, bugt nige Hüser, malt Reparaturen.
Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinshus un Restaurant.
W. Brüdigan, Kauhürat 11. Malerstr. 3d mak alle Malerarbeiten un büm nich düber.
Wilhelm Gawinski, Wotrenterstr. 48. Bi mi gifft alle Gold- un Sülwerworen.
Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Fritz Reuter“.
Friedrich Hader, Kauhürat 33. Schaufermeister. Alle Schauferarbeiten, dei vör-lamen, mak ic.
Emil Hartmann, Fischbäck 25. It mak alle Malerarbeiten.
Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.
Albert Holzeland, Hartstr. 2. It mak alle Pötterarbeiten.
Max Hoepfner, Leonhardstr. 21 (gegenoewer Barnstorfer Beg). Bi mi gifft dat Uhren, Gold- und Sülwerworen.
Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Tobak fünd bim heil gaud.
Wilhelm Lange, Kauhürat 14. Malermeister. Maat von'n platt. Verein „Fritz Reuter“.
Karl Loh, Swibbagen 3. Bu- un Möbel-discheri, Sarflager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerfaken von alle Ort.
Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialworen, Delikatessen, Tee, Kakao, Kaffer.
Fritz Paap, Garverbraut 41. Gastwirtschaft „Garver Schütting“. Maat von platt. Verein „Fritz Reuter“.
Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermester. Tel. 1458.
Hans Niebe, Ambarg 11. Bu- un Möbel-discheri, Sarflager.
H. v. Scheidt, Bullenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenlackier; Reparaturwerkstäd.
Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sind alle Kopmannsworen tan hebbent.
Adolf Schmieder, Wismarschstr. 17. Schaufermeister; liewert gaudé Schauh-woren. Mat- un Reparaturwerkstäd.
H. Weidemann, Lessingstr. 18. Schaufermeister. Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.
Chr. Weiser, „Stadt Halle“ Beguinenborg. Vereinshus un Restaurant.
Friedrich Piel, Wismar, Grot Smädrat 16. Tel 640. Läbens- u. Hushollungsgeschäft.
Fritz Thoms, Wismar, an'n Schill 3. Fohrroed, Reithmäschinen, Zentrifugen; all's god un billig. Reparaturwerkstäd.
Gold's Gaft- un Logierhus Wismar. Ihnenmaat von'n plattdeutschen Verein von „Rostock un Umgegend“.

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee - Konzert.

Bes. J. Alm.

Elli Wehr Blaumenhall

ROSTOCK

Wismarschestrat 16.

Schützenhaus Wismar

Größte Festsäle am Platze;
schöner schattiger Garten.
Restaurationsräumlichkeit
und Mittagstisch.

Fernruf 2361.

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

für

Festlichkeiten, Konzerte, Vördräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Tel. 908

Sportpalast

Tel. 908

Größt Saal von Mäckelborg.

Speigesaal.

Vierfehn Kägelbahnen — Gemütlich Kaffeestuw

Telefon 2158

und

Telefon 2158

Waldrestaurant Barnstorf.

Wust is Vertrugenssak

Wusts un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt
All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Corl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deih.

Musikhaus Max Kehr

Langestr. 21 **ROSTOCK** Tel. 1724

empfiehlt:
Mandolinen, Gitarren,
Lauten Handharmonika
zu billigen Preisen.

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

für

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

„Hotel zur Sonne“

WISMAR / Besitzer: Hans Ahnfeldt

*Altrenommiertes Haus I. Ranges; Stadtzentrum; Tel. 2104;
Autogaragen; Restaurant; erstkl. Küche; Weinhandlung;
gr. Konzert- u. Festsaal; kl. Saal f. Gesellschaften u. Hochzeiten*

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 · Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi liefern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Dei Seileri von Robert Neu

Gredesmoehlen i. M.

farrigt an: landwirtschaftl. Seilervoren,
ok Snur un Bindfaden, gäude witte
Tüchlienen. Updräg von 10.— RM. an
fri mit dei Post.

Denkt mal an mi, wenn ji wat bruken.

För alle Maten gifft dat bi uns schöne Saken
in Strümp,
Söcken,
Unnerbüxen,
Hemden,
Strickkledung

Verkopsstell för „Bleyle“

Fritz Ries un Soehn Grevesmoehlen i. M.

Spezialgeschäft für Wullworen un Wäsch.

Wi schickt ok na utwarts.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus
Stadt Güstrow

Tel. 1125 Püperstrat 8 Tel. 1125

Corl Lange

Aten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verleihnt.

Plattdütsch Leederbauk für Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett
de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

Ans' plattduitsch Heimat

Nahrichtenblatt von den plattduitschen Landsverband Meckelborg
Schriftföhrung: C. F. Maah, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

5. Johr

15. Maimand 1930

Nr. 3

Wat in dit Blatt insteiht: Ut de Geschicht von den Plattduitschen Landsverband für Meckelborg. (Furtsetzung) Von H. K. A. Krüger. Plattduitsch Verbandsdag 1930 tau Rostock. Aufruf der Landesstelle Meckelborg des Atlas der deutschen Volkskunde. För dei Bäuerli. Ut Verband un Vereine.

Ut de Geschicht von den plattduitschen Landsverband für Meckelborg.

Von H. K. A. Krüger.

(Furtsetzung.)

III. 1919 un wierer.



Bon de Arbeit ut disse Tied will ik man seggen, dat Gossel, Dr. Krause un Suhrbier sik an 't Wark möken, dat Leederbol to bearbeiten, un twors mit Noten. Dewer einen plattduitschen Volksdag ward snact, un vör allen soll mit Pastor Lembeck wegen en plattduitsch Predigt spraken warden (1. November 1919). Hei höllt denn je ok de ierst plattduitsch Predigt in de Heil. Geist-Kirch in Rostock, so 'n Andrang is dor, dat vel Lüd wedder sumdreihn mütten, doch de Oberkirchenrat in Swerin verbütt em dat. Nu ward denn je nahpurrt, un für den Landsverbandsdag in Swerin, de tosamen mit den APL-Verbandsdag 22.—24. Mai 1920 aghollen würd, ward de Dom frie gewen. De Johrsbericht kunn faststellen, dat nu all wedder 17 Vereine mit gaud 1600 Maaten to den Landsverband tohürtken, dorts 4 Enzelmaaten. Anpurrt wegen Gründung von Vereine wier in Gadbisch, Rehna, K. Grambow, Crivitz, Graal. Nich tosreden is de Johrsbericht dormit, dat dat Plattduitsche up 'n Seminar un in de Scholen „eingehend berücksichtigt“ warden soll. Wi müchten mihr, müchten dat as Unnerichtsfach sehn. Vorstandswahlen wieren nich. Bon nu an soll dat einmal

Börsitter un Kassenbagn, dat annermal de Schriewer un de Bissiters wählt warden. För de plattdütsch Verbandsarbeit würd Medelborg in 5 Bezirke deilt, Rostod, Wismar, Malchin, Malchow, Swerin. Disse Vereine sullen sit um de Grünnung von Vereine kümmern. Bördrag' würden nich hollen; dorför spröken up den APB-Dag Paster Köhn oewer „Plattdütsch in de Kirch“, Dr. Neeje oewer „Plattdütsch un de Beamten“, Krüger oewer „Plattdütsch Sprak un Ort un ehr Upgawen“; in 'n Dom predigt Paster Mildenstein ut Lübeck vör mihr as 1600 Lüd, un dat Landestheater spel „Kramer Kray“.

Enen Barg Arbeit bröcht de negste Tied för den Landsverband. Wicht-Lübeck sien Lührplan oewer Plattdütsch in de Scholen würd dörchsehn, Pingstpredigt un Bördrag Köhn würden an de Vereine schickt un dor würd oewer Dörpvereine spraken. Suhrbier müsst sik in Güstrow enen Bördrag von den Verein för ländl. Wollsohrißpleg oewer Volkshogscholen anhören, doch wier dit nils för uns, denn dat güng um de Grünnung von en evang. Volkshogschol, un Politik un Religion müttten wi bi uns rutslaten. De Arbeit an 't plattdütsche Würderbok lünn noch nich wedder upnahmen warden, de Regierung hadd kein Geld dorför. Up de Landeslührerversammlung 1921 würden plattdütsche Böker utstellt. En plattdütsch Gesangbok för Medelborg lüm nich to Schick. En Tosamengahn mit de annern Heimatvereine, wobi jerer Verein vör sik arbeiten süll, ward mihrmals beraden un dat för gaud hollen, wenn de Börstann' einmal dat Jahr tohopfömen. So güng de Tied denn mit Arbeit hen un de Vertrederdag in Wismar an 'n 23. April 1922 wier dor. Burmeister hadd lezt Tied vel quient un lünn nich kamen, för em stier Suhrbier den Dag. Vertreden wieren 25 Vereine, also 7 Vereine mit meist 800 Maaten mihr, so dat de Landsverband von 3000 Lüd nich mihr wied af wier. De Jöhrsbericht meinte, de Kreisindeilung wier richtig west, dordörch hadden wi de niegen Vereine gewunnen, doch hadden leider 4 de Dör von buten tomakt. Dit wier oewrigens all en Teiken von de Inflation. Von dat Lederbok wier de 6. Uplag in 't Land schick, ditmal of mit Volksleider dorin un of poor Leder för den Gottesdeinst. Dr. Beedemann-Rostod höll enen Bördrag oewer „Meckelborg in de nienedderdütsche Literatur“. Beslatten würd, den Landsverbandsdag alle drei Jahr astohollen, man de Börstann' sullen to 'n minnsten einmal in 't Jahr tohopfamen. Bi den Oberkirchenrat sull beandragt warden, of plattdütsche Hauptgottesdeinsts to verlöwen. Prof. Dr. Teuchert-Rostod vertell denn noch von de Upgawen, de dat plattdütsche för de Wissenschaft bbd. De oss Börstand würd wedderwählt, Maaz-Rostod lüm nie rin. De Swoerpunkt von den Dag wier de Utsprak oewer den Börurt von den APB, wo to Seemann-Berlin un Quistorff-Hamburg kamen wieren; doch dat hört nich hierher.

En swore Slagg dröp uns in 'n Mai 1922 mit Burmeister sienem Dod. Wat hei för den Landsverband west is un för em schafft hett, dat bin ic bi disj' lütte Arbeit so recht fraud worden. Hei föt uns' Sak mit rüm Hart un flor Kimming an, un so lang, as 't man jichtens güng, hett hei kein Mäuh schugt, wenn 't Sprak un Ort güll. För em güng ierstmal Suhrbier in de Sälen rin, doch hei fäuhste sik donn of ümmer patschent, un so wählten denn de Rostoder Vereine ierst mal Goffeld to 'n 1. Börsitter, un de Vereine sädien later in Bützow ja dorts. De Börstand hadd wedder sienem gatlichen Packen Arbeit up 'e Rad. De Settingen

würden endlich nie drückt. De Bearbeitung von uns' Land soll nu in de Rebeite von de 17 Wollföhrtsämter vör sik gahn, un an disse Ämter sollen de Vereine sik of hollen, wenn hei Volksdag' siern wullen. De Vereine würden of beden, jeres Jahr het to 'n 15. Dezember Jöhresberichte an den Börstand to schicken. Dat Ministerium würd beden, för en Denkschrift „Plattdütsch in 'e Schoul“ un de Arbeit an 't Würderbosk Geld to gewen (1923). As 't afleht wurd, is noch ens schreven worden. Wenn de Lührers sik nich för dat Plattdütsche interessieren, so mein Gosselk ganz richtig, denn kunnen wi man inpacken. En wichtig Sak würd mit Wossidlo in de Reig bröcht, de Rutzaw von sien Volksüberlieferungen. Dat is en hart Stück Arbeit mit de Verleggers west. De hochbeinten Tieden hebbent uns' Sak velen Schaden dan; dat Lederbosk kost' te in 'n Februar 1922 all 140 RM., un wier de Rostocker Arbeitsgemeinschaft de Verbandsklass' nich bisprungen, denn hadd Wachtel as Kassenwagt niks mihr to verwachten hatt. Un doch hadden sik to de Vertreterversammlung in Bülow an 'n 12. März 1923 noch 52 Frinn' för 11 Vereine instellt. De Regierung hadd sik dörch den Minister Gladischeski vertreden laten, von 'n APB. wier Quiistorff dor. Gosselk spröök oewer „Plattdütsch in 'e Schoul“, un de Minister stimm bi. De Bidrag würd up dat Porto för enen Fiernbreis fastsett un annahmen würd en Andrag, so 'n Süd, de sik um uns verdeint maakt hadden, to Ehrenmaaten to maken. För enen Andrag, alle Volksdag' in Meckelborg an einen Dag astohollen, wieren de mihrsten nich to hebbent. Enen schönen Bördrag oewer „Humor in de Volksprak“ höll Prof. Wossidlo, un Prof. Kriegerberg mit sien Niedderdütsch Bühn spel „Unner en Dad“ von Fabricius.

De Tied würd ümmer maller. De Bidrag' güngen man vor in, un de Breif würd in 'n September 1923 all 2 Millionen kostet. Doch kóm de 1. Band von uns' Landsverbandsbücherie in 'n Oktober 1923 rut. En Bördrag „Plattdütsch in 'e Schoul“ up de Landslihrerversammlung würd leider asselt. De November 1923 bröcht uns denn de Rentenmark, un dormit hadden wi doch wedder klare Bahn vör uns. In en heil interessante Sitzung ut Februar 1924 würd dat Tosamengahn mit de annern Heimatverbann' wedder anfeneden un oewer en Arbeitsgemeinschaft un gemeinschaftliche Tiedschrift spraken. In disse Tied däkert ümmer wedder de Gedanken up, wi müßten uns' Maaten vör allen mit meckelborgsch Sprak, Ort un Heimat bekannt maken un dorfsör en Tiedschrift hebbent. Doch wier disse Noet nich so licht to knacken. Of oewer Volksdag' würd verhannelt, denn de Ansicht, dat wi uns' Arbeit mihr an 't Volk randrägen müßten, löt sik nich mihr trügschuwien. So würd denn of de negst Verbandsdag in Lübtheen (7.—9. Juni 1924) in enen Volksdag rinbugt. Vertreten wieren dor 16 Vereine, of wieren Quiistorff von APB., Wischer von de Sleswig-Holsteiner un en Vertreter von den Landeslihrerverein dor. Bi de Wahlen würd Neese as Bisitter wedder, Piel-Wismar nie wählt. Bördrag' höllen Fru Friederike Swerin oewer „Plattdütsch in de Fomili“, Wiedemann-Frädlund oewer „Plattdütsch in de Schoul“. Gosselk vertell in de Utsprak, dat de Börstand enen Pries to dit Thema utschriewen un dordörch de Lührers anregen wull, sik disse Frag' dörch 'n Kopp gahn to laten. „Unkel Broesig“-Rostock hadd beandragt, en Heimatstieding to schaffen, Woren wull den Gelbom bibehollen, oewer utbugen. Nah lange Utsprak würd mit 58 gegen 20 Stimmen be-

slaten, den Andrag en Jöhr ruttoschuwen. En Andrag, den Landsverband to en anner Tied as Bingsten astohollen, würd annehmen. För Dosamenarbeit mit anner Heimatvereine tredte Willem Schmidt-Rostock in. Wossidlo würd to 'n Ehrenmaaten kürt. Von de Wossidloböker wieren, as de Jöhrsbericht vermelden ded, betherto 4 Hefte rucklamen; dat Lederhof wier up 15 Penn' rupsett'; Uppsäze oewer Plattdeutsch wieren in de Mecklenburgsch Scholzeitung bröcht; de plattdeutsche Predigt wier nu of in 'n Hauptgottesdienst verlövt, dat wier dörch de Landessynode dörchsett.

Wat an den Börstand noch fehlen ded, würd dörch de Rostoder dörto wählt, un so seten denn in em Goffeld as 1., Specht as 2. Vorsitter, Wachtel as Kassenvagt, Maah as 1., Peijsch as 2. Schriewer, Biel un Reese as Bisitters. Disse läd sien Posten in 'n Oktober 1924 dal. Den Bölerhannel möf kaufmann. Von de Arbeit will ik vermelden, dat Hest 5 von de Wossidloböker noch 1924 rucklom. Do dat Priesutschriewen för en heimatische Sprakschol gew de Landeslihrerverein 100 RM., ebenso de Rostocker Arbeitsgemeinschaft, un dat Ministerium würd beden, sik of wat marken to laten. De Sal mit dat Verbandsblatt wier anhneden un slöp of nich wedder in. Dor würd oewer spraken, in enen Sveriner Verlag en Blatt over en plattdeutsch Bilag to en Tidung ruttobringen. Of würd anfungen, dat Lederhof nie dörchtoehn. För en Heimatbok, dat de Landeslihrerverein rutgenen will, würd Mitarbeit toseggt, un för de Nurdmarkbörerie würden Böker gewen un sammelt. Bel unnašchen Kram hett disse Börstand slüken müft. Dat füng dormit an, dat oewer den Lübtheener Verbandsdag ener, de gor nich dor west wier, in den Rostocker Anzeiger allerhand tosamenkliertet hadd, wat nich stimmen ded. Un denn wieren wek Lüd mit den APB. un anner mit de Wahl von Specht nich inberstahn. Is bel schrewen worden, doch dorvon würd 't nich beter, un so würd denn, üm allens wedder in de Reig to bringen, en Vertrederversammlung nah Güstrow inberopen (8. März 1925). Den Bruddelkram sat ik hier rut un vertell man, dat de 35 Vertreder von 11 Vereine of noch vel oewer en Verbandsblatt kunnshalt hebbien. Von den Verein för ländl. Wollföhrtspieg würd vörslahn, sien Blatt, de „Heimat“, mittohollen. Doch wieren dor allerhand Bedenken gegen, un so würd dat denn den Börstand frie stellt, sik en Tiedschrift to fölen. Maah läd sien Amt dal, in dat Peijsch rinsprung. Enen Bördrag höll Specht oewer „Wege und Ziele der plattdeutschen Bewegung“.

Hadd dat verleden Verbandsjöhr vel Unrauh bröcht, so gung 't in dat niege stiller to. Wi hadden uns utspraken un wussen doch all dat Best'. Dat Lederhof würd nie drückt. Of Prof. Wossidlo hadd en nieges Hest farrig. Denn würden Vereine besöcht un nah en Verbandsblatt söcht. Wossidlo sad to, in jere Nummer Fragen uttoschriewen, de för sien Arbeit nödig wieren un uns' Maaten anregen un Freud an Ort un Sprak wecken füllen. De ierste Nummer würd in 'n Wintermand 1925 rutschidt. Wat dat Blatt will, dat sad Goffeld dorin mit schöne Wurd. Un as an 'n 6. un 7. März 1926 uns' Verbandsdag in Rostock wier, den de Rostocker Vereine sein utstaffiert hadden, dor wieren 56 von de 64 Vertreders för dat Blatt un säden ja to den högeren Bidrag. Stürt hett „Uns' plattdeutsch Heimat“ von Anfang an C. F. Maah. Annahmen würd dor of en Andrag, dat de Vereine alle Jöhr ein Wossidlobok för jeren Maaten

asnehmen sullen. Karl Seemann wird wegen sien Verdeinsten
um dat Plattdeutsche to 'n Ihrenmaaten wählt. Enen feinen Bör-
drag oewer de medelsborgschen Lüttstäde mit Lichtbiller höll Rekter
Ahrens-Warnemünn'. Hei wieste so recht indringlich, wat för
Poesie in de Lüttstadt wahnt un wo Land un Lüttstadt de Born
för uns' Ort sünd. Bi de Börstandswahlen würden Gosselk un
Wachtel wedderwählt. Bisitters würden — of Biel wull ut-
scheiden — Strübing-Warnemünn' un Möller-Mönchhagen.

Wegen dat Vederbok wird dat Ministerium in Swerin beden,
dat doch de Scholen to empfehlen; dat wird of toseggt. Bel Last
hadd de Börstand mit dat Priesutschriewen. Dat Ministerium wird
noch ens um Geld darto angahn, säd oewer ne. Ingahn wier man
ein Arbeit, von Wiegmann-Frädland. De Priesrichters
(Scholrat Ahrens, Rektorn Engel-Brunshoeven un Bar-
teles-Brüel, de Lührers Suhrbier un Maass in Rostock)
höllen den 1. Deil von de Arbeit för gaud, oewer den 2. wieren
sei sik nich einig. Wiegmann kreg enen Bries von 500 RM.
(100 RM. von den Landeslihrerverein, de Arbeitsgemeinschaft un
„Fritz Reuter“ jere of 100 RM., de Verein för ländl. Wollsohrtsp-
leg 10 RM. un de Rest von 'n Landsverband). De 1. Deil wird
in de Schaulzeitung drückt un is denn of as Heft rutkamen, den
2. Deil arbeit't W. upstunns um. In den Utschott för dat platt-
deutsche Würderbok, dat nu von de nedderdeutsch Professur be-
arbeit ward, wird Gosselk schikt. De Verbandsbücherie, von
de of Heft 6/7 rutkamen wier, wird nich so löfft, as wi dat dacht
hadden. Bon all de Butenarbeit will ik nich wieder reden un
furts up den Verbandsdag in Güstrow an 'n 20. März 1927
ingahn, to den 12 Vereine ehr Vertreders schikt hadden. Dor
wird von den Elbom un uns' Blatt spraken, as dat nu woll so
bibliewen ward, un denn wird en Andrag annahmen, de Lands-
verband soll as plattdeutsche Vereinigung gellen un för jeren
Maaten 10 Pfg. an den APB-Dag aflifern. (Dit wird later von 'n
APB-Dag aflehtnt.) De Beschluss von 'n letzten Verbandsdag, dat
jerer Verein för jeren Maaten jöhrlich en Wossidlobok löpen mügt,
wird uphaben, denn hei wier nich dörchsetten. Gosselk läd
sienem Posten dal, un nu seg dat leg ut, dor fünn sik nüms för
den Platz. Tolekt wird utmaakt: de Rostover Vereine, Warne-
münn' un Gehlsdörp sullen jerer einen Mann stellen un de sik
enen Obmann wählen; disse soll de Arbeit maken, bet en Bör-
sitter sunnen wier.

Dat Rezept wier probat. Wenn Holt of ierst nich wull,
hei mügt doch ran an de Baß un nöhm de Last bet to 'n negsten
Verbandsdag up sien Schülern, un Kaiser wird 2. Schriewer.
Neben de Prieschrift un lütten Klackerkram mögt den Börstand
an 'n mihrsten Sorg, woans hei nieges Leven in den Landsver-
band un weck Vereine bringen kunn. De grote Begeisterung för
de Heimat, de nah den Krieg upblüft wier, wier dalbrennt, de
Büdräg' güngin man knapp in, un männigmal wügt de Börstand
nich, wovon hei dat Blatt betahlen soll. Lesen wullen de Maaten
dat giern, doch betahlen...?

Ik heff oewer de letzten Jahren beten weniger dalschrewen,
denn de Jöhresberichte hebbin je ümmer in uns' Blatt stahn, wo
jerer nahlesen kann, un dat gellt of von den Bericht, de up den
Verbandsdag in Güstrow (11. März 1928) gewen wird.
Haupt- und Staatsaßschonen gew dat dor nich, bloßen de Wahlen.
Nüms wull sik den 1. Börsitterposten upsäcken. Tolekt wird
Krüger-Parchim wählt; dat wier je of an 'n lichtsten, hei wier

nich dor. Peijsch blev Schriewer, Bisitters würden Strübing un Holst. Krüger nöhm den Posten för en Johr an un möt dorbi ut, dat de Börurt anner Johr nah Swerin köm. De Rostocker wullen dat giern so, dor blösen je woll to vel Lüd in 't Füer un dorbi kaaf denn de Supp liggt oewer. Umständlichen Kram wier 't je mit de Reisen von Parchim nah Rostock, doch dat müßt mal gessen. Wi hebben versöcht, Lederböler an 'n Mann to bringen, dat glüdt man nich so recht. Un ik glöw, vel leg an uns' sworen wirtschaftlichen Tieden, de drüden de Stimmung doch sihr. Ok de harte Winter 1928/29 slökt Kahlen, un vel Maaten müßten nipp reken, un dorts hadd de oll gries Grippe wedder mal ehr Hübung in Land Meckelborg nahmen. En Verein, den wi mit vel Mäuh in Güstrow ut de Döp hört hadden, füng bald an to quielen, un annen Vereine klagten, dat sei in de Achtersälen fömen. Wo 't angüng, is hulpen, doch wier meist swor to seggen, wo so die Helper anfaten süll. Bel hett de Börstand of mit Prof. Wossidlo sien 70. Geburtsdag in 'n Januor 1929 to schaffen hatt. Wi wieren bi dat Fest in Rostock vertreten, de Vereine hebben vel Lüd to den Fackelzug stellt, ehr Gesangsausdeilungen hebben bi de Fier in de Aula jungen, un bi 't Festeten hett de 1. Börsitter uns' Wünsche bröcht. Un denn hebben Landsverband un Vereine en gatlich Stück Geld för de Fhrung gewen, de unsen Oltmeister schenkt würd, un of sien Böler verdeilst.

De negst Verbandsdag wier denn in Swerin (27. un 28. April 1929). Dor hadden si 10 Vereine mit 55 Stimmen vertreten laten. Bi de Utsprak oewer den Johrsbericht güng dat natürlisch wedder im den Gefbom un uns' Blatt. Bi de Wahlen würd, as utmaakt, Swerin Börurt, un de Börstand führt nu so ut: Krüger 1., Tarnow 2. Börsitter, Leopoldt 1., Kluth 2. Schriewer, Sorgenfrei Kassenbagn, Bisitters Maatz Rostock un Dr. Werth-Grebsmoehlen. Wachtel, de 24 Johr lang de Kass' verwacht hadd, un Joh. Gillhoff würden to Ehrenmaaten maakt, un denn höll Dr. Buhle enen Bördrag „Börüm un woans siern wi Heimatfeste“?

Un dormit is mien Schriewels bi 't Enn' ankamen. Wat von 't leigt Johr to vertellen is, dat soll in den niegen Johrsbericht to lesen sien.

Plattdütsch Verbandsdag tau Rostock an'n 3. un 4. Maimand 1930.

I.

Festabend taun 25jöhrig Bestahn von 'n plattdütschen Landsverband.

Sünndag, abends Klo 8, in den groten Saal in 'n „Sportpalaß“!

In Rostock is dei plattdütsch Landsverband Meckelborg vör 25 Johr ut dei Döp höhrt. Dorüm harden of dei Rostocker plattdütschen Vereine „Rostock un Umgegend“, „Fritz Reuter“ un „Heimatverein Unkel Broesig“ tau dei Festversammlung insladt un heil fein harden sei all's vörbereit't. Dei größtst Saal von Rostock, wur oewer dusend Minschen ringahn, wier proppenfull. Nah einen Börspruch von Willem Smidt, den Fru Trude Reincke heil gaud vördrägen ded, höll Direkter Dursteler, dei Börsitter von „Rostock un Umgegend“, wat dei öllst plattdütsch Ver-

ein in Meckelborg is, dei Begrüßungsansprak. Nahst sünd dei Männerchur von „Fritz Reuter“ ünner Stürung von Fründ Mahn zwei Lieder tauen Willkamen un denn spält dei Nedder-dütsch Bühn’ ünner Prof. Krückerberg Voßdorf sienen Ein-alter „Dat Schattenspeel“. Dat Stück würd sihr gaud spält un mit Bisall würd nich sport. As Verträder von dei Stadt Rostock spröt Stadtrat Dr. Langenstein, Prof. Dr. Follers bröcht dei Grüß’ von den „Heimatbund“. Denn neihm dei Verbandsvorsitter, Postdirektor Krüger-Parchen dat Wurt tau sienen Fest-vördrag: „Plattdütsch un Vaderland“*). Dat wieren heil seine Würd von unsen Verbandsvorsitter. „Arbeit för dat heimatsch Volkstaum is Deinst an dei Minschheit“, dat wier so dei Gedanke, dei ut sienem Vördrag ümmer wedder updükern ded. Nah em sünd dei gemischte Chur von „Rostock un Umgegend“ ein poor Lieder. Den Sluß mök dei Mandolinengrupp von 'n „Heimatverein Unkel Broesig“ ünner Stürung von Fründ Behrens mit 'n poor Musikstücke. Dat wier 'n feinen Abend, dei vörut dei Lüd von utwärtsig Vereine väl Freud maht hett. Dei Vereine, dei den Abend so heil sein utstüert harden, soelen noch eins hartlich bedankt sien.

II.

Plattdütsch Gottesdeinst an 'n Sünndag (4. Maiand), morgens Klock $\frac{1}{2}9$ in dei Heilig Geistkirch. Prädigen ded Paster Lembeke oewer Jeremias 29, 29: „Land, Land, Land, hür up den Herrn sien Wurt.“ Paster Lembeke is noch ümmer prat wäst, in uns' Muddersprak tau uns tau prädigen, wenn wi bi em anksoppt hebbien. Dat soll em nich vergäten warden. Sien Würd leimen von Harten un güngien tau Harten.

III.

Verbandsversammeln, morgens Klock 10, up „Mahn u. Ohlerichs Keller“.

Vörut güng ein slaten Versammlung Klock $\frac{3}{4}9$, dei blot för dei Vereinsverträders bestimmt wier.

Kamen wieren 70 Verträders un Gäst; verträden sünd 11 Vereine mit 53 Stimmen. As Ehrengäst wieren kamen Amtshauptmann Ihlefeldt von 't Amt Rostock, Lührer Meind'e von 'n Rostocker Lührerverein un Ehrenmaat Wachtel.

Dei Verbandsvorsitter heit tauierst dei Ehrengäst un alle Frünn' hartlich willkamen un bedankt sic bi dei Rostocker Verbandsvereine, dei den Verbandsdag so gaud vörbereit' un utstüert hebbien. Denn läst hei dei Breiv un Telegramme vör, dei ingahn sünd: von 't Unnerrichtsministerium, von 'n Plattd. LBBd. Berlin-Mark Brandenburg un von Dr. Wagenseildt-Münster. Krücker stellte dei Verhandlungen ünner dat Wurt von Wille Schmidt: „Plattdütsch is uns Hartenssal.“

Tauierst gifft Krücker nu bekannt, dat up Vörsdag von den Vörstand Schaulrat R. Ahrens in Rostock, Kelter A. Ahrens in Warn'munn' un Riddergaudsbesitter von Pleissen up Korten Trechow einstimmig tau Ehrenmaaten von 'n Plattd. Landsverband Meckelborg wählt sünd un oewerreicht Schaulrat Ahrens dei Ehrenurkunn' mit 'ne forte Ansprak. Schaulrat Ahrens bedankt sic un versprecht, dat hei dei plattdütsche Sak of wiererhen

*) Wi denken, dat wi in dat negste Heft von „Uns' plattdütsch Heimat“ den Vördrag bringen koenen.

trug blieben will. Dei beiden annern Herren, dei nich dor sünd, ward dei Ehrenurkunn' von 'n Börstand tauscht.

Amtshauptmann Ihlefeldt sprech' 'nen poor destig Würd un wünscht den plattdeutschchen Verband för dei Laienkunst dat Allerbest.

1. Leopoldt-Swerin läst dat Protokoll von 't verläden Jahr vör. Krüger bemerk't dortau, dat dei Wossidlo-Fragen noch nich tausamen drückt sünd, wiel dortau nich naug Geld in dei Kass' wäst is; dei Sak. ward oewer in 'n Og behollen. Dat Protokoll ward gaudheiten.

2. Krüger-Parchim giffst den Jöhrsbericht. Dor ward nichts gegen intwendt.

Jöhrsbericht 1929/30.

De nige Börstand hett dit Jahr sienien iersten Jöhrsbericht vörtlegen un Hals to gewen oewer dat, wat hei vör sif bröcht hett. hei is soevenmal tosamenkamen; fiesmal wier de 1. Börjitter dortho ut Parchim roewerreist, tveimal wieren of de beiden Bissitters dorbi. Wi denken, dat de nigen Börstandslüd all ganz gaud in de Sälen gahn un weiten, worup dat ankummt. Väl Arbeit hebb'en uns de Settingen makt, de wi nu in ehr niges Kleed den Verbandsdag vörlegen. Von uns' Verbandsbörkerie liggen noch oewer 2000 Stück; in uns' Vereine warden wi nich mihr väl verköpen koenen, dorüm hebb'en wi an de groten medelborgschen Landsmannschaften in Hamborg, Berlin usw. schreven un beden, dat sei uns Böker afnehmen. Irer wi noch düchtig verlöfft hebb'en, koenen wi nich doran denken, nige Böker ruttdringen. Von uns' Lederbörker liggen noch 7000 Stück; wi sünd nu an de Ministerien in Swerin un Niegenstrelitz rantredt un hebb'en beden, dat Volk de Scholen to empfehlen.

Of dit Jahr stünnen wi de Vereine för Besök un Bördräg' prat. Bördräg' hebb'en hollen Fründ Maah in Grevsmoehlen, Bützow, un in Rostock in „Fritz Reuter“ un „Unkel Broesig“; Krüger in Stemhagen. Wi hoffen, dat disse Verein nu sien legen Dag' achter sif hett; uns hett dat freut, dat de lütte Stamm von Maaten, de noch dor wier, so tag dörchhollen hett. De Verein in Niegenstrelitz is leider inslapen; wi hebb'en em Hülp anbaden, doch hadden de legten poor Maaten keinen Fiduz mihr to sif sülben. De Hannoversch Verein is uttreden; wi hebb'en noch tveimal an em schreven, doch kein Antwort kregen, of nich, woans hei sien Schullen bi uns betahlen will. — Bi den Rostoder Plattdeutschchen Volksdag hett Maah uns vertredt, nah dat 10. Stiftungsfeest von den Verein „Fritz Reuter“ in Klueß wier Fründ Klieth hensicht. De Sweriner Frugensgill, de of 10 Jahr olt wier, hebb'en wi Glück to ehr Arbeit wünscht. Denn hebb'en wi of versöcht, Vereine, de nich bi uns sünd, för uns to gewinnen un nah Malchin, Ludwigslust un Magdeborg schreven. Antert hett keiner von ehr. In Teterow und Malchin hebb'en wi de richtigen Lüd för enen Verein noch nich funnen. In Niegenbramborg un Frädlund mag 't tokamen Jahr vielleicht glückt. För Röbel is de Tied noch nich dor; dor sorgt Pastor Bierke of so gaud för Heimat un Plattdeutsch, dat en Verein noch nich nödig is. Denn hebb'en wi an all de Vereine schreven, de irer all mal to uns hürt hebb'en, so as Dassow, Hagenow, Doems, Goldbarg, Ribulow usw. De Breim sünd meist all trügkamen, de Vereine wieren indrögt. So steht dat of mit de Güstrowisch Gill,

de wi verleden Joehr in 't Lewen ropaen hadden. Up 4 Breiw is kein Antwort kamen.

To den Verbandsdag von den APiB. in Bramstedt wier uns' 1. Vörsitter henföhrt; he wier dor de enzigste Vertreder ut Meckelborg. Hei hett of in 'n Januor de Grotwörstandsversammlung in Hamborg besöcht.

Mit de annern Heimatverbänn' in Meckelborg hebbien wi gaude Nahverschäft hoffen. Bi en Versammlung von den „Verein für ländl. Heimatpflege“ in Swerin hett Fründ Tarnow uns vertrebt. Mit den Heimatbund Mecklenburg hoffen wi, so as bet nu, ümmer gaude Nahverschäft to bewohren; enen Andrag von em, ut de Lewitz en Naturschutzgebiet to maken, hebbien wi mit ünnerschreven, ebenso enen Uprop von de „Landessstelle Mecklenburg des Atlas der deutschen Volkskunde“. Un denn hebbien wi, dat wi de Jugend mihr för Sprak un Heimat gewinnen, uns mit den Landesjugendpleger in Swerin tosamensett. In 'n Harwist ward in dat Landesjugendheim in Rankow en plattdütsch Bördragsawend sien, vör allen oewer warden wi uns an zwei Dag' mit de Vertreders von de Jugendbün' oewer Heimat, Sprak un Ort utspreken. Hiervon hoffen wi groten Gewinn för uns' Sal.

Enen Barg Schrieverie hebbien wi giern dahn, dat wi för Wagenfeld en Bördagsreis' in Meckelborg tohopfregen. Hei kunn in drei Städte spreken, un vele Frünn' von uns' Sal hebbien em so persönlich kennen liert. Den ollen Strieder för dat Plattdütsche, Paul Werndie, de 1905 to de Gründung von unsen Landsverband ut Berlin kamen wier, hebbien wi to sien 80. Geburtsdag Glück wünscht un of to de Wossidlospende wat gewen. Mit deipe Truer denken wi doran, dat uns' Ehrenmaat Joh. Gillhoff an 'n 16. Januor in de Wohrheit ingahn is. De 1. Vörsitter hett in 'n Namen von den Landsverband enen Kranz an sien Sark dalleggt un hett em de lezt Ihr andahn. Hei wier 'n echten Meckelborger, sien Hart wier voll Leiw to Sprak un Ort, un wat hei dörch sien „Fürnjakob Svehn“ för meckelborger Ort worben hett, dat koenen wi em nie nich nog danken.

Mit disse Leiw tau Heimat, Sprak un Ort, as Gillhoff sei hadd, woelen wi unsen Weg wierer gahn un mit Tovertrugen uns' Arbeit daun, denn so ward of de Segen nich utbliewen.

Nah den Johrsbericht sprekt Krüger noch oewer den Tod von unsen Ehrenmaaten Johannes Gillhoff un wiest up sien Bedüden för uns' plattdütsch Sal hen. Tau Ehren von Gillhoff sünd alle Maaten upstahn, dei Vörsitter stellt dat fast un dankt dorför.

3. Dei Kassenbagt Sorgenfrey-Swerin giffst den Kassenbericht*). Peitsch un Scheel-Rostock hebbien dei Kass' nahseihn un seggen, dat all's in 'n Vot is. Den Kassier ward dei Vast von dei Schullern nahmen.

4. Maatz-Rostock sprekt oewer dat Verbandsblatt. Wörut danlt hei dei Mitarbeiters, dei em nich in 'n Stich latein hebbien un birdt of för dei Taulunft üm fletig Hülp. Wiere seggt hei, dat jöhrlich einmal dei Listen von dei Vereinsmaaten intauschiden sünd un of süss soelen dei Vereinschriever em weiten latein, wenn Tau- un Afgäng'n in dei Vereine sünd. Blot denn koenen alle Maaten mit dei Tieding richtig believert werden. Vereinsberichte warden giern in dei Tieding upnahmen, wenn sei fort assat' sünd.

*) Dei Kassenbericht is in Nr. 2, 5. Joehr von 'n 15. Märzmand (vörrig Hestl) afdruckt.

5. Denn warden Jöhrsbericht, Kassenbericht un Verbandsblatt tau Utspraf stellt.

Tauierst vertelst Krüger von den Verein Hannover, dei uträdt is, uns oever noch Bidrag schüllig is. Durch 'ne Klag' is nah sien Meinen wenig tau maken. Of Woren is mit Bidrag rücksännig, obschonst all öfters mahnt is.

Albertsen-Rostock seggt, dat wi uns' Blatt uprecht erhalten möten; man Inserate sünd nich mihr tau kriegen. Hei sleicht vör, den Bidrag üm 20 Penn' rintausetten. Dor fall später oever beradt warden.

Witt-Rostock stellt wägen dei rücksännigen Bidrag den Andrag, in dat Grundrecht ein Bestimmung uptaunehmen, dat Vereine, wenn sei 'ne gewisse Tied nich betahlt hebbien, mit den Landsverband nihs mihr tau dauhn hebbien.

Wachtel-Rostock meint, dat dat bäter is, wenn wi in 'n Gauden seihn, dat wi tau uns' Geld kamen, dat Blatt oever so lang'n nich liefern.

Kaufmann-Rostock wiest dorup hen, dat Maah mit dat Verbandsblatt 'nen Barg Arbeit hett un stellt den Andrag, em, wenn 't jichtens moeglich is, ein Schriewmaschien tau Verfügung tau stellen.

Dr. Werth-Grebsmoehlen rägt an, dat dat Blatt sijmal in 't Jahr rutkamen fall, in 'n Sommer ein Duuwelnummer.

Dei Vorsitter sleicht vör, dat den Vörstand tau oeverlaten, wat hei, wenn dat nörig schient, zwei Nummern in 'n Sommer tausamenfaten will. Dormit is dei Verbandsdag inverstahn.

Dr. Neese-Swerin sleicht vör, ein Inhaltsverteilnis mit Titelblatt tau dei „Plattd. Heimat“ tau gäven. Dat ward för dei Dezembernummer tauseggt.

Schmieder-Rostock will, dat dei Inserate in uns' Blatt, sowiet dat jichtens moeglich is, bliewen soelen. Krüger is of dorför, dat jere Verein sammelt un Maah seggt, dat för dat Inseratensammeln 10% gaudschräven warden.

6. Dei Vorsitter sleicht in 'n Namen von 'n Vörstand tau den Punkt: Wahlen vör, dit Jahr den Vörstand so tau laten un ierst up 'n negsten Verbandsdag dei Wahl von 'n 1. Vorsitter un Kassenvagt vörtaunähmen. Dei Verbandsdag is inverstahn.

7. Andrag.

a) Verbandsrecht. Dat nige Verbandsrecht ward beraden. Tau Setting 5 ward beraden oever den Andrag Witt, den hei bi dei Beradung von 'n Jöhrsbericht stellt hett. Zeller-Rostock, Paegelow-Rostock un Dr. Neese-Swerin stellen Ufännerungsandräg dortau. Mit Stimmenmehrheit ward disse Fa-tung von Albertsen-Rostock annahmen: „Wenn ein Verein ein halbes Jahr lang mit sienem Bidrag in 'n Rückstand blifft, hett hei kein Rechte mihr an 'n Verband. Up den negsten Verbandsdag kann hei utslaten warden.“

Achter Setting 5 würd noch dei Andrag Kaufmann-Rostock beraden: „Vereine, dei den Landsverband angehüuren, bruken den Allgemeinen Plattdütschen Verband nich antaughüuren.“ Hei ward mit 26 gegen 24 Stimmen — 3 Stimmen sünd nich afgäven — annahmen.

Ein Anrägung von 'n Vörstand, 'ne Bestimmung bi Setting 12, Ufsaz 2 rintausetten „dat dei Kassenprüfers up 'n Verbandsdag wählt warden soelen“, is nah ein Utspraf nich annahmen. Seggt würd, dat dei Kassenprüfers ümmer dei Vörurtsverein wählen mößt.

Tau'n Služ is bi Setting 13 dei Utdruk: tau'n Ihrenmaaten „lesen“ in „maken“ afänner.

In dei Služaffstimmung ward dat Grundrecht so annahmen.

b) Dei Andrag von „Rostock un Umgegend“ wägen Tau-samenlegen von 'n „Gelbom“ un „Uns' plattdütsch Heimat“ ward trüggtredt.

8. Süß noch wat.

Dei Vörſitter fleiht vör, dei Wahl von Urt un Died för den negisten Verbandsdag den Vörſtand tau oewerlaten. Dor hett keiner wat gegen.

Bon „Unkel Brösig“, Rostock, is anrägt, 'nen „Archiv för Heimatfeste“ intaurichten, an dat alle Vereine ehr Material oewer so 'n Feste afgäwen füllen, dormit dat an anner Vereine utleihnt warden kann. Dr. Buhle-Swerin will 'ne Utkunfts-ſtell' för Heimatfeste bi 'n Landsverband inrichten, dei mündlich — nich ſchriftlich! — Utkunft gäwen kann; Dr. Buhle will dat woll einſtvielen oewernähmen. Dere Verein fall 'n poor Pro-gramme an 'n Landsverband inschicken. Biellicht lött ſid denn later eins 'ne lütt Verbandſchrift oewer Heimatfeste rutgäwen. Dormit is all's inverſtahn. Dei Utkunftsſtell ward bi dei Sveriner Gill (Dr. Buhle, Sverin, Bergstr. 42) inricht.

Dei Vörſitter birdt, dat dei groten Vereine ſich dat mihr as Uppaw ſtellen foelen, in dei lüttin Nahwerſtäver dei plattdütsche Sal in 'n Swung tau bringen. Durſeler-Rostock is prat, in 'n Rostocker Amtsbezirk tau helfen. Krüger ſeggt, dat uns dorbi ein „Pressestell“ helfen kann; man wi hebbien noch keinen, dei dei Sal oewernähmen kann. Dewer diſſe Punkt ward von 'n Vörſtand in 't Og behollen. Dei Vörſitter ſeggt noch, dat Friz Wiſcher ut Kiel 'ne Bördagsreiß dörch dei plattdütschen Vereine in Meckelborg maken will. Vereine, dei mitmaken woelen, foelen ſchriewen an Frind Kluth-Swerin, Kaiser-Wilhelm-ſrat 69.

Albertsen-Rostock ſeggt noch, dat ſien Andrag: Ruppsetten von den Bidrag üm 20 Penn' blot as Anrägung dacht is.

Tau'n Služ ward noch beraden oewer den Andrag Kauſ-ſmann-Rostock, ein Schriewmaschien för dei Schriftſtürung von uns' Verbandsblatt antauschaffen. Durſeler-Rostock unterſtützt den Andrag, för den noch mihr Stimmung wier. Dei Vörſitter fleiht dortau vör: „Wenn dei Vörſtand von 'n Landsverband meint, dat hei ſoväl Geld in dei Kaff' hett, dat dorvon 'ne billig Schriewmaschien anſchafft warden kann, denn dörft hei dat; ſüß möt dat nahblieven.“ Dor hett keiner wat gegen.

Dei Utsprak is dormit tau Enn'.

Kloß 12 ward dat Verhannelsl ünnerbraken dörch den Bördag von Prof. Dr. Teuchert-Rostock oewer „Plattdeutsch und die Wissenschaft“.

Prof. Teuchert wiest, woans ſich dei Wissenschaft mit dei plattdütsche Literatur, dei plattdütsche Sprak un dei Volkskunn' beſaten deift un w提醒t dei Arbeit up dei enzelten Rebeite bet nu kamen is. Dei Sammlung von 'n plattdütschen Wurtschaz is oewerall in dei Gang, dei Flur- und Personennamensforschung ward bedräwen; hei ſprok wiere oewer den Stand von dei Dialekt-geographie un doroeiver, dat ſaſſtellt ward, medern Andeil dei ſlawiſchen Spraken an dat medelborgiſche Sprakgaud hebbien; ok oewer den groten „Volkskunde-Atlas“. In dei Sagenforschung ſteiht Meckelborg an dei Spiz. (Uppaz von Wossidlo in 'n leſten Bericht von dei Universitätsgesellschaft!) Prof. Teuchert birdt

üm Anschriften von so 'n Süd, dei mithelpen koenen un woelen an den „Volkunde-Atlas“. (Anschrift: Atlas der deutschen Volkskunde. Landesstelle Mecklenburg. Rostov, Blücherplatz.)

Dei Bördrag gewi ein vulles Bild von dei wissenschaftlich Arbeit up dat Rebeit von dei Volkunn'.

Dei Börsitter spröł Prof. Teuchert hartlichsten Dank ut för sienen Bördrag.

An 'n Služ von dei Versammlung dankt Krüger dei Rostocker noch eins för dei Inladung un all dat, wat sei baden hebben un slütt dei Verbandsversammlung.

Denn leim dat gemeinsam Middagäten bi M. u. O., wat uns heil gaud mundt hett, un klock 3 würd von 'n Börsitter inner grod Bedeiligung an 't Grass von den 1. Landsverbandsvörsitter Burmeister, dei den Landsverband gründt un 17 Jahr stürt hett, mit seine Gedenkwürd 'nen Kranz mit dei medelborgschen Farben dalleggt.

Ein gemeinsam Kaffeetafel beslöt den Verbandsdag.

Die Landesstelle Mecklenburg des Atlas der deutschen Volkskunde

schreibt uns:

Welch reine Quelle in den Überlieferungen des Volkes an Sage und Märchen, Lied und Spruchweisheit, in der Sprache, in Brauch und Sitte und altererben Vorstellungen und Denkformen sprudelt, war seit langem beglückende Erkenntnis einzelner Männer, die mit Hingabe diesen Born auszuschöpfen trachteten. Diese wußten auch, welchen feinen und eigenartigen Kunstsinn das Volk in seiner Wohnweise, seinen Möbeln und künstlerischen Erzeugnissen, in der Tracht und dem Tanz äußerte, und suchten nach Möglichkeit davon zu sammeln und aufzuziehen. So sind die frühen Märchensammlungen der Brüder Grimm, die zu einem rechten Volksbuch geworden sind, so die große holsteinische Märchensammlung eines Wilhelm Wisser zustande gekommen und, was den Mecklenburger besonders angeht, so die bewunderungswürdige Leistung eines Richard Woßidlo, der alle Seiten des heimischen Volkstums berücksichtigte, vollbracht worden.

So Großes indessen bisher geschehen ist, konnte doch nur immer ein sachlich oder räumlich begrenztes Gebiet ausgebeutet werden. Das ist ein Übelstand, der nach Abhilfe verlangte, wollte die Forschung nicht wichtige Besitztümer des deutschen Volkes ungenutzt vergehen lassen und sich der Möglichkeit beraubten, zusammenhängende Erkenntnisse vom gesamten deutschen Volkstum zu gewinnen. Denn nur dann, wenn in der ganzen Gemeinschaft der Deutschsprechenden die gleich ausführliche Untersuchung ange stellt wurde, war ein tief begründetes und vielfach belegtes Ergebnis zu erhoffen. Nur auf diesem Wege konnten Unterschiede des volkstümlichen, geistigen und realen Volksgutes aufgedeckt, deren Ursachen aufgeheilt und gegenseitige Abhängigkeiten festgestellt werden, mit einem Wort: man konnte erwarten, ein Abbild der Struktur des deutschen Volkstums und seiner Geschichte zu gewinnen. Die Aussicht auf einen großzügigen Beitrag zur Kulturgeschichte des deutschen Volkstums war geboten.

Aus solchen Erwägungen heraus ist der Plan eines umfassenden Atlas der deutschen Volkskunde erwachsen. Diesen hat sich die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zu-

eigen gemacht und ihm ihre Unterstützung zugesagt. Durch Fragebogen soll aus möglichst vielen Orten alles, was sich erfragen lässt, eingegesammelt und später auf Karten, welche eine schnelle Übersicht über weite Flächen gewähren und die Abweichungen von Land zu Land, Stamm zu Stamm oder welch andere Grenzen sich auftun mögen, festzustellen gestatten, eingezeichnet werden. Dieses Verfahren ist erprobt und hat bereits ungemein bedeutende Erfolge erzielt, erprobt nämlich im Bereich der VolksSprache. Dieses Verfahren verspricht auch in der volkskundlichen Forschung neue Aufschlüsse.

Ein Unternehmen ist durch die Initiative der hochverdienten Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Angriff genommen, welches ein wahrhaft nationales genannt werden muß und zu dessen Gelingen jeder Volksgenosse beitragen sollte. Dank der anerkannten Vorzugsstellung, die infolge der Lebensarbeit Richard Wossidlos Mecklenburg im Bereich der Volkskunde als aufgeschlossenes Gebiet besitzt, ist hier die Arbeit bereits in Gang gekommen, indem Mecklenburg neben drei anderen Ländern ausgewählt worden ist, eine Probebefragung, welche die Art und Weise des Vorgehens klären sollte, vorzunehmen. Diese Probeaufnahme ist von einem Ausschuß, bestehend aus Herrn Prof. Dr. Teuchert, Herrn Prof. Dr. h. c. Wossidlo, Herrn Prof. Dr. Follers, Herrn Studienrat Staak, Herrn Probst & öhn-Garwitz, Herrn Schultat Ahrens-Rostock durchgeführt worden. Dieser Arbeitsausschuß wird nunmehr die Bedeutung einer Landesstelle, wie solche in allen übrigen deutschen Ländern eingerichtet werden, erhalten. Die Landesstelle leistet die Aufgabe, die Fragebogen der in Berlin befindlichen Zentralstelle zu verteilen und einzusammeln. Sie hat zugleich den Vorteil, eine zweite Ausfertigung jedes Fragebogens für ihr eigenes Archiv zurückzuhalten zu dürfen. Außerdem ist es ihr auch möglich, die Berliner Fragebogen vor der Aussendung durch neue Fragen, die auf die Heimat Bezug haben, zu ergänzen, und so wird im Laufe der Zeit ein sehr bedeutendes volkskundliches Archiv für unser Land geschaffen. Voraussetzung ist, daß die Landesstelle Unterstützung bei allen Kreisen unseres Heimatlandes findet.

Der unterzeichnete Ausschuß begrüßt die neue Einrichtung aufs wärmste und fordert alle heimattreuen Mecklenburger auf, sich diesem Unternehmen zur Verfügung zu stellen und nach Kräften zu helfen, das große Werk zu stände zu bringen. Es kann ein jeder daran mitarbeiten, indem er die ihm übersandten Fragebogen ausfüllt, oder falls er keinen erhalten haben sollte, diesen bei der Landesstelle „Mecklenburg“, Rostock, Bülker Platz, anfordert und damit seine Bereitwilligkeit zur Mitarbeit bezeugt.

Der Ehrenausschuß.

Nahschrift von dei Schriftstürung: All dei Namens von dei Mitglieder ut den Ehrenausschuß sünd hier weglaten, wiel uns dor soval Platz mit verluren gung. Uns' Verbandsvorsitter hett den Uprau mit ünnerschräben. — Dit is ein Saak, dei wi so gaud as jichtens moeglich unnerstütten müttten. Dat is jo ganz fülbstverständlich. Uns' plattdeutschen Vereine finnen hier ein Arbeitsrebeit, wat ehr fülbten Freud malen möt. Ehrensaak von dei Vereinsvörstann' möt dat sien, disse Arbeit richtig antaufaten un dor-för tau sorgen, dat nich seggt warden kann: Dor

hebben dei plattdütschen Vereine verseggt! An' besten is dat, wenn dei „Fragebogen“ furst anföddert warden bi dei Schriftstürung von dit Blatt: C. F. Maass, Rostock, Patriotischer Weg Nr. 117b II. Wenn dei Vagens utfüllt sünd, warden sei an mi wedder trüggshicht; id gäw sei denn wiere. Dei „Fragebogen“ loenen of utgäwen warden an Lüd, dei nich in dei Vereine sünd. Nahst möten sei von den Verein wedder insammelt un nah hier aßschickt warden. Nu man tau, leiw Frünn', helpt düchtig mit.

Schriftstrg.

Hör dei Bäukeri.

1. **Schleswig-Holsteiner Sagen.** Gesammelt und herausgegeben von Gustav Fr. Meyer. Mit 25 Tafeln und 42 Abbildungen im Text. Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena 1929. Geh. 8,— RM., geb. 10,— RM.

Dit Warf is rutelamen in dei grot Bäukerreihg von „Stammeeskunde deutscher Landschaften“. (Herausgeber Dr. P. Baumer.) Disse Stammeeskunn' hett sic̄ dei Upgaw stellt, dei gesamte dütsche Sagenwelt tausamentaufaten. Sei will wiesen, woans sic̄ ut Landschaft, Volksdaum un Geschicht von dei enzelten dütschen Volksstämmen dei dütsche Seel formt hett. — Gustav Friederich Meyer hett nu in dit Baulk dei Sagen von Schleswig, Holstein un Lauenburg bearbeit'. Müllenhoff wier dei ierst, dei in Holstein dei Sagen, Märchen un Volksleider sammeln ded. Up dat Rebeit von dei Märchen hebben Prof. Wissler un G. F. Meyer dei Arbeit von Müllenhoff furtsett'. Nu liggen of dei Sagen von Sleswig-Holstein wissenschaftlich bearbeit' in dit Baulk vör uns. Man nich so, as 'n dat in annen Sagenbäuker finnen deicht, wur ein Seggen näben dat annen stellt is un up dei läwig Sprak von dat Volk wenig gäben is. Ne, hier is all's in einzien weg vertellt; bi dei Tausamenstellung von dei Seggen is so wiet as jichtens moeglich Rücksicht nahmen up dei Geschicht von dat Land, up Sprak un Ort un Globen von dat Volk un dorüm of läst sic̄ dat ganze Baulk as ein Geschicht, as ein Vertellen, wat dei Volksseel von den Nedderdütschen, sien Denlen, Fühlen un Wünschen künning malt. Un wur rieb is dat Holsteiner Volk an Seggen. Dei Lüd, dei dor glöwten, dat dei Volksdichtung lang'n dod wier, warden annern Sinn's, wenn sei dit Baulk läsen dahu. Grar up dat Rebeit von dei Seggen, dei nah Urt un Tied bunning sünd, höllt uns Volk tanger fast an dat, wat ehr von Ollers her oeverfamen is. G. F. Meyer hett sien Heimat einen groten Deinst dahm mit dit Warf un bannig mithulpen an den groten Bu, dei den nedderdütschen un nich tauselt den dütschen Volkscharakter utwiesen soll. Dei Holt- un Koppersnittbiller maken dat Baul noch wiertboller. Wi loenen up dit Baul gor nich naug hentwiesen.

C. F. Maass.

2. **Wunnern un Wünschen.** Plattdeutsche Volksmärchen, für Kinder erzählt von Gustav Friederich Meyer. Mit Buchschmuck von F. Müsseldt. Kiel. 1929. Karl Wachholz Verlag, Neumünster in Holstein. 4,— RM.

Hier wend't sic̄ G. F. Meyer vörut an dei Kinner! Plattdütsch Märchen für Kinner wieren blot verstreut tau finnen; hier sünd nu weck up 'n Dutt, 21 Stück, dei alltauhopen in ein vör-

bildlich Sprak weddergäben sünd. Ok dei Form, dei för dat Märchen „thpijsch“ is, is hier fein rutarbeit. Dat Bauk süll in kein nedderdütsch Kinnerstuw fählen! Ok för dei Schaulbökeri möt dat anschaffst warden! Un taulezt, weder grot Minsch hett nich sien Freud an gause Kinnermärchen? Langt tau! C. F. M.

3. Dat Leben lüggt, ein Vertellen von Horst Klausner. 1929.
Verlegt bi Paul Christiansen, Swerin (Medl.).

Dei Verfater von dissen Roman geiht mal 'nen ganz annern Weg, as dei plattdütschen Dichters dat siinst gemeinhen maken. Dei Roman spält nich in Buern- orre Schipperkreis', ne, hei bringt uns hen in Künstler- un Akademikerkreis'. Un dor geiht dat ok nich üm dat uroll Thema von den Hoff, dor warden heil „aktuelle“ Fragen in anjnäden un belücht. Jerst künmt einen dat woll so 'n bätzen snatsch vör, dat Akademiker mit ehr Frugens un ünner einanner oewer so 'n „Themen“ platt snaden, man dat is blot tauierst so. Dei Verfater bugt den Roman sihr geschickt up. Ok dei Sprak geföllt. Weckern dat Bauk tau dür is, kann dat Bauk in söß Heste je 50 Penn' föpēn. C. F. M.

4. Und das freut ein' denn ja auch! Von Arnold Risch. 6. bis 10. Tausend. 1930. Verlegt bei Hans Köhler, Hamburg 39.

Ein literarisch Afficht hett dei Verfater mit dit Bauk nich hatt. Arnold Risch is Bördagsmeister, den dat dorüp ankünmt, dei Lüd dei Sorgen ut 'n Alltag tau verdriewen. Un dat versteiht hei heil gaud, vörut wenn hei sülben bördreggt. Ja, oewer dat Bauk, dat hochdütsch un plattdütsch Stüde bringen deiht, möt 'n männigmal still för sich weglachen, männigmal oewer ok lüdhals un „Das freut ein' denn ja auch!“ C. F. M.

Ut Verband un Vereine.

Ein Handstock vertauscht!

||| In der Hauptversammlung des Verbandstages am 4. Mai d. J. in Rostock auf Mahn u. Ohlerichs Keller ist ein Handstock vertauscht worden. Der verwechselte Handstock sieht gelb-braun aus und hat am Ende des Griffes einen dunklen Ring; der zurückgebliebene Stock ist ihm in der Farbe ziemlich gleich, aber etwas stärker und ohne Ring. Um Austausch wird gebeten! Nachricht an C. F. Maaz, Rostock, Patriotischer Weg 117 b.

Dei Plattdütsch Verein för Rostock un Umgegend hett vör, an 'n Sündag, 1. Brakmand 30 tau Bölkshagen dat Aindenken von sienem Mitbegründer un Ihrenmaaten Helmuth Schröder dordörch tau ihren, dat hei an dat Schaulhus tau Bölkshagen, wur H. Schröder as Schauührer un Heimatdichter läwt un warft hett, ein Denktasel anbringen will. Dit Börhebben fall mit ein Heimatfeil verbunnen warden, tau wecker nich blot dei Heimatvereine ut dat Kirchspill Blankenhagen, ne, of dei Plattdütschen Vereine un Landsmannschaften von Rostock un Umgegend, dei Plattdütsch Landsverband, dei „Heimatbund“ un dei „Landessverein för ländliche Wohlfahrt“ un „Heimatplätz“ inladen warden soelen. An 'n Sünndag vörher is in Blankenhagen ein Heimatabend, an 'n Sünndag, vörmidags klock 10, is Plattdütsch Gottesdeinst (Paster Niemann ut Ribnitz) in dei Kirch tau Blankenhagen, denn Festog nah Bölkshagen. Dor ward dei Denktasel anbröcht. Nahmidags klock 3 Festog dörch Dörp Bölkshagen.

Up 'n Fesiplak soelen Niederspille, Ringstaken, Volksdänz, Kinner-spille usw. sien.

Dei Plattdütsch Verein tau Warn'münn' mögt an 'n Sündag, 13. Maimand mit 'n ganz Deil Maaten einen heil feinen Utflug nah Nigenbramborg, wat 'ne richtige Reuterstadt is. Dat ward 'n furst gewohr, wenn 'n von 'n Bahnhof kümmt. Tau linker Hand siehst dat Reuterdenkmal. Dei Warn'münner harden för Triging einen Eilenkranz mitbröcht, dei an 'n Denkmal dalleggt würd. Up den Rundgang durch dei Stadt geiwt 't allerhand tau seihnt. Dei olle Feiungsmuer mit dei Wachthüser, dei schönen Stadtdure, dei knurrigen Kieseneiken, dei vör vôle 100 Jahr von Hochtiedspoore plant sünd, summer zwei gegenoewer, denn up 'n Markt Dördleuchting sien Paleh, dat olle Rathus, dat utsüht, as wenn dat 'nen Stück ut 'ne Spältigschachtel is, dei Ratskeller, dat Denkmal von Dördleuchting mit Bäder Schultsch, dei Städen, wurr Reuter un dei Minschen ut sien Vertellen wahnt hebbien. Nabitens feim dei Umgegend von Nigenbramborg an dei Reihg. Dat wier of sein! Wi hebbien bannig völ Freud hatt an den schönen Utflug. 27 Jahr sünd wi nu all mit so 'n Herrenutflug in dei Gang'.

Str.

Dei Plattdütsch Verein Malchow harr an 'n 6. Februar sien Jöhrsversammlung, dei von 14 Maaten besöcht wier. In sienem Jöhrsbericht güng dei Vörsitter in up den Artitel in „Uns“ plattdütsch Heimat“: „Wohen geiht uns' Weg?“, un wiesie, woans dei Arbeit maakt warden möcht. Dei Kassenvagt möcht grar stahn. Hei kunn dat, dei Kass' stimmte un dei Versammlung dankte em för sien Mäuh. Upstunns sünd 60 Maaten bi uns. Dei Vörsstand würd wedderwählt (Vörs.: Dreher, Kassenvagt: Schmidt, Schriewer: Schleiß). An 'n 2. Märzmand wier Faslawendköst, dei sein verlopen is. Wi hoffen, dat wi uns anner Jahr wedder dorbi drapen koenen.

Dr.

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

*Elli Wehr
Blaumenhall*

ROSTOCK

Wismarschestrat 16.

Plattdütsch Leederbauk für Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebbien in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

Ins'

plattdeutsch Heimat

Nahrichtenblatt von den plattdeutschen Landsverband Meckelborg
Schriftstürung: E. F. Maack, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

5. Johr

15. Augustand 1930

Nr. 4/5

Wat in dit Blatt insteiht: Ausstied. Von W. Neese. — Die mecklenburgischen Volkstrachten. Von R. Wossidlo. — Plattdeutsch un Vaderland. Von H. A. A. Krüger. — Dei Ölweiß als Knecht. Aus Bartsch, Bd. I. — Nige Sprich tau'n Drenklaatsch. Von H. Elgeti. — Achter de Hoc. Von J. Brindman. — Wossidlo-Fragen — Tau'n Volkstunde-Atlas. Von W. Neumann. — Plattdeutsche Monatsbezeichnungen — Ernennung. — Hochdüütsch lett heter as Platt. Von E. Böß. Basedow — Plattdeutsch Volksdag tau Rostock. — Dat Gründrech von'n Plattdeutschen Landsverband — För dei Bäuferi — Maten von'n Verbandsvörstand.

Ausstied. *)

Wilhelm Neese.

Dei Sünn brennt heit up Bom un Dack.
Dei heile Welt is mäud' un fack.
Up't Nest rallogt dei Adebor,
Swinegelsch wahlt sick in dei Fohr,
Dei Räuh sick üm dat Boermlock drängen;
swor lett dei Rogg dei Ohren hängen.
Sten Seiß hoort — pinkepank — dei Buer —
Dei Dod grifflacht, sitt up dei Luer.

*) Ut: Von Leiw un Lengen. Von W. Neese. Verlag E. Köhn, Swerine

Die mecklenburgischen Volkstrachten.*)

Bon R. Wossidlo, Waren.

Daß über das Gebiet der heimischen Volkstrachten, wie mir die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben, in weitesten Kreisen sehr unklare Vorstellungen herrschen, findet darin seine Erklärung, daß auch bei uns in Mecklenburg, wie in vielen anderen deutschen Gauen, die alte ländliche Tracht bis auf kümmerliche Reste ausgestorben und fast nur noch in den Truhen der Bauernfrauen und in den Museen zu finden ist. Vor etwa dreißig Jahren zählte ich im Dorfe Bülow bei Rehna noch siebzehn Frauen, die an der alten Tracht festhielten. Als ich 1923 wieder Umschau hielt, war die Volkstracht völlig verschwunden. Ähnlich ist es überall.

Die Ursachen für dieses von vielen bedauerte Verschwinden der alten malerischen Tracht, die früher so viel Farbe und fröhliche Buntheit in das Volksleben brachte, sind mannigfacher Art. Zu dem durch das schnelle Emporblühen der Textilindustrie hervorgerufenen Niedergang des Flachsbaues gesellten sich die Unbequemlichkeit mancher Trachtstücke, das Aussterben der alten Frauen, die in der Anfertigung der Tücher, Hüte usw., im Reinigen und Wiederherstellen der Haubenstriche geübt waren, und das Eingehen der alten Geschäfte, die die von auswärts bezogenen Stoffe, die bunten Bänder usw. geführt hatten. Das Entscheidende aber war, wie stets in solchen Dingen, die Entwicklung der sozialen Verhältnisse, das Schwinden des bäuerlichen Selbstgefühls, des Standesbewußtseins, das eintreten mußte, als die trennenden Schranken zwischen Stadt und Land gefallen waren, umso mehr als der städtischen Kultur jedes Verständnis für die Eigenart ländlichen Volkstums fehlte. Der Bauer verlor den alten Stolz, sich schon durch die äußere Erscheinung als Bewohner einer bestimmten Gegend kenntlich zu machen. Als dann die Bauerntöchter anfingen, in die Städte hineinzuhiraten, machte sich bei den Müttern die erklärliche Scheu geltend, in der fremden Stadt durch die Volkstracht Aufsehen zu erregen und sich Belästigungen auszusetzen. Zuletzt kam es soweit, daß den Leuten auf dem Lande selbst die alte Tracht als ein Wahrzeichen der eigenen Rückständigkeit erschien, das gut genug sein möchte, auf städtischen Maskenbällen gaffende Neugier zu befriedigen.

Heute — bei der aus der Not unseres Volkes geborenen Vertiefung der Heimatliebe und dem Wiedererstarken des bäuerlichen Kraftgefühls — hat man anders zu empfinden gelernt. Und gerade aus bäuerlichen Kreisen heraus ist, wie bekannt sein dürfte, eine Bewegung entstanden, die die alte Tracht, wenigstens als Festtracht, wieder lebendig machen will. Erstorben ist ja auch, zumal im Südwesten, die alte Hausweberei noch nicht. Um aber bei diesem Streben Fehler zu vermeiden und mit voller Sicherheit prüfen zu können, wie weit man das durch die Überlieferung geheilte Alte bewahren oder zeitgemäße Änderungen vornehmen will, muß man zunächst Klarheit über alle Einzelheiten der alten Tracht zu gewinnen suchen.

*) Mecklenburgische Tageszeitung Nr. 108 von'n 10. Mai 1925.

Die Trachtenforschung

freilich ist bei uns in Mecklenburg wie überall in Deutschland, noch bei weitem nicht abgeschlossen. Von den Schwierigkeiten, die sich hier in den Weg stellen, macht sich der Fernstehende kaum eine Vorstellung. Ein schweizerischer Forscher hat die Trachtenforschung als das schwierigste Gebiet der ganzen volkskundlichen Wissenschaft bezeichnet. Da gilt es, durch immer wieder erneute Umfragen festzustellen, wie sich in jeder einzelnen Gegend die Tracht der Frauen von der der Mädchen, die der verheirateten Männer von der der jungen Burschen unterschieden hat, ob es eine besondere Tracht der Kinder, der Konfirmandinen, der Dienstboten, der Schäfer usw. gegeben hat, inwieweit die Alltagstracht von der Festtracht abwich — und diese wieder von der Brauttracht, der Kirchentracht, der Abendmahlstracht, der Trauerttracht (und zwar bei Volltrauer und Halbtrauer), und weiter: welche mundartlichen Bezeichnungen die einzelnen Stücke führten, welche Stücke im Lande angefertigt worden sind und von wem und zu welchen Preisen, und welche von auswärts bezogen wurden.

Die Frage, wie alt die ländliche Volkstracht in Deutschland ist, in welchem Umfange der Einfluß modischer Vorbilder der Städte wirksam war, ist im letzten Jahrzehnt viel erörtert worden, ohne daß man zu festen Ergebnissen gekommen wäre. Die heute vielfach nachgesprochene Ansicht, daß die Volkstrachten im allgemeinen jung seien und keinesfalls über das sechzehnte Jahrhundert zurückgehen, teile ich nicht. Bei uns in Mecklenburg freilich ist die geschichtliche Trachtenforschung besonders schwierig, weil es an alten Nachrichten fehlt. Der Rostocker Prediger Nikolaus Gryse, der uns in seinem um 1600 herum erschienenen Werk viel wichtige Nachrichten zur Kulturgeschichte unseres Landes bringt, sagt über die ländliche Volkstracht nichts, soviel er auch gegen städtische Modenarrheiten eifert. Auch Manzel in seinen für die Kenntnis unserer Mundart so auffallenden „Bützower Ruhestunden“ läßt uns im Stich. Die ältesten Berichte, die mir zu Gesicht gekommen sind, stammen aus den Jahren 1780—90. Wenn man damit die Schilderungen vergleicht, die uns Müßaeus und Mash 1836 im zweiten Jahrgange der Jahrbücher des Schweriner Geschichtsvereins, Lüsch in seinem 1842—45 erschienenen, mit Trachtenbildern geschmückten Werke „Mecklenburg in Bildern“, und Fromm 1860 in seinem Buche „Mecklenburg“ gegeben haben, — und dazu wieder die Tracht der letzten Jahrzehnte hält, wie sie aus den noch heute vorhandenen Resten (unter denen übrigens die Stoffnot der letzten Kriegsjahre stark aufgeräumt hat) erkennbar ist oder aus den Angaben alter Leute erschlossen werden muß: so gewahrt man, daß innerhalb der einzelnen Bezirke allerlei erhebliche Veränderungen vorgegangen sind. Auch die Volkstracht ist eben nichts Starres, Unverrückbares, sondern wie alles echte Volkstum in steter, lebendiger Bewegung. Auf diese Veränderungen kann ich hier natürlich nicht eingehen. Ich muß mich im Wesentlichen auf die Arbeits- und Festtracht der letzten Jahrzehnte beschränken.

Da müssen wir zunächst unterscheiden zwischen der
allgemeinen ländlichen Tracht,

wie sie im größten Teile des Landes in den Kreisen der Bauern

und Tagelöhner getragen worden ist, und der scharf ausgeprägten Sondertracht einzelner Bezirke. Wir beginnen mit der ersten.

Die Männertracht (Hose, Weste, Jacke und Kittel) war überwiegend aus selbstgewebtem Linnen hergestellt. Bei starker Kälte wurden mehrere Hosen übereinander gezogen und eine Jacke aus Flanell oder größerem Wollzeug angelegt. Bei Festen und bei der Ernte wurde statt der grieslinnen die wittslässen Bucks getragen. Getanzt wurde von den jungen Leuten in der bunten, roten oder blauen, vielfach auch quergestreiften Weste und in Hemdsäugen; die Ärmel des Tanzhemdes pflegten aus feinem Leinen hergestellt zu sein. Die Bauern alten Schlages trugen Schnallenschuhe, weiße Strümpfe, Kniehosen (vielfach bei der Arbeit mit einer Ueberhose), und über der farbigen Weste den Schlippenkittel, der wegen seiner Länge die Scherznamen: Hessenläger, Dausleper oder Slangengriper führte. Dieser Leinenkittel war bei den Tagelöhnnern meist ungefärbt grau, bei den Bauern schwarz oder blau gefärbt. In einzelnen Gegenden, z. B. bei Dargun, sind aber auch weißgebleichte Kittel getragen worden, wie sie in Westfalen teilweise noch heute üblich sind: Lisch hat die Vermutung ausgesprochen, daß diese Tracht am Ende des zwölften Jahrhunderts von westfälischen Kolonisten ins Land gebracht worden sei. Zur Kirche pflegte der Bauer einen dunklen, wollenen Rock anzulegen. Als Kopfbedeckung diente in vielen Gegenden auch bei der Arbeit der Zylinder. Ich selber habe auf einer meiner ersten Sammelfahrten in Demitz bei Stargard die Ossenhoeker mit einem grauen Zylinder haken sehen. Im Winter wurde meist die Pelzmütze (rug' Klott), im Hause und beim Dreschen die Zipselmütze getragen.

Die Frauen trugen eigengewebte buntstreifige Beiderwand-Röcke oder Warpröde, mit einem Saum von Sammet oder Seidenband. In Neustadt ward mir von einem Alten erzählt, daß man nach alter Überlieferung bei den jungen Mädchen früher an der Zahl der Bandstreifen, die auf den Rock aufgenäht worden seien, die Höhe der Mitgift habe erkennen können — wie im Nassauischen an der Zahl der Querfalten im Strumpf. Über die Jacke wurden bei Festen bunte, wollene oder seidene Tücher geschlungen, zum Abendmahl ward ein weißes, reichgesticktes Mulltuch umgelegt. Zum Tanz und bei der Ernte wurde die körbarmelsch Jack (zulegt mit Puffärmeln) bevorzugt. Die stets bis oben geschlossene, niemals mit Lizen geschnürte Sammetbluse (ohne Halsauschnitt) war auf Hofdörfern die Tracht der Stubenmädchen usw., ist aber hier und da auch von Bauerntöchtern getragen worden. Kinder trugen ganze Warproc-Anzüge, niemals Sammetblusen.

Den Kopf bedeckte für gewöhnlich die aus Reuter bekannte, selbstangefertigte Dreistück-Mütz, vielfach aus Nesselleinen, dann „Kohlslip“ genannt. In bloßen Haaren sich auf der Dorfstraße sehen zu lassen, galt für unschicklich. Zur Fest- und Kirchtracht gehörte die mit Glasflüssen oder Gold- und Silberlichen reich verzierte Blankmütz, der wegen des vorn weit vorstehenden weißen Striches allerlei Spottnamen gegeben wurden (Windflöwer, Himmelsfechter, Planwagen, Wagenrad, grot Sünn' u. a. m.) Das Waschen des Striches wurde von alten Näherinnen in den kleinen Städten besorgt. Solche Mützen sind bis in die neueste Zeit hinein von den Frauen im Lübzter Sophienstift sowie von den Dienstmädchen der Klosterdamen in Dobbertin und Malchow getragen worden. Die Mütze der Konfirmandinnen war nicht mit Glas-

flüssen usw., sondern mit gepufften Bändern und kleinen Blumenkränzen verziert. In der Kröpeliner Gegend wurde bei der Ernte eine solche blanke Mütze ohne Strich getragen, die dann drög' Mütz genannt wurde. Die Mützen weisen in den einzelnen Gegenden sehr verschiedene Muster auf; die des Südwestens z. B. (in der Gegend von Lübz bis Dömitz) heben sich scharf von der übrigen Masse ab. Sie zeichnen sich auch dadurch aus, daß hier die von den dienenden Mädchen getragenen Mützen einen in der Mitte des den Hinterkopf bedeckenden „Köppels“ angebrachten schwarzen Längsstreifen aufweisen müßten. Eine große Zahl solcher Blankmützen habe ich nach Schwerin geliefert, einige sind von großer Schönheit! Frauen trugen bei der Erntearbeit den seiner Form wegen Pierkopp genannten Strohhut, der bei jüngeren Frauen innen bunt, oft rot gefüttert und mit farbigen Bändern verziert war. Später ist dann der „Flunkerhut“ (Helgoländer) aufgekommen *).

Plattdütsch un Vaderland.

Von H. K. A. Krüger.

Uns' Landesverband is nu siefunwindig Jöhr olt, un dor woelen wi dat mal anners maken, as de meist Mann dat mökt, wenn hei siefunwindig Jöhr olt is: de fiert nämlich bloß, spält dissen Dag den Lederhähn mit Braden un Fisch un späult de sachten mit en Buddel Schato Dikem dal. Wi woelen mal anners stüern, woelen mal sehn, wo't uns disse Jöhren gahn is, wat wi noch up'n Schick sünd un wat uns' Schauh so tosnäden sünd, dat s' uns noch en Enn wieder drägen. Wo't uns disse Jöhren gahn is, dat hebbent Sei in uns' Blatt lest. Wi hebbent in disse siefunwindig Jöhr je allerhand vör uns bröcht, gewiß. Uns' plattdütsch Lederholz is in rund föstigdusend Stück in't Volk gahn, von uns' Bökerie is männig Dusend verköfft, wi hebbent Plattdütsch in de Scholböker rinlootst, sünd för plattdütsche Gottesdeinsté intreden, för Theater. Väl, wat wi eins wünscht hebbent, dat is wohr worden. Man dor steiht of allerhand mank de Reigen, t. B., dat wi mit negenhunnert Maaten anfungen sünd un nu nah siefunwindig Jöhr so üm tweedusendsjöbenhunnert hebbent. Wi woelen nich swögen un uns' kein Brillen verköpen: dat kunn mihr sien. Arbeit't worden is nog, dat kann ik ut mien Altenlesen bereden un betügen. Ut den Krieg sünd uns' Vereine je bannig smalbackt, un wed blot un bor rutschamen, dat weit ik. Man hei hett de Lüd doch of den Wiert von Heimat un ehr Sprak un Ort rinhamert un rinpremst, un wi hebbent in de Jöhren nah den Krieg doch gaudie Lust an Maaten hatt. Un doch nich nog, lang'n nich nog. Wo wenig Lüd sünd to uns un de annern Heimatvereine kamen! Denn de geiht dat grad so as uns. Liggt dat nu an de Lüd? Drer liggt dat an uns? Wi woelen uns doch dorwoewer flor sien, dat all de Vereine mit de poor Lüd, de sei hebbent, dat Trüggahn von Sprak un Ort up de Duer nich stoppen koenen. Dat sünd scharpe Würd för en Festred **); ik jegg s' oewer, denn sei müttten segt warden, un de Blinken dorvör dalschlappen, dat wier en doemlich Stück.

*) In dat negste Heft geiht dat wierer.

**) Disse Böddrag is up'n 25 Verbandsdag hollen.

Uns' Sprak un Ort gahn upstunns also trüg, dat kann 'n blinn' Mann mit'n Stoß fäuhlen. Woran liggt dat? De Schuld driggt ierstens dat, wat wi Zivilisatschon nennen, also ungefähr allens dat, wat uns' großzige Technik vör sik bringt. Noch vör fürtig Jahr set de meist Mann still mank sien Poehl un würd wenig stürt. So spröß hei denn de Sprak, de hei von Muddern liernt hadd, un em höll, ahn dat hei't wüßt, de Ort wiß, de Badder hadd. Dat is vandag anners. Isenbahnen roetern kruis un quer dörch't Land, up de Schosseen jagen Radfahrers un Motorräd un Autos un bringen frömd Lust un Meinungen un Würd mit, un so'n lütt beting blixt ümmer dorvon behaden. Doch nich man dat: de Lüd ut'e lütt Stadt un von'n Dörpen sitten nich mihr so fast up Baddersarw, un dorbi reden in de letzten Jahren de hochbeinten Tieden en gewichtig Wurd mit. Doch of de, de noch in ehr Heimat sitten, warden anners. Denken wi bloß mal an de Tidingen! Jeden Dag warden sei uns up'n Tisch paßt, un dor steiht von grote un lütte Politik in, dor lesen de Lüd von Prozesse un Bedreigerien un so'n Schietkram; un wat dor von uns' Heimat in steiht, dat sünd meistens Autounfälle, Inbrekerien, dat mal 'n Pierd dörchgahn is, un wat de Farken un Pölk gellen. De Tidingen trecken dat Interesse von de Heimat as un ledden dat to de hoge Politik un annern Kram hen. Un dat de Dütschen siß mihr mit de hoge Politik afgewen, dat kenen wi man gaud heitten, dat is uns' Volk nödig. Doch de anner Kram? Wat is wichtiger: dat ik irgendeinen Prozeß kenn orer dat ik mien Heimat kenn? Wi mütten uns of dormit affinnen, dat de Grotstädte ümmer mihr wassen un nich de slichtesten Lüd von'n Lann' an sik trecken, grad de, de vörwärts kamen woelen. Un in de Grotstadt, dor gahn ehr denn bald Sprak un Ort in de Krümp. Denn Sprak un Ort sünd mit dat Heimatland verwussen. Grawst du ehr Wötteln ut den Heimatbodden ut, denn warden sei bald polsuer. Dorüm hett'n de Grotstädte of de Gräver von't Volk nennt. So bringt de Tied dat nu mal mit sic, dat „das Besondere der einzelnen Stämme“, as Goethe dat heit, wenn 't of nich ganz verluren geiht, doch heil väl verliert. Un de Entwicklung is bi de Völker ümmer dorhen gahn, dat de Zivilisatschon mit ehr Grotstädte ümmer mihr de Babenhand kriegt un dat breide Land ümmer mihr in de Ec drücken will un dat de an Sprak un Gegenort minner warden.

Un so stahn wi vör de Frag': Ja, wenn dat so is, hett dat denn oeverall noch Sinn un Zweck, gegen dissen Baskaben antihuahnen?

Wenn ik beglöwt wier, dat dat ümmer so kamen müßt, denn hadd ik den Posten nich annahmen, up den Sei mi stellt hebbien, denn hadd ik all lang in'n Sac'h haugt. Denn grad bi uns in Dütschland, so mein ik, dor brukt dat nich so to kamen. Grad in Dütschland hebbien de Stämme mit ehr eigen Kultur noch wat to bedüden; dor giwt dat noch nog Lüd, de ehr hochholen un weiten, wat wi an ehr hebbien. Dat hett uns' „Geschichte“ so mit sic bröcht, dat wi Dütschen nich so up ein Stadt stieren as de Franzmann up Paris; dat jere Landschaft ehren eigen Mittelpunkt, ehr Hauptstadt behollen hett un dat disse of würtli ch Kulturzentralen för ehr Landschaft worden sünd. If bruf Sei bloßen up Hamborg, Köln, Breslau, München hentowiesen: de plegen all Sprak un Ort von ehren Gau un denken nich doran, ehr Eigenort uptogewen. Un so stahn wi in Dütschland noch gor-

nich so slicht dor, un wi Plattdütschen bruken de Flapp noch lang nich hängen to laten. Man daun mütten wi natürlich wat dorbi, dat wi nich assaden. Un wenn't brennt, denn hören de Pierd nich in'n Stall un de Nachtmüg nich oever'n Kopf. Daun mütten wi wat, vör allen mütten wi uns gefallen laten, dat uns' Ort un Sprak mal de Puls fählt ward, wat sei in dat Dütschland von hüt ok noch Lewensrecht hebbien. Denn in disse Tied is alles lütte un Enzelschicksal Nebensak worden neben dat Volksschicksal, dat Schicksal von de dütsche Nation. De Philosoph Graf Kehserling seggt mal: „Es kommt immer die Zeit, wo Ideen alt werden.“ Un wi mütten uns dorüm fragen: Driggt uns' Arbeit oeverall en Idee in sic, will sei up en Mal to, dat ehr en Recht up Lewen giwt? Un sei fragen also wieder: Wat bedüden uns' plattdütsche Sprak un Ort för Dütschland? — De Antwort is: sei drägen to'n iersten dorth bi, dat uns' dütsche geistige Kultur, uns' geistiges Lewen so riel is, as dat man jichtens en Volk hett. Sei kennen all dat Wurd von Goethe, dat dat nich to verfahn wier, dat wec Lüd de Mundorten dörchenein mischen wullen, denn dorbi güng dat Besondere von de Stämme un dormit ehr Kultur to'n Schaden von Dütschland verluren. Dit Wurd gelt vandag so gaud as vör hunnert Joahr, un wenn wi wieder keinen Grund för uns' Arbeit hadde, disse wiggt all swor nog up'n Desen. Doch wi koenen noch mihr Stein in'e Wagtschal leggen: Wenn wi uns' Landslüd ehr Heimat, Sprak un Ort leiv maken, wenn wi also de Heimatleiw in ehr wecken, denn weiten wi, dat ut de Leiw to de engste Heimat ok de Leiw to't grote dütsche Vaderland waqt. Alle Leiw will wat hebbien, wat sei sehn un fühlens kann, un von't Vaderland kennt de Dütsche eben sienen Heimatgau an'n deipsten, ja, väl kennen bloßen em. So liernen wi ehr dütsch fühlens un dütsch denken, so nimmt uns' Volk nich allens unbesehens för wohr un gaud up, wat dat Butenland an Gedanken un Ideen uns' rüschüffelt: ne, wi dörchdringen dat ierst mit uns' Ort, dat dat nahsten ok to uns paqt. Un wierer: wenn de Lüd ehr Heimat leiv hebbien, denn hollen sei ok mihr doran wiß, un sull dat dordurch nich moeglich werden, mihr Lüd von de Grotstadt siern to hollen? Un to'n leghen: alle Stammes-spraken sünd en Jungborn för dat Hochdütsche, dat süns bald versoren un nich Baf noch Baf hebbien wird, un dat Hochdütsche is doch en Band, dat alle Dütsche zusammenhöllt. — So is de Pleg' von Sprak un Ort denn heil wichtig för dat grote Vaderland.

Doch wieder: Hebbien wi denn nich disse Gedanken, disse Ideen summer in uns' Bewegung hatt? — Ne, dat hebbien wi nich un dat kunnen wi nich. Denn uns' Bewegung güng toierst rein von de Freud an de Sprak, nich von ehren Wiert ut, un as de iersten plattdütschen Vereine sik updeden, dor spältien de kulturellen Fragen un dat Heimatgefühl noch nich de grote Null, denn de Grotstädte hadde noch nich vel to bedüden un dat dütsche Volk fäuhl noch dütsch. Jerst sum de Joahrhunperfenn' güngien de Dütschen de Ogen up, dat in ehren Hus' nich allen's up'n Schick wier, un von de Tied an sünd in uns' Bewegung so ganz bi lütten de Ideen hochwussen, dat de Heimatleiw, Sprak un Ort, för dat Vaderland de islerlechten Fragen in sik sluten, de Fragen üm Lewen oer Unnergahn. Jerst nah den Weltkrieg is disse Idee riep worden, un dat sei Lewensrecht in sik driggt, dat laten wi uns von kleinen Müschenpreister leed maken, nich von Düwel un

Höll affrieden. Dor hett de „Verband deutscher Vereine für Volkskunde“ lejt en Volk rutgewen un dorin hett 'n Gelirten den Satz schreven: „Dienst am Volkstum muß Dienst an der Menschheit sein.“ Un dit Wurd mütten wi uns to eigen maken as den Leitsatz för uns' Arbeit. Denn alle groten Gedanken un Warke, de man en Volk, dat binnen gesund un strewig in sien Ort is, an den Dag bringen kann, de warden irer orer later Gemeingaud von de Minschheit un gewen ehr of wat. Kummer mütten wi uns vör Ogen hollen: Nich üm vergnögte Stunnen dörft uns dat in uns' Vereine gahn, vörweg steht dat Mal: För Heimat un Vaderland, un dordörch för de Minschheit!

Doch woans foelen wi uns' Arbeit nu anfaten? Wi mütten uns' Maaten anhollen, dat sei plattdütsch spreken un dat sei ehr Ort ümmer beter kennen un leiwen liernen. Dorts mütten wi allens an Sprak- un Kulturgaud, wat uns' Land upwiest, sammeln. Doch dörft dat Sammeln bi uns nich de Hauptsaak warden, denn wenn't ierst Museumsarbeit ward, denn is't för de Katt. Ne, wat wi sammeln, dat mütten wi wedder ranbringen an de Süd, dat sei Meddelbörger nich man mit'e Tung, ne, of mit'n Harten warden. Nich man an de Sprak dörben wi behacken bliewen, wi mütten uns ümmer vör Ogen hollen, dat Reuter von den Eelbom nich man fungen hett „Uns' plattdütsche Sprak is't“, ne, dat hei fungen hett „Uns' plattdütsche Sprak is't un Ort“. Je, koenen nu man wi poor Süd, de sik in uns' Vereine tohopfunnen hebbien, so'n grote Arbeit vör sik bringen? Koenen wi dat in disse Jöhren, wo uns' Bewegung sik in de deipen Slagläusen von uns' Tied man langsam wierersläpt? — O ja, wi koenen dat. Grad nu mütten wi tohophollen; up de Tall is't noch nie nich ankamen, bloßen dorup, dat de, de wat woelen, sik dor vewer klor wieren, un dat sei of würflich wullen. Wo weniger wi sünd, wo grötter de Arbeit, vewer of wo grötter de Fhr för uns un wo grötter de Dank, den uns uns' Kinner un Kinniskinner weiten warden. Un wi pläugen doch nich allein up dit Stüd, wi hebbien doch in den „Heimatbund“, den „Verein för ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ un de annern Heimatbünd' Mitpläugers, un de Tied kann nich wied af wesen, wo wi uns neger treden un denn in breide Reig seigen un meigen warden. Un denn ward of de Dag kamen, wo sik so'n Heimatring mit vele Hunnertduende von Strieders vewer ganz Düttschland utbreiden ward, „von der Maas bis an die Memel“, wo wi richtige Volksbewegung sünd. Denn Heimatvereine giwt dat nu all väl, ik denk dor bloß an de bayrischen Trachten- un Gebirgsvereine, dat kümmt bloß up an, sei tosamen to smeden, un wat ik von den groten Heimatring säd, dat mütt un wär kamen.

So seih ik uns' Arbeit nu un in tolamen Tieden an: Deinst an uns' Sprak un Ort mütt of Deinst an Heimat un Vaderland sien, un dormit is sei Deinst an de Minschheit. Mit beide Bein mütten wi uns rinstellen in de niege Tied un mit ehr gahn. Helpers un Bistahners finnen wi all: wovel warwt nich all de Rundfunk, vör allen de Hamburger „Norag“, för uns' Sal! Väl mihr mütten wi in de Bläder to Wurt kamen. De Scholen daun all wat för uns; grad de Kinner un Junglünd mütten wi liernen, wat sei an Heimat un ehr Sprak un Ort hebbien, dorüm woelen wi je of mit de Jugendverbänd' tohop arbeiten. Dörch Düttschland geiht en Längen nah düttsche Ort; sorgen wi dorfür, dat wi uns' Pierd vör'n Wagen hebbien, wenn de Alust intoführen is.

Un so wünsch is denn den Landesverband, dat hei, wenn wedder mal siefunwindig Jöhren vergahn sünd, grot un stark dor steiht un dat hei dat mit sien Arbeit dorhen bröcht hett, dat sei för ganz Meckelborg Hartensak worden is, dat wi en Volksbewegung worden sind, dat all uns' Landsluid bi uns ünner den Gelbom vull Knurrrn un vull Knäst stahn un mit uns Stillsried sien Leed von dat meckelborger Land singen: O plattdeutsch Land un Sprak un Ort, jug will is ümmer priesen!

Dei Düwel as Knecht.*)

Gins is dei Düwel bi einen Burn kamen un hett sik as Knecht bi em vermeiden wollt. „Je,“ seggt de oll Bur, „du höllst doch nich bi mi ut!“ Dat sünd noch Hofdeinstburn wäst, dei hebbent ümmer kein Lüd kriegen künnt. „Ja,“ seggt dei Düwel, „ein Jöhr will ik woll bi di uthollen.“ Un so kamen sei oewereins, dat hei sik up ein Jöhr bi den Burn vermeiden deiht. Nu hebbent dei Burn nah den Hof, wur sei an hürt hebbent, hen arbeiten müfft, un as dei Düwel tautrecht is, hebbent sei grad Meß führen sällt. Dei Bur steit 's Morgens tidig up un röpt sinen nigen Knecht, hei fall upstahn un de Pird faudern, oewer dei liggt un slöpt ümmer tau in 'n Bedd; den Burn ward all bang'n, hei faudert dei Pird sülwst un röpt wedder. Dei anner liggt oewer ümmer wiß. Dei annern Burknechts kriegen ehr Pird all rut un spannen an, don an'n Enn' steiht dissen ollen Burn sin Knecht of up un seggt tau den Burn: „Wurtau hest du dei Pird faudert? dat will ik woll sülben daun.“ Donn taumals hett dei Knecht den Burn noch duzt; un tau dei Burstu seggt hei: „So, Mauder, nu krig man 't Frühstück up 'n Disch.“ „Ja, dat steiht all lang' prat,“ seggt Mauder. Nu ett hei irft gehürig Frühstück, un as hei tau Liw hett, führt hei of, denn de Bur hett de Pird all för 'n Meßwagen krägen un denkt ümmer in sinen Sinn: Na, wo dit wol aßlöpt. As Hans nu mit sinen Wagen up den Hof künmt, begegen em dei annern Knechts all, dei führen oewer all ehr zweit Häußer rut. Dei Eddelmann fohrt nu up em in, un schellt em, wur hei so lang' wäst is, un will em de Jack vull slahn. Dewest hei nich tau ful un krigt den Eddelmann tau faten mit ein Hand un smitt em wit weg; donn fohrt dei Schriwer up em in un will em angripen, den' krigt hei an einen Bein tau hossen, un smitt em hinner den' Eddelmann hinnerdrin. As hei s' Abends inkünmt, frögt dei oll Bur em: „Na, Hans, wo is't afgahn?“ „O! wo schüllt afgahn sin, ganz gaut is't afgahn.“

Up n' annermal soelen dei Burn mit Kurn nah Rostock führen, un as dei annern Knechts alltauhop all wegführen daun, don steiht Hans irft up un faudert sin Pird, un ett nasten irft Frühstück. Don krigt hei sin Pird vör 'n Wagen, un dat geiht 't furtsten nah dei Lust rin, un as dei annern Knechts in Rostock ankamen, don begegent hei ehr all, dor künmt hei all von 'n Aßladen her von den Spiker. „Woans büsst du führt?“ fragen dei annern em, „as wi wegführten, haddst du noch kein Pird vör 'n Wagen, un nu hest all aßladt?“ „O,“ seggt hei, „as si dor ünner führten, führt ik dor haben.“

Einmal möten de Burknechts all' nah den Hof un möten döschten, un Hans bedingt sik ut, hei will allein un nich mit dei

*) Aus: Sagen, Märchen und Gebräuche von Bartsch. 1. Band.

annern tauhop döschchen. As næsten dat Kurn upmäten ward, don hett hei äben so väl as all dei annern taujam utdösch. Dat freut den Eddelmann un hei gift em dorför tau Belohnung dei Friheit, dat hei sik 'n Sac vull Kurn raken kann. Hans krigt nu sin Burfru bi, dei möt swinning zwei Beddlaken tauhop neiden, dat dor 'n Sac von ward; den rakt hei sik vull Roggen un swenkt 'n sik up den Buckel. Nu ward den Eddelmann dei Sac doch leed, un hei hett 'n recht ollen stötigen Bullen, den lett hei ut 'n Stall, dei fall den Knecht taunicht stöten. De Bull föhrt ol up em in, oewer Hans sleicht em mit dei Fust in 't Knick, dat hei furtst musdot is, don treckt hei em af un swenkt sik dei Hälft von dat Fleisch noch tau up. As hei to Hus kümmt, seggt hei tau sinen Buren: "So, Bader, hier is Fleisch un ol Rogg', nu führ nah dei Mohl, dat wi Brodmähl in 'n Hus' kriegen."

As dei Tid nu ran kümmt, dat dat Jahr üm is, frögt dei Bur: "Na, Hans, du büst nu ein Jahr bi mi wäst, wat fall ik di för Lohn gäben?" "O," seggt de Düwel, "wirer will ik kein Lohn von di hebbien, oewer in din Schün, baben inne Fast (First) unner dei un dei Spor, steckt en ollen verrusteten Säbel, den jaßt du mi runne halen, ik will di dei Ladder dor wohl anhollen." Hier wull dei Bur oewersten nich an, denn dat wier so hoch, dat hei up dei boewelst Stüfft stigen mügt, un dei Ledder hadd wirer ol kein Hollung, as dat dei Düwel ehr hollen ded'. Dei Bur glöwt ümmer, wenn hei dor rupftigen ded', let dei anner los, dat hei sik dat Knick aßscheiten mügt. Dei Düwel oewer rädt em so lang' tau, dat hei 't an' Enn' doch wagen ded' un rupfteg, wildes, dat Hans de Ledder höl. Dor baben inne Fast stek denn ol würllich en ollen verrusteten Säbel in 'n Daß, den nehm dei Düwel un säd tau den Burn, hei füll 'n groten Sac nähmen un mit em kamen. So güngen sei nu beid nah den See hen. Hier blev dei Düwel stahn un säd tau den Burn: "Nu hür gaut tau, wat ik di seggen dau. Ik gah nu nah den See rin, un du blißt hier still stahn, un paßt gaut up; wenn du fühlst, dat dat Water rot ward, denn blißt du hier still stahn, bet ik wedder rut kam; wat ol vörgahn mag, dat letst du di nich kümmerh; oewer ward dat Water blag, denn holl di keinen Ogenblick up un maß dat du tau Hus kümmt so slink as din Bein di drägen willen." Dei Düwel geiht nu nah dat Water rin, so dat nix von em tau seihn is, un don ward dat ein Geschricht un Günnen in den See up ne grugelige Ort un dat Water ward so rot as Blaut. Den ollen Burn ward angst und bang, oewer hei hölt doch ut, un as dat en bätien her is, don kümmt dei Düwel wedder ut den See rut mit 'ne grote Washmoll vull Geld, dat schüddt hei den Burn in sinen Sac, dat hei swippen vull ward. "So, dat dräg di nah Hus." "Ja, wo fall ik dat nah Hus kriegen," seggt dei Bur, "dat doeg ik jo nich tau drägen." "Ja," seggt dei Düwel, "ik help di dat up un nah Hus hen, gah du dor man unner." Hei helpt den Burn dat up un geiht unner einen Timpfen mit unner un dei Sac geiht ganz licht. Hei helpt em dat Geld nah dei Stuw rin un geiht denn af un lett sik sin Läwdag' nich wedder seihn.

Dei oll Bur ward hierdörch oewer 'n gemakten Mann; süss is hei de Armfst in 'n Dörp wäst, dat hei nicks to biten un to bräken hatt hett; von nu an is hei oewer 'n riken Mann worden.

Wirtshaſter L. Thilo in Neuheinde, nach Erzählung eines alten Mannes, der die Geschichte von seinem Vater gehört.

Nige Sprüch tau'n Orenklaatsch.

H. Elgeti.

(Für zwei Mäten. Mit Brot un Solt.)

1. Mäten:

Hier bring ic den Herrn ein lütt Stück Brot.
Bewohr de Herrgott em vör Not!
De Acker dräg em Johr för Johr
Dat hunnerste Kuurn in jede Johr!
Dicht soll dat Gras sic weigen,
Dat kuum de Knechts koen't meigen!
De Düffel soeln rießlich drägen,
'n Pund soll jede wägen!
De Awtböm möten hängen vull Dracht.
Dat unse Fru dat Harte lacht!
De Häuhner soeln jo veel Eier bringen,
Dat von dat Kakeln de Hof deit flingen!
Dat Veih in'n Stall
Wäf' dic un drall,
Un Schap un Rauh un Swien un Pierd
Soeln warden dusend Daler wiert!
Un alle Arbeit buten un binnan
Sall ümmer Gott finen Segen finnen!
Un Arbeit un Rauh un Veih un Fru
Sall binnan de Lüd an Herrn un Fru!
Denn bringt uns' Wark uns Glück un Brot.
Gesegen uns dat de leive Gott!

(Dat Brot ward hengäben.)

2. Mäten:

Hier bring ic den Herrn dat Solt tau't Brot.
Denn Solt un Brot maakt Bäcken rot.
Dat Brot is Arbeit, dat Solt is Kraft,
Solt is de Freud, Brot Sorgen schafft.
In't Hus soll stahn up jeden Disch
Ein Blaumenstruß ut Goren un Wisch!
In'n Keller soll liggen de beste Wien,
In' Schapp Zigarren, dic un fien!
Tau Middag sollt Mäten Braden rinbringen,
Un abends zentnerwies Wurst un Schinken!
Dörch't ganze Hus soll Lachen flingen,
In'n Goren soeln dusend Voegel singen!
De Acker soll fri von Unkut bliben,
Uns' Mieskatt soll alle Müß' verdriben!
De Herr soll hebben up Jagd sien Freud
Un scheiten väl Wild in Busch un Heid!
Gesundheit gäw em Gott alltied
Un ümmer Frieden un nümmen Stried,
Un dägde Lüd, up dei hei kann bugen
Un dei tau em stahn in fasten Vertrugen,
Dei mit em warden in Ihren olt!
Gesegen uns Gott dat leive Solt!

(Dat Solt ward hengäben.)

Achter de hock.

John Brinkman.

1. Min Seiß un Strick legg ikk	2. De Kiep lang eens, Dirn, her
Dor achter ant Sleet;	Un't Lechel dorts
Nukummman,kumm,segg ikk,	Un huk di man hier her
hier's Oewerwind, Gret!	Uppe Garw, as ik do!
3. Giff Speck, Wust un Schinken,	4. Min Lif dat was hellig,
Giff Pimpkes' un Köst!	Nu is dat min Hart;
Lat üns äten un drinken,	Denn wäf' so gefällig
Giff her, wat du hest!	Un giff em sin Part.
5. Denn wäf' nich so drus, Dirn,	6. hier hört üns keen Uhr nich,
Un nimm nicks nich krümm!	Keen Og führt üns, Kind, —
Un giff mi 'n Puß, Dirn,	De hock von Natur nich,
Un sat mi eens üm.	De's dof jo un blind.
7. Un führt dat de Lünk ok,	
De lacht sick dorbi	
Un denkt sacht: Dat kün'k ok	
Noch flinker as ji!	

Wossidlo-Fragen.

Das Kuratorium der bei meinem siebzigsten Geburtstag gegründeten Stiftung, die den Zweck verfolgen soll, alle auf die Erforschung unseres Volkstums gerichteten Bestrebungen zu fördern, hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, die Reihe der „Meldenburgischen Volksüberlieferungen“ fortgeführt und die Herausgabe der mundartlichen Volksdichtung zum Abschluß gebracht zu sehen. Getrieben von der Dankbarkeit, die ich allen denen, die sich an der Stiftung beteiligt haben, schulde, habe ich mich entschlossen, diesem Wunsche nachzukommen, so schwer es mir auch geworden ist, mich von den Vorarbeiten für die Veröffentlichung des großen Sagenschatzes unserer Heimat loszureißen. Das Manuskript des vierten Bandes ist der Vollendung nahe. Es wird folgende Gruppen umfassen: Niedereien auf Vornamen und Familien-

namen, Bastlöfereime, Laternenlieder, Anruſe an den Regenbogen u. a. m., Rullaasreime, Reime der Knaben beim Tauschen usw., Spottreime auf den Angeber, Lügner, Lindepoot usw., Reime beim Geben des Letzten, Abzählreime, Foppereien der Knaben untereinander und der Knaben und Mädchen, Schnellsprechreime, Abe-Reime, Reime und Scherze aus dem Schulleben, Erzählreime (ich will di wat vertellen ...), Kehreime und Kettenreime u. a. m.

Der fünfte Band wird die wichtigen Spiele und Spielreime bringen und in einem sechsten Bande sollen die mundartlichen, zum Teil sehr altertümlichen Volksreime folgen: die Klöppelreime aus Wismar, der in einer verwirrenden Fülle von Fassungen verbreitete Hausstandsreim, der Reim von Hieeschen (d. h. silius Jesus) u. a. m., die Häufungsreime, mundartliche Volkslieder wie „Oll Mann wull rieden“, Trinflieder, die große Gruppe der Tanzreime, Reime über die einzelnen Stände, Hirtenreime, Deutungen des Glockenklangs usw., Leberreime, Fastelabendreime, Reime über Ortschaften, Nachbarreime.

Es würde mir eine große Freude sein, wenn die Mitglieder des Plattdeutschen Landes-Verbandes mir helfen würden, diese drei Bände so inhaltreich wie möglich zu gestalten. Über die Spiele und Spielreime, die dringend der Ergänzung bedürfen, werde ich später allerlei Fragen stellen. Mitteilungen über dies bedeutsame Gebiet, ebenso wie über die Volksreime, sind natürlich schon jetzt sehr erwünscht. Für den vierten Band erbitte ich in Sonderheit Beantwortung folgender Fragen:

1. Mußte, wenn ein Dritter zur Bekräftigung einer zwischen zwei Knaben getroffenen Verabredung die Hände durchschlug, von unten nach oben oder von oben nach unten geschlagen werden? Wie wurde das begründet? Gab es andere Formen der Bekräftigung?
2. Wer kennt Anruſe an den Mond?
3. Wie hießen die im Gefolge des Rullaas auftretenden Gestalten? Gab es auch am Sylvesterabend solche Umzüge? Wo erschien Nijohrsmudder?
4. Wer kennt aus früherer Zeit Zurufe von Knaben an bestimmte Persönlichkeiten (Säuer, jüdische Händler usw.)?
5. Wer kennt Foppereien, die an ein Ja oder Ne des anderen anknüpfen: Friert di? Döſt' di? Hest'n Ogenblick Tiet? usw.
6. Wie neckten sich Stadt- und Landkinder, Volksschüler und Gymnasiasten? In welchen Städten gab es altüberlieferte Kämpfe zwischen den Knaben, die in den verschiedenen Stadtteilen wohnten?
7. Gab es Spottreime auf Nachsitzer? Auf Konfirmanden? Auf Lehrer?
8. Wer kennt Scherze aus dem Schulunterricht, insbesondere aus dem Religionsunterricht?

Prof. Wossidlo.

Tau'n Volkskunde-Atlas.

Up dat Rundschrieben von den „Atlas der deutschen Volkskunde“, wat in dat vörig heft afdruckt wier, hebbən sich von den plattdeutschen Landesverband all 'n poor Vereine meldt un hebbən Frag'bagens anföddert. Man dat schient, as wenn oewer

den Sinn un dei Uppgaw von den „Atlas der deutschen Volksfunde“ noch nich allens klar is. Wat will dei Atlas sien, un woans kann'n dorbi mitarbeiten? So as 'n Atlas ein Anseihn von ein Land giwt, so soll dei „Atlas der deutschen Volkskunde“ ein Bild gäben von dei volkskundlichen Tausamenhänge in'n dütschen Lan'n.

Mit Hülp von Frag'bagens soll dat Material für den Atlas tausamensetzt werden. Disse Bagens werden nu in'n Lan'n verschickt. Dei Fragen dorup sünd meistens so stellt:

Wat för Kinnerweigen werden noch brukt?

Ward mit Käuh orer mit Pierd pläugt?

Womit trecken dei Pierd, mit Kummitsgeschirr orer mit Bostblatt?

Antwurden kann also up dei Fragen jederein. Nu is vewer ein Deil tau marken! Dei Fragen möten för einen bestimmten Urt beantwurt sien, denn dor soelen jo Korten nah teikend werden. Dei Angaben möten för dat ein Dörp orer dei e in Stadt tau-drapen, sünst kann dor kein Klar Bild bi rutkamen. Öfters ward dat jo so sien, dat dat ein orer dat anner, wat fragt is, för Jöhren brukt orer bigäng west is; denn möt dat of bimarkt werden. So is jo hüt taumeist dei Weig' aßkamen, vewer jeder weit noch, dat sei brukt worden is, in einen Urt dei „Aßel“, in'n zweiten 'ne anner Ort. Denn möt up den Frag'bagens bishschreven werden, för twintig oder föftig Jöhr wier dei Aßel bi uns noch in Gebruk. Tau wünschen wier, wenn ut jeden Urt ein Frag'bagens utsüllt würd, ut dissen Grün'n möten wi taußeih'n, dat wi moeglichst väl finnen, dei sic dat oewernähmen dahuhn. Un dor hebbien wi up dei plattdütschen Vereine rekent. Nu is dat jo so, dat wi nich ut ein Stadt wer weit woväl Antwurten bruken: denn meist ward dat ja datsüllwige sien. Dever de ein weit, wie dat in sienem Heimats-urt wier un ells den Frag'bagens dorför ut, de anner fragt einen gauden Fründ in dat nächst Dörp nah dat, wat up den Frag'bagens schreven is un maakt denn sien Angaben för dit Dörp. Up disse Ort kann all 'n ganz Deil tausamen kamen.

Ick denk, nu is allens klar, um vewer wiß tau gahn, sünd intwischen all an dei Börständ' von dei Vereine Frag'bagens tau Insicht schickt. Dat Best is, dei Börstand sammelt denn dei Namen von dei, dei mitarbeiten will'n un schickt's uns tau. Uns Anschrift is: Atlas der deutschen Volkskunde, Landesstelle Mecklenburg,

Nostock, Blücherplatz.

W. Neumann.

Plattdeutsche Monatsbezeichnungen.

Januar	= Hartmand.
Februar	= Hornung.
März	= Lentmand.
April	= Östermand.
Mai	= Maimand.
Juni	= Brakmand.
Juli	= Heumand.
August	= Lustmand.
September	= Harwstmand.
Oktober	= Saatmand.
November	= Nåwelmand.
Dezember	= Christmand.

Ernennung.

Pastor Voß in Basedow bei Malchin ist auf Grund seiner Übersetzung des Neuen Testaments ins Plattdeutsche von der Theologischen Fakultät der Landesuniversität ehrenhalber zum Lizenziaten der Theologie ernannt. Wir freuen uns zu dieser Ernennung besonders deshalb, weil durch sie die Übersetzung des Neuen Testaments ins Plattdeutsche volle wissenschaftliche Anerkennung, und zwar von der höchsten in Frage kommenden Stelle, gefunden hat. Wir geben unten die Ernennungsurkunde bekannt:

Theologische Fakultät der Universität Rostock
Zur Feier des 400. Jahrestages der Augsburgischen Konfession
haben wir

durch einmütigen Beschuß vom 17. Juni dieses Jahres

Herrn Pastor Ernst Voß

in. Basedow

ehrenhalber zum

Lizenziaten der Theologie

ernannt.

Auf Grund eindringender exegetischer Arbeit, mit lebendigem Verständnis für die Kraft und Tiefe des göttlichen Wortes, in seiner Kenntnis der Sprache unseres mecklenburgischen Volks und ihrer besonderen Werte hat er das Neue Testament ins Plattdeutsche übersetzt.

Würde, Titel und Rechte eines Lizenziaten der Theologie werden ihm hiermit verliehen.

Zum Zeugnis dessen ist diese Urkunde ausgefertigt, mit dem Siegel der Fakultät versehen und unterzeichnet vom Dekan.

Rostock, den 2. Juli 1930.

gez. D. Büchsel, Dekan.

Hochdütsch lett beter as Platt.

In dissen Sommer hew ic 'ne Reis dörch dei Insel Rügen makt un bün oewerall kamen, ganz in'n Nürden nah Arkona, 'n poor Dag' hew ic mi tau Lohme uphollen, denn in Saßniz un in Binz. Nahst bün ic wirer nah 'n Süden kamen nah Sellin un Göhren. Un oewerall hew ic plattdütsch snadt. Dorbi is mi upfollen, dat dei Lüd oewerall up Insel Rügen grad datſüdwige Platt snacken deden, as wi 't bi uns in Mäkelborg daun. Dei Lüd hebbun mi för 'n Rügenschen hollen. Dat is jo eigentlich nich tau verwunnern, denn wat Börpommern is, dat is von deſüdwige Gegend ut ansiedelt as Mäkelborg. Man dit wull ic blot in 'n Börut seggt hebbun. Mi kümmt dat hierbi up wat anners an. Dei Lüd up Insel Rügen sünd dat wegen dei velen Grömden jo so genennt, dat jederein ehr up Hochdütsch anreden deit, un sei antwurten denn of up Hochdütsch. Oewerst, un dit is nu dat, wat ic vertellen will, wenn ic mit ehr up Plattdütsch anfün, denn hett of nich ein mi 'ne hochdütsche Antwort gewen. Ne, denn hebbun s' sic mit mi up plattdütsch unnerhollen. Dat hett mi bannig freut. Tauglik oewerst hew ic dacht: Dit möst du din Mäkelbörger Ländslüd mal vertellen, dat dei sic dor 'n Ogenſpiegel an nehmen koenen. Denn wu is dat hiertaulann? Wenn ic hier mit 'n Minschen snacken dau, un ic hür dat je doch nah

dei irsten drei Würd, dei Mann is jo 'n Plattdütschen, denn verföcht hei ümmer iest „hochdütsch“ tau snacken, un wenn ik em of up plattdütsch anred't hew, un wenn ik of ümmertau minen Stremel Platt wirer snac, hei will gîrn bi sin slîches Hochdütsch bliwen, denn hei denkt, dat lett em beter, un hei wier nu 'n ganzen Stremel finer. Ic führt mal mit dei Bahn un lest in 'n plattdütsch Gedichtenbauk un strel mi dor wat an. Gegen mi set 'n Mann, dei sic mit sinen Nahwer ümmer up hochdütsch unnerholten ded. Nah 'ne Tid lang frög hei mi: „Was freichen Sie da immer an?“ Ic sâd: „Ic strîl mi Gedichten an, dei mi gefallen daun, siken s' mal, dit is 'n plattdütsches Gedichtenbauk.“ „Ja“, seggt hei, „so etwas lenne ich aus unserm Verein.“ „Wat für 'n Verein?“ segg ic. „Ja, aus dem plattdeutschen Verein in W.,“ seggt hei. Wat füll ik so'n Mann antwurten, dei in'n plattdütschen Verein is un denn up 'ne plattdütsche Anred ümmerian bi Hochdütsch bliwt?

G. Boß in Basedow.

Plattdütsch Volksdag tau Rostock.

(29. 6. 1930.)

Dei Arbeitsgemeinschaft von dei Heimatvereine för Rostock un Umgegend fierte in dit Jôhr an'n 29. Brudmand ehren Volksdag. Petrus harr ein Inseihn mit dei Plattdütschen. Wenn dat of af un an 'nen bâten schuern ded, dat bleim doch drög un dat wier 'ne grote Hauptsaal. So würd dat ein richtig Volksfest, wat dei Arbeitsgemeinschaft tauwäg bringen ded. Anfangen ded dat Fest mit'n plattdütschen Gottsdeinst in dei Jakobikirch. Pastor Schööf ut Swerin prädigt heil fein oewer dat Bibelwurt Markus 14,72. Dei Männerchur von'n Verein „Fritz Reuter“ singt von't Chur.

Halwig Dwei stünnen denn dei enzelten Vereine prat tau den Festtag nah dei oll Rönnbahn. Dei Festtag seihg heil smud ut. Börup dei Nieders! Denn keim ein Radfohrerklub tau Rad, denn dei Slesier mit Rübezahl un dei lütten Unnerierdschen up'n Wagen, denn dei Bäders in ehr witte Dracht un den groten Kringel, dei Slachters in ehr Slachterdracht, dei plattdütschen Vereine von Rostock, Gehlsdörp un Warn'münn tau'n gröttsten Deil in dei smuden Buerndrächten up'n Aufstwagen, Kamerwagen usw., dei Pommern mit Biller von dei Kriedfelsen up Rügen; mitmaken deden of dei Bund von dei Ost- und Westpreußen un dei Dütsche Ostbund. (Wenn ein Verein vergäten is, is dat kein böß' Afficht!) Sößteihn Fahnen heff ic in'n Festtag telle. Fein wierd, dat dit mal mihr as in dei Börjohrn dei Kinner in hübsche Gruppen in'n Festtag verträden wieren. Dorup fall dei Arbeitsgemeinschaft in dei taukamen Jôhren noch mihr seihn! Ein Volksfest ahn Kinner is man halwen Kram. Dei Festtag harr vâle Minschen up dei Bein bröcht. Up beiden Sieden von dei Straten, dorch wecke dei Festtag güng, stünnen knüppeldic dei Minschen un ehr lüchten Ogen wiesten, dat sei mit 'n Harten bi uns' Sak wieren.

Up'n Festplatz — dei Festtag wier 'ne slagen Stunn' ünnerwâgs — fünn dei Börsitter von dei Arbeitsgemeinschaft, Fründ Kaußmann, seine Würd von Heimatleiv un Heimatplâg. Wilhelm Schmidt bröcht den Gruß von dei Stadtverordnetenversammlung; hei slöt mit ein Hoch up dei Arbeitsgemeinschaft un denn würden twei Verse von dat „Eelboomlied“ singen.

Nahst güngen dei Spille los! Dat Tunnenflahn, Ringstäken, Buerkrönnen, Armbostscheiten för dei Jungens, Dubensmieten för dei lütten Mätens, Stangenflattern, Saclopen usw. Dei „Heimatverein Unkel Broesig“ danzte mit'n voor Gruppen in bunte Drachten 'nen voor olle Buerndänz, dei heil fäl Bisall fünnen.

Up dei Bismarckhöh geiw dei Burmeister-Kapell ein Gorenkonzert un abends würd' denn of noch 'nen bätten schotscht.

Dei Geschenke, dei as Priese utgäven würden, wieren rießlich stift von dei Rostocker Geschäftslid. Dei Arbeitsgemeinschaft bedankt sich of an disse Stell välmals dörför. Dei Diverschüß von den Volksdag is für dat Schauspiesen bestimmt.

C. F. M.

Dat Grundrecht*) von den Plattdeutschen Landsverband für Meckelborg.

1.

De Plattdeutsch Landsverband für Meckelborg will sik för plattdeutsch Sprak un Ort insetten un helpen, dat sei ehr Recht kriegen. To sien Uppaven härt dorüm of, dat hei de Verbandsvereine ünner de Arm grippt, dat hei niege Vereine up de Bein stellt un mit anner Heimatvereine an einen Strang treckt.

2.

Den Urt, wo de Vörstand von den Landsverband sien Dingen deit (Vörurt), wählt de Verbandsdag.

3.

Dat Seggen hett de Vörstand. Wer to em härt un woans hei wählt ward, dat is in Setting 12 dalschreven.

4.

Willen Vereine orer Enzelmaaten sik den Verband ansluten, denn möten sei dat den Vörstand schrieben. Hett hei dor wat gegen, möt hei de Vereine fragen, un wat de seggen, dorbi bliwt dat.

5.

Of wenn Vereine orer Enzelmaaten nich mihr bi den Verband bliewen willen, möten sei dat den Vörstand schrieben un koenen denn to'n Letzten von den negsten Heumond orer Julmand rutgahn, möten oewer bet dorhen ehren Bidrag betahlen.

Wenn en Verein en hälves Johr lang mit sienem Bidrag int Trügspill bliwt, hett hei kein Rechte mihr an'n Verband. Up den negsten Verbandsdag kann hei utslaten werden.

6.

Vereine, de den Landsverband angehüren, bruken den Allgemeinen Plattdeutschen Verband nich antogehüren.

7.

De Bidrag ward von'n Verbandsdag fastsett, is alle Vierteljahr nahdräglich to betahlen un gellt, bet hei ännert ward. Dat Verbandsblatt giwt dat to.

8.

Dat Verbandsjohr löppt von'n 1. Östermand bet to'n 31. Lentmand.

*) So is dat up'n 25. Verbandsdag 1930 in Rostock besluten.

Alle Johr künnt de Verband to enen Verbandsdag tosamen. Willen oewer 5 Maaten von den Börstand oer de Hälft von de Verbandsstimmen (Setting 10) dat, denn möt de Börstand haben in enen Vertrederdag anseggen.

Wat up den Verbandsdag to Sprak kamen soll, möt de Börstand 4 Wochen vörher de Vereine weiten laten. Andräg' ut de Vereine möten dorüm 6 Wochen vörher bi den Börstand vörsliggen. Gahn sei later in, denn hett de Verbandsdag dat Bestimmen, wat oewerall oewer ehr spraken warden soll.

Up den Verbandsdag steiht jeden Verein för de iersten 25 Maaten 1 Stimm, för de negfsten 25 wedder 1 Stimm un denn ümmer för jede 50 Maaten mihr noch 1 Stimm to. Sünd de letzten 50 nich vull, denn warden sei doch för vull rekent, wenn't mihr as 25 sünd. Vereine, de mit ehren Bidrag int Trügspill sünd, hebbent oewerall kein Stimmrecht.

En Verein kann sik dörch enen annern Verein oer enen Enzelmaaten vertreden laten. Disse möt sik oewer dörch enen schreven Updrag utwiesen. Man nüms dörf mihr as drei Vereine vertreden.

Wat de mihrsten Stimmen up den Verbandsdag willen, dat geschüht. Sünd ebenso vel Stimmen för un gegen enen Andrag, denn bliwt dat bi'n ollen.

Wat in de Settingen 9 un 10 dalschreven is, gelst ok för de Vertrederdag'.

Up den Verbandsdag möt de Börstand Hals gewen oewer dat, wat hei int lezt Verbandsjohr schafft hett, un möt för dat to kamen Johr enen Kassenplan vörleggen.

De Kass ward nahsehn von 2 Maaten ut den Börurt. De Verbandsdag bestimmt, wo de Börurt sien soll, un wählt denn den Börstand, un twors dat einmal den 1. Börsitter un den Kassenbagt, dat annermal den 1. Schriewer un de beiden Schöppen. Den 2. Börsitter un 2. Schriewer wählt de Börurtsverein oer, sünd mihr dor, de Börurtsvereine. De Schöppen dörfen ehr Hüfung nich in den Börurt hebbent.

De Verbandsdag hett ok dat Bestimmen, woneben un wenn ihr de negf Verbandsdag sien soll.

Wenn sik wer üm uns oer uns' Sal verdeint makt hett, denn kann de Verbandsdag em to'n Ehrenmaaten maken.

De Landsverband hürt up to bestahn, wenn dreiviertel von alle Stimmen dat so up den Verbandsdag besluten deit. Denn möt ok furts fastett warden, woans dat mit sien Haw' un Gaud hollen warden soll. Wenn nich alle Vereine vertreden sünd, möt en zweite Verbandsdag inberopen warden; de beslütten denn, lievel, wovel Vereine vertreden sünd.

Wenn an dit Recht wat ännert warden soll, denn möten tweidrüttel von de Stimmen up'n Verbandsdag dorfür sien.

Hör dei Bäukeri.

1. **Das Mecklenburgische Bauerndorf.** Von Carl August Endler und Johann Ulrich Follers. Carl Hinstorffs Verlag, Rostock. (Preis 7,50 RM.)

Die beiden bekannten Heimatforscher behandeln in vier Teilen mit der ihnen eigenen wissenschaftlichen Gründlichkeit das mecklenburgische Bauerndorf. Prof. Dr. Follers stellt im ersten Teil unter dem Thema „Vom Werden des Dorfes und seiner Feldmark“ das Dorf als geschlossenen Wirtschaftskörper dar und bringt eine klare Gegenüberstellung der beiden mecklenburgischen Hauptdorfformen nach Herkunft und Anlage, dem Hagendorf im Norden und dem im Süden vorherrschenden Rundling, der entgegen der alten Ansicht jedoch von Follers nicht als wendische Siedlung, sondern als durchaus germanischen Ursprungs angesprochen und bewiesen wird. In dem letzten Teil des Buches erzählt uns Prof. Follers von der Geschichte des mecklenburgischen Bauernhauses, dem nördlichen Niedersachsenhaus und der im Süden vor kommenden fränkischen Hausform. Auch Guts- und Pfarrhaus, ferner das Haus des Fischers und Büdners werden als Abwandlungen der bäuerischen Hausform erkannt. Selbst das städtische Bürgerhaus geht auf das Bauernhaus als Ausgangsform zurück. So ergeben sich mannigfaltige Zusammenhänge, die bisher vielfach unbeachtet waren.

Im zweiten und dritten Kapitel besaß Archivrat Dr. Endler sich mit den wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen der Bauern zunächst in der Zeit von der Kolonisation bis zum Dreißigjährigen Krieg und später dann bis zur Gegenwart. Dr. Endler berichtet, daß vor dem großen Krieg Mecklenburg reines Bauernland ist. Der Bauer ist frei und dem Grundherrn in der Hauptsache nur zur Pacht verpflichtet. Während diese Pacht aus den Bauernhöfen sich bis zum Dreißigjährigen Krieg nur unwesentlich veränderte, erhöhten sich allmählich im sechzehnten Jahrhundert die Dienste. Infolge der Geldentwertung reichte die Rente für den Ritter nicht mehr aus. Er suchte nach neuen Einnahmequellen. So vereinigte er das Bauernhöfenland wieder mit dem Hofland. Die Bauern waren eben nur Zeitpächter. Der Ritter schreitet zur Selbstwirtschaft. Dazu bedurfte er der Arbeitskräfte. Sie konnte er am leichtesten und billigsten durch stärkere Heranziehung der Bauerndienste gewinnen. Diese Entwicklung führte langsam zur Leibeigenchaft, die dann 1654 ausgesprochen wird. Erst 1780 tritt durch Eingreifen der herzoglichen Regierung eine Wendung zum Besseren ein. So läßt Endler eigentlich nichts ungelärt, was mit den wirtschaftlichen Zuständen in der Entwicklung des Bauernstandes zusammenhängt.

Das Buch bedeutet eine außerordentlich wertvolle Bereicherung der heimatkundlichen Literatur. C. J. Maaz.

2. **Bilder aus mecklenburgischer Sage und Geschichte,** bearbeitet von Otto Schröder, Schulrat in Schwerin. Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung Wismar i. M. 1930. 1,90 RM.

Deutsche Geschichte wird nur verstanden auf der Grundlage geschichtlichen Geschehens der engeren Heimat. So ergibt sich die Notwendigkeit eines mecklenburgischen Geschichtsbuches überhaupt. Dem Lehrplan der Geschichte entsprechend beginnt der Verfasser

mit mecklenburgischen Sagen, die teilweise in der Mundart erzählt sind. Auch das Notwendige aus der Vorzeit wird geboten. Besonders zu erwähnen sind die kulturgechichtlichen Bilder, die überall den rein geschichtlichen Tatsachen eingefügt sind. Das Mecklenburg der Gegenwart ist besonders berücksichtigt. Die Sprache ist in jeder Beziehung kindertümlich. Das mit zahlreichen guten Bildern ausgestattete Buch ist als Lehr- und Lernbuch gleich wertvoll.

C. F. Maas.

Verbandsvorstand:

Wi gäben dei Maaten von 'n Verbandsvorstand mit ehr An-
schriften noch eins bekannt:

1. Vorsitter: Postdirektor H. A. Kräger, Parchim.
2. Vorsitter: Betriebsinspektor W. Tarnow, Sachsenberg b. Swerin.
1. Schreiber: Ministerialinspektor W. Leopoldt, Swerin, Gorden-
stadt Nr. 71.
2. Schreiber: Oberpostinspektor A. Kluth, Swerin, Kaiser Wilhelm-
strat 69.
- Kassenwagt: Kopmann A. Sorgenfrei, Swerin, Wittenburger-
strat 100.
1. Bisitter: Studiendirektor Dr. Werth, Gremmelschen, Fritz Reuter-
Allee.
2. Bisitter un Schriftstürlung von „Uns' plattdeutsch Heimat“:
Lührer C. F. Maas, Rostock, Patriotischer Weg 117 b.

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren
Kägelheim

Grot un lütt Saals
für

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

Elli Wehr
Blaumenhall

ROSTOCK
Wismarschestraat 16.

Plattdeutsch Leederbauk für Schaul un Hus

Ruutgäben von 'n Plattdeutsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaug — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett
de Plattdeutsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
bröcht. Wekken meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.

Ans'



plattdeutsch Heimat

Nahrichtenblatt von den plattdeutschen Landsverband Meckelborg

Schriftstürung: E. S. Maash, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

5. Johr

15. Nåwelmand 1930

Nr. 6

Wat in dit Blatt insteiht: Die mecklenburgischen Volkstrachten. (Schluß.)
Von R. Wossidlo. — Wossidlo. Fragen Nr 226—240. — Niederdeutsche Heimatwoche
zu Rostock. — Dei Plattdeutsch Woch tau Rostock. — Dei John-Breindtan-Pries
1930 (Spuech un Begruñnung) — Minna Müller-Hanno † — Wilhelm Zierow.
— Dit un Dat — 32. Verbandsdag von'n A. P. B. tau Hamburg — Gör bei
Bäuerli — Berichtigung tau dat Grundrecht.

Die mecklenburgischen Volkstrachten.

Von R. Wossidlo, Waren.

(Schluß.)

Die mecklenburgischen

Sondertrachten

vermögen wir für Mecklenburg-Strelitz, d. h. für das Land Stargard, nicht mehr nachzuweisen. Über die „Ratzeburger“ Tracht wird bei der „Rehnaer“ zu handeln sein. Mecklenburg-Schwerin hat außer dieser Rehnaer noch vier Sondertrachten: die „Biestower“, die „Zeppeiner“, die Warnemünder und die Boeler Tracht. Die Frage, wie solche Trachtengrenzen zu erklären sind, ist sehr schwer zu beantworten. Der Einfluß der Klöster, der von Trachtenforschern z. B. für Pommern und Rügen geltend gemacht worden ist, scheint auch bei uns zu Lande wirksam zu sein.

Unter „Biestower Tracht“ versteht man die Tracht der „swartbüdsten“ oder „wietbüdsten“ Bauern, wie sie in dem nach der Tracht benannten „schwarzen Ort“, d. h. im Kirchspiel Biestow, in Gr. und Kl.-Schwätz, Wilzen, Stabelow, Buchholz, Gr. und Kl.-Bölkow, Grenz und anderen Dörfern der Rostock-Schwaaner Gegend üblich war. Eine ähnliche Tracht, mit nur geringen Abweichungen, begegnet uns in der Doberaner Gegend, im sogenannten Hügerort.

Die Männer tragen halblange Stiefel (im Hägerort auch Schnallenschuhe), mit weißen Strümpfen, und die weite sogenannte Zingelbünds (so genannt wegen der ledernen Schleife, die am Knie herabhing — im Hägerort war die Hose statt des Zingels mit blanken Knöpfen verziert), die ohne Hosenträger nur durch zwei große Messingknöpfe gehalten ward, mit der sehr großen Furrick-Tasche und einer kleineren Bisch. Die Weste (Vostdoof) ward über den Kopf gezogen (deshalb auch Krup-in genannt); sie war mit einer dichten Reihe von silbernen Knöpfen besetzt, Clemudderknöp genannt, weil sie von den Vorfahren ererbt zu sein pflegten. Den Abschluß bildete eine schwarz-weiß- oder grün-gestreifte Jacke aus Foderdof oder Laken, um den Hals war ein großes Tuch zweimal herumgeschlungen, das vorne geknotet ward. Den Kopf bedeckte ein niedriger runder Filzhut mit einer Schnur, die bei Unverheirateten weiß, bei Verheirateten schwarz war. Bei der Arbeit wurde eine Mütze mit lederner Schute, im Hause die Klingenhüll aufgesetzt. Zur Kirche trug der Bauer, wenigstens seit etwa 1850, einen Tuchrock mit steifem Kragen, im Hägerort meist den schwarzleinenen Kittel mit boomsiden Unterfutter.

Die Frauen trugen Schnallenschuhe mit hohen Haken, denen, wenn es etwas gelten sollte, z. B. vor der Fahrt zum Rostocker Pfingstmarkt, mit Rotstein der nötige Glanz verliehen wurde. Dazu früher stets (außer bei Trauer) blutrote, mit Cochenille gefärbte Strümpfe, in die ein Blumen, eine Windmühle o. ä. darstellender Zwickel hineingestrickt war. Der Oberrock, Sonntags schwarz, sonst meist rot gestreift, war sehr faltenreich: nägen-unnägentig Falten hüren to 'n richtigen Frugenrock, wird im Scherz gesagt. Bei Festen legten die Frauen mehrere Röcke übereinander an, oft fünf bis sieben, die auf einem am Leibchen befestigten, mit Hede ausgestopften Wulste aufgehakt wurden. Eine „Biestower“ Braut mußte nach altem Herkommen am Hochzeitstage drei Röcke tragen, die ungleich lang waren, so daß die verschiedenenfarbigen Säume sämtlich sichtbar waren. Die bunte Schürze war groß, später wurden kleine, aus England bezogene seidene Schürzen bevorzugt. In das vorne offene Leibchen (Bindlief) wurde ein sogenanntes Vostbrett oder Bösschen gesteckt, das aus einem auf steifer Pappe befestigten, mit Verzierungen benährten Zeugstück bestand. Über das Bindlief wurde die Jacke (Zop) gezogen, aus boomsiden Stoff mit rotem Futter hergestellt, mit einem Auffschlage an den Ärmeln, der mit sechs prinzmetallenen Knöpfen verziert war, hinten mit reichem Faltenwurf versehen. An den beiden Brustseiten sah ein himmelblaues, seidenes Band hervor. In jüngerer Zeit haben junge Mädchen ohne Jacke in Hemdsäugan getanzt. Über die Jacke wurden mehrere Brusttücher gelegt, in alter Zeit wollene, später aus England bezogene seidene, das kleinste nach oben, dieses meist schwarz, mit bunten Rosen bestickt. Zur Festtracht gehörte noch ein schwarzer, auch im heißesten Sommer getragener Muff, aus dem zwei kleine Tücher, ein mit Namenszug besticktes weißleinenes und ein rotbuntes, hervorzehen mußten, und schwarze, auf der Oberseite bunt ausgenähte Handschuhe. Die Frauenmütze, „Hüll“ genannt, von der „Hüllenmachersch“ angefertigt, war stets dunkelfarbig, hinten mit einem perlenbestickten Beutel, in den das Haar, die Birs', hineingestellt ward. Das hinten ziemlich lang herabhängende taftseidene Band, der „Start“, war immer schwarz. Über der Hüll wurde ein kleiner Strohhut getragen, der wegen seiner sehr eigenartigen Form den Namen Schüsselhut führte. Das Stroh ward unmittelbar nach der Blüte

des Roggens oder Weizens geschnitten und von den Frauen mit dem Gnidel geplättet und zu sogenannten Flechtels gebunden, aus denen dann von den Hödmakernschen der Hut hergestellt wurde. Auf dem Pfingstmarkt wollte jede Bauerfrau sich in einem neuen Hut zeigen.

Diese allen bunten Bierrat verschmähende Tracht, die der Trägerin den Anschein großer Würde gibt, war die Lieblingstracht Friedrich Franz des Zweiten, der bei dem auf das Bauernrennen folgenden Feste auf dem Doberaner Kamp oft mit „schwarzen“ Bauer-Frauen und -Töchtern getanzt hat. Der Begründer der heimischen Altertumsforschung, Archivrat Lisch, wollte diese Tracht zuerst auf die wendische Zeit zurückführen; später hat er sie für eine Hinterlassenschaft der deutschen Kolonisten erklärt, die unser Mecklenburg nach Unterwerfung der Wenden besiedelten. Dr. Follers hat neuerdings darauf hingewiesen, daß der Bezirk dieser schwarzen und hägerortschen Tracht sich zugleich durch Eigentümlichkeiten im Hausbau auszeichnet. Sehr merkwürdig ist endlich eine offenbar alte, von mir in der Doberaner Gegend aufgefundene Überlieferung, die den ernsten Charakter dieser Tracht darauf zurückführt, daß sie von der Bevölkerung als Zeichen der Trauer angelegt worden sei, als ein von seinen Untertanen geliebter wendischer Fürst von dem Bruder seiner Frau ermordet sei.

„Rehnaer Tracht“ (Reihnsch Tracht) nennt man die Tracht, die in den um Rehna herumliegenden Dörfern und — mit kleinen Abweichungen — auch in den angrenzenden ratzeburgischen Kirchspielen Demern und Carlow getragen ward; unter „Mazeburg er Tracht“ (im Volksmunde „Strelitzer Tracht“) versteht man die Tracht der übrigen Teile des Fürstentums.

Die Männertracht, wie Lisch sie noch im Bilde vorführt (Schnallenschuhe, Kniehose, kurze Jacke mit silbernen Knöpfen, runder Hut), ist fast ganz verschollen. Ich sah nur noch einige Bräutigams-Westen, die wegen ihrer großen Schönheit aufbewahrt werden; beim Tanz wurden von den jungen Bauersöhnen Sammetwesten getragen.

Die Frauentracht war bei der Arbeit aus bedrucktem Kattun, sonst wurde im Hause die wollene „Pie“ (d. h. Rock mit Mieder in einem Stück), mit schwarzem Sammet gesäumt, getragen. Zur Festtracht gehörten zunächst Lackschuhe mit oder ohne Spangen und weiße Strümpfe. Im Winter und bei schlechtem Wetter und nassen Wegen wurden zum Schutze richtige Stiefel mit eingebranntem Schaft über die Schuhe gezogen. Der braune oder schwarze Rock der Festtracht ist bei der Rehnaer Tracht kurz, erheblich kürzer als bei der Ratzeburger (die Bezeichnung „de Kortrödten“ war als Spottname üblich); die Röcke der Kirchspielle Demern und Carlow hielten die Mitte. Das Mieder (Bostlies) war tief ausgeschnitten, tiefer als bei der Ratzeburger Tracht, und trug oben an der Achsel einen kleinen Wulst, der im Ratzeburgischen fehlte. Rock und Bostlies waren von buntgewebten Atlas- oder Brokatbändern umsäumt, die von auswärts (meist von Annaberg in Sachsen) bezogen wurden. Beim Tanz legten die jungen Mädchen kein Bostlies, sondern nur die ärmellose, oft mit buntem Sammet besetzte Pie an, darunter ein „Oberhemd“ mit langen Ärmeln, deren Quader vielfach rotgestickt war. Die Schürze war bei der Festtracht von schwarzer Seide oder Atlas; Moiré-Schürzen galten als die feinsten. Unter der Schürze wurde bei Stadtfahrten eine reich-gestickte Geldtasche getragen.

Den Kopf bedeckt bei jungen Mädchen in der Rehnaer Tracht stets die rote Haube, „Stiertmütz“ genannt wegen der langen Bänder, die hinten herabhängen. Die auch im Hause getragene Mütze der Frauen ist schwarz. Bei der Razeburger Tracht finden wir statt der roten Mütze die aus vergoldeten Kupfer- oder Silberdrähten gewirkte Goldhaube, immer „Hüll“ genannt, bei der statt der Bänder hinten im Nacken eine Spitze herabfällt. Bei der Rehnaer Mütze liegt der über der Stirn eingenähte weiße Strich nach vorne, so daß das Haar des Scheitels sichtbar ist, dabei muß das Haar im Knoten auf dem Kopf liegen, sonst sitzt die Mütze nicht fest. Bei der Razeburger Hüll wird der Strich, außer beim Begräbnis, nach hinten zurückgeschlagen. Über Mütze und Hüll wird der bei Regenwetter noch durch ein weißes Tuch geschützte Strohhut gesetzt, der, bevor man zur Kirche geht, beim Kaufmann abgelegt wird. In älterer Zeit ist „in Hoot und Hüll“ getanzt worden.

Den besonderen Reiz geben der Rehna-Razeburger Tracht die reich-gestickten Brusttücher. Der Grundstoff ist meist schwarz, mitunter auch grau oder grün, bei jungen Mädchen auch rot. Die meisten Tücher sind aus Bullsid; reine Seide vermochte die z. T. schwere Perl- und Chenille-Stickerei nicht recht zu tragen. Die „Flitterdöll“ (so heißen die mit kleinen runden Metallplättchen verzierten Tücher) sind auf das Gebiet der Razeburger Tracht beschränkt. Die Tücher wurden mit Hilfe eines Rahmens von geübten Stickerinnen (Witwen, alten Jungfern usw.) ohne Benutzung von Musterbüchern gestickt; der Preis ging bis zu zwölf Tälern hinauf. Oft wurden nur die besonders schwierigen großen Rosetten von der Stickerin angefertigt, während das übrige von den Frauen und Mädchen selbst hergestellt wurde. War die Stickerei vollendet, so wurde das Tuch auf der Rückseite mit Stärke gebürstet und dann geplättet. Vielfach sind die Tücher sogenannte „Doppeltücher“, bei denen die eine Kante farbig, die andere weiß bestickt ist: letztere wurde sichtbar getragen, wenn ein Trauerfall in der Familie eingetreten war. Eine größere Zahl solcher Tücher habe ich ans Schweriner Museum abgeliefert; viele andere sind im Besitz des Schönberger Museums. Erstaunlich ist die feine Harmonie der Farben, die von einem ausgebildeten Geschmacke zeugt, der manchen überraschen mag. Rot und grün überwiegen; blau tritt ganz zurück. Die Art, wie diese Brusttücher der Rehna-Razeburger Tracht anzulegen sind (darin wird bei den entliehenen Trachten oft gefehlt), hat Fr. Buddin, der verdiente Leiter des Schönberger Museums, im Schönberger Kalender für 1921 genau geschildert.

Neben diesen gestickten Brusttüchern sind aber von den Frauen in der Rehnaer Tracht auch ungestickte Tücher von blauer Seide oder rotem Atlas, und zwar entweder allein oder über dem gestickten Tuche getragen worden. Kinder haben niemals gestickte, sondern einfachere Tücher getragen. Auf Wagenfahrten und im Winter wurde ein warmes wollenes Umhageldeck um die Schulter gelegt.

Die Tracht war in alter Zeit auch für die Dienstboten verbindlich. War das Mädchen zu arm, sich die Tracht anzuschaffen, so wurde ihm von der Bauerfrau eine abgetragene Tracht überwiesen, deren Wert dem Mädchen dann allmählich vom Lohn abgezogen ward.

Diese Tracht ist besonders kleidsam. Alte Leute haben mir oft das glanzvolle Bild geschildert, das früher die Gotteshäuser

an Festtagen dargeboten haben. Ein Handwerker erzählte mir, daß er als Knabe 1877 vom Chor der Rehnaer Kirche aus 112 Bauerfrauen und Töchter in der Tracht gezählt habe.

Die „Zeppeliner Tracht“ wurde in Zeppelin und den umliegenden Dörfern getragen, die früher zum Domstift Bützow gehörten.

Die Männer trugen die Kniehose (Knarrbüds oder Knallbüds), in der alten Zeit gleichfalls ohne Tragbänder, eine bunte, rautige, d. h. rautenartig gestreifte Weste, darüber alltags eine blaugaschen Kopf, Sonntags die grün- oder rotbunte Jacke oder den schwarzen Leinenkittel.

Die Frauen trugen Hackenschuhe mit Metallspangen, die beim Tanze klapperten, einen buntgestreiften Rock mit Sammet- oder grünem Seidenband, eine vorne zugebundene bunte Schürze, über der Jacke ein Tuch von Wolle oder Musselin, darüber oft ein kleines, feineres Tuch, das gleichfalls wie in Biestow mit Rosen verziert war; zum Tanz ein flässen Dewerhemd, mit Vögel- und Blumen-Stickerei. Charakteristisch aber für die Zeppeliner Tracht ist die eng an den Rücken anliegende Frauenniße, „Rackenmütz“ oder „Schwummse“ genannt. Sie war bei jungen Mädchen von rotem (oder grünem) Damast und mit elf Ellen grünem (oder rotem) Band besetzt, das beim Tanz, bei Festen und beim Kirchgang lang herabwallte, im Hause aber und bei der Arbeit um die Mütze herumgelegt und mit Nadeln festgesteckt ward. Frauen trugen eine schwarze Schwummse, bei der an den Schläfen ein kleiner weißer Battiststreifen, die sogenannte „Huw“ hervorsah. An dieser Schwummse ist in Zeppelin selbst lange festgehalten worden; eine solche Mädchen-Haube habe ich nach Schwerin überweisen können. In den anderen Dörfern ist man schon früh zur Strichmütze übergegangen, die hier den Namen „Karrmütz“ führte, weil der vorstehende Strich vorne in der Mitte eingekerbt war.

Bei der War nemünder Tracht zeichnet sich die Frauenhaube durch besondere Einheit der Stickerei aus (meist in roter und grüner Seide auf schwarzem Untergrund). Die Brusttücher und ebenso die Umschlagtücher waren in den letzten Jahrzehnten stets ungestickte Seidentücher, die von den Kapitänen aus England mitgebracht wurden. Die großen, wertvollen Tücher wurden vorne kreuzweise übereinandergeschlagen und hinten im Rücken zusammengeknotet.

Zur Poeler Frauentracht gehörten nach einer Schilderung vom Jahre 1863 schwarzlackierte Schuhe, helle Strümpfe, kurzer Rock, ziemlich weit ausgeschnittenes Mieder, wollenes, hellbuntes Brusttuch und die Strichmütze.

Wossidlo-Fragen.

(1.—225. Frage siehe vorige Hefte.)

Der fünfte Band der „Mecklenburgischen Volksüberlieferungen“ soll die Kinder-Spiele, Spielreime und Spielzeuge umfassen. Auf diesem Gebiete läßtten in meinen Sammlungen bis etwa Anfang dieses Jahres sehr starke Lücken. Seitdem sind durch die Beihilfe vieler lieber Mitarbeiter und durch eigenes planmäßiges

Sammeln große Massen hinzugekommen: für manche Spielreime liegt schon eine erdrückende Fülle von Fassungen vor. Aber noch immer ist ein lückenloses Bild, namentlich von der Verbreitung der einzelnen Spielformen, nicht gewonnen. Unter Hinweis auf den besonderen Reiz dieses ganzen, großen Gebietes und auf den sprachlichen Reichtum, der sich hier offenbart, richte ich an alle Mitglieder des Verbandes, Männer und Frauen, die dringende Bitte, mir in ernstlicher Bemühung zu helfen, daß der Besitz unseres Volkes in möglichster Vollständigkeit ausgeschöpft werde.

Bevor ich bestimmte Fragen stelle, möchte ich einige Bemerkungen allgemeiner Art vorausschicken.

Es ist in der volkskundlichen Fachliteratur schon oft darauf hingewiesen worden, daß sich in den Kinderspielen der deutschen Volksstämme zum Teil sehr altertümliche Anschauungen erhalten haben. Mannhardt, Kochholz und andere haben in einzelnen Spielreimen mythische Anklänge an die germanische Götterwelt erkennen wollen. Diese Betrachtungsart, die Laien zu starken Irrtümern verführt hat, wird heute von den meisten Forschern als abgetan behandelt. Neuerdings hat ein Schweizer Gelehrter die Meinung vertreten, daß zwar nicht Götterkult, wohl aber Dämonenfurcht vielen Spielreimen zu Grunde liege. Ich meinerseits bin der Überzeugung, daß wie in der Sagenforschung, so auch hier größere Klarheit erst zu gewinnen sein wird, wenn die großen Sammelwerke, die jetzt im Werden begriffen sind, abgeschlossen vorliegen werden. Für Mecklenburg z. B. ist in Einem Halle mythischer Inhalt einwandfrei gesichert: ich habe 1911 in der Neustädter Gegend feststellen können, daß dort früher die Zwölften-Gottheit Fru Goden mit ihren zwölf Hunden in einem Greifspiel dargestellt worden ist: es ist dieselbe Gottheit, die bei uns in mehreren Fassungen des Spielreims „Wo wahnt Fru Ros“ (neben verwandten Gestalten: Fru Gaur, Fru Waur, Fru Waus) auftritt. Natürlich bedarf es auf diesem ganzen, schlüpfrigen Forschungs-Gebiete großer Vorsicht. Viele Fragen werden sich mit voller Sicherheit überhaupt nicht lösen lassen: z. B. wie weit in den Reigenspielen der Kinder sich Erinnerungen an alte Kulttänze erhalten haben. Daß in dem bekannten Brüderenspiel das ur-alte Brückenbau-Opfer anklingt, wird heute fast allgemein angenommen. Völlig zweifellos ist es, daß einzelnen Kinderspielen alte Rechtsbräuche zu Grunde liegen, wie das kürzlich der Vorsitzende des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde, Professor John Meier, für das auch bei uns verbreitete Kaak-Spiel der Bremer Kinder bewiesen hat. Die alte, bei den Landsknechten übliche Strafe des Spießrutenlaufens lebt auch in mecklenburger Kinderspielen fort. Auch sonst finden sich öfter in Kinderspielen überraschende Anklänge an das Treiben der Erwachsenen: so lebt z. B. der alte Kampf der Rostocker und Warnemünder Fischer in dem Knabenspiel „Alstätten“. Andererseits dringen ganz moderne Erfindungen, wie etwa die Zeppeline, in die Kinderspielreime ein.

Aber auch allerlei veraltete, im sonstigen Sprachgebrauch längst abgestorbene mundartliche Wörter tauchen vielfach in den Spielen unserer Heimat auf: so Koenk = König in dem Koenkloot des Marmelspiels, Clemudder für Urgroßmudder in dem Greifspiel: Clemudder, tische mi, Kappkloster in der Strelitzer Form des Kaakspiels, Mutt = Sau in dem beim Kuuljveug'spiel in der Dar-

guner Gegend üblichen Spielruf: *wur töwt de oll Kierl mit de Mutt so lang' (sonst nur bekannt in dem Spottnamen *Muttlänner* für die Bewohner von Wustrow auf dem Fischlande) u. a. m.* Nicht wenig erstaunt war ich, als mir vor einigen Monaten in Boizenburg das alte *Ruun* = *Wallach* (mnd. *runen* = *kastrieren*) entgegentrat in dem früher in Gütze beim *Buck* (*Zägenbuck*)-Spiel üblichen Ruf: *Zägenruun, de Buck is duun!* — Manche Ausdrücke sind so altertümlich und entstellt, daß sie schwer zu deuten sind, wie das *Papöötken* in dem Spiel: *Wo is mien Papöötken* (*Pöpöten*, *Pöpööschen*) bläben, das Höstlen dräick mit seinen zahllosen Nebenformen im *Nuhratespiel* usw. Nicht mehr verstandene Wörter werden umgedeutet: so wird aus dem *Kaal*-Spiel ein *Koch*-Spiel. Mitunter kommt es vor, daß alte *Kinderspiel*-Namen sich nur in Redensarten erhalten haben, wie etwa *Knüppelsbuck* spälen = *dreschen*, *Humpelhöger* spälen von den Insassen einer vollgepfropften Kutsche u. ä. m. In einzelnen Gegenden ist auch das *Kuulsoeg*-Spiel völlig vergessen und lebt nur in der Redensart fort: mit jemand *Kuulsoeg* spälen — ihn willfürlich behandeln. Die besondere Bedeutung des *Ballspiels* in alter Zeit ist aus der Wendung erkennbar: *dee hett Ball un Stock in de Hand = kann tun, was er will.*

Wertvoll ist es auch, festzustellen, welche *Kinderspiele* in alten *Volksägen* fortleben: *Hamedibuff* haben die Riesen gespielt mit den Steinen des Hünengrabes von Krappmöll bei Neubrandenburg, *Snappsteen* mit den Hünensteinen bei Teterow; *Knall* spielten die Zwerge beim Hünengrab bei Serrahn, *Kuulsoeg* die Bauern beim Boitiner Steintanz und der Teufel beim Klootstein in der Kühlung bei Brunshaupten.

Reizvoll ist es auch, zu beobachten, wie *Volkslieder* in *Kinderspielen* Verwendung finden: *Schön Anna saß auf einem Stein, Lütt Mann wull groot Fru frigen*, u. a. m.

Auch der *Humor* unseres Volkes kommt in den Spielen oft genug zum Durchbruch: so wenn ein mit Zeug überzogener Knopf *Plünnekiel* genannt wird, wenn ein Spiel, bei welchem die Spieler ihren Sticken durch Messerwurf an einen in der Mitte des Kreises befestigten Pfahl heranzubringen suchen, den Namen führt: *de Koh bi 'n Bullen bringen*, wenn in der zur Beherzung des Spielgegners üblichen Formel *Judenläwer* als Bestandteil der Hexenhalbe vorkommt usw.

Aber auch für die *Siedlungsgeschichte* unserer Heimat können *Kinderspiele* herangezogen werden: für *Kuulsoeg* z. B. tritt in einem bestimmten Bezirke *Ballsoeg* ein, die Marmeln haben in den einzelnen Landesteilen ganz verschiedene Namen, ebenso das Glitschen auf dem Eise usw. Hier zeigt wieder der Südwesten des Schweriner Landes, wie auf so vielen anderen Gebieten, starke Eigenart.

So bietet sich Gelegenheit zu vielen lehrreichen Beobachtungen. Je tiefer ich dringe, desto mehr wächst meine Freude an dem ganzen Stoff: ich hoffe, daß eine Sammlung zustande kommen wird, wie sie bisher in keinem anderen deutschen Lande ans Licht gebracht worden ist.

Ich werde in den kommenden Heften zu vielen Spielen Fragen stellen, möchte aber heute einige allgemeine Fragen vorangehen lassen.

226. Welche Spiele werden heute und überhaupt noch gespielt?

227. Welche Spiele, die in Städten bekannt sind (oder waren), fehlten und fehlten früher auf Dörfern und umgekehrt?

228. Gibt es besondere Spiele der Hütekinder?

229. Welche Spiele wurden nur von Mädchen gespielt?

230. Wie war die Reihenfolge der Spiele in den einzelnen Jahreszeiten?

231. Womit wurde bei einzelnen Spielen gezählt: mit Knöpfen? Nüssen? Eicheln? Bohnen? Schwefelhölzern? Was sagten die Knaben, wenn sie einem Mitspieler alle Kugeln abgenommen hatten?

232. Gab es in den Städten Spielgemeinschaften in den einzelnen Straßen (Wat hest du in uns' Straat to dohn)?

233. Wer kennt Spielregeln, wie etwa: nich anrögen un dredreigen...? Abmachungen etwa beim Ballspiel: Stöwers (Hiders un Fliders) gellen u. ä. m.

234. Wer kennt Spielstrafen: Haarzupfen (hummel hummel hering ...); Börstulen vor den Hinteren (lebt bootoorpen noch?); strafen, kratzen, knipen, bußen; Werfen mit dem Ball? — Was wurde beim Spießrutenlaufen (etwa beim Abobibospiel) gerufen: Steen un Been un Minschenknaken? — Wurde dem Verlierer das Forttragen von Rasenstücke aufgegeben? usw.

235. Wer kennt Spottreime auf einen Spillverlöper?

236. Was riefen Knaben, wenn sie für einen Augenblick ausscheiden wollten, etwa wegen Ermüdung (ik verbad' mi? frilöw? patt? wer kennt andere Ausdrücke?), mien Lock is verslaten (verproppt)? mien Lock hett Lüü? Mien Städ' brandt?

237. Wie heißt das Freimal?

238. Wer kennt Spottnamen für zanklüchtige Mitspieler: Krekelsott? Striethamel? oder Ausdrücke wie: Krekeln gellt nich, u. ä. m. Was bedeutet: Krekeln bedüd't sif?

239. Wie wird das Auslösen mit dem Ballholz bezeichnet?: wo sind pankern, prangeln, pampen, lesen, kaveln, sil asbötten, asbuppeln, asboetern, asmäkeln üblich?

240. Wo wird oder wurde die Reihenfolge durch Messerwurf bestimmt? Welche Ausdrücke wurden dabei gebraucht?

Ortsangaben sind notwendig. Angaben über die ungefähre Zeit, wann der betreffende Spielbrauch üblich war, sind erwünscht. Sehr willkommen sind auch Hinweise über die Zeit und die Größe des Aufhörens bestimmter Spiele. Zeichnungen werden erbeten, ebenso Melodien.

(Ich bitte herzlich, sich Notizen zu machen, sobald Erinnerungen aus der Kindheit austauchen. Natürlich sind mir schon jetzt Mitteilungen über Spiele, Spottreime und Spielzeuge jeder Art willkommen. Ich bitte, alle Mitteilungen auf nicht zu breitem, einseitig beschriebenen Papier zu verzeichnen und zwischen den einzelnen Stücken soviel Raum frei zu lassen, daß ich alles bequem zerschneiden kann.)

Niederdeutsche Heimatwoche zu Rostock.

Sonnabend, 1. November

20 Uhr: Aula der Oberrealschule. Eröffnung der Woche.
1. Musikalischer Vortrag.
2. Eröffnungsansprache des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft.
3. Ansprache: Studienrat Dr. Beckmann, Rostock.
4. Die Kloden von'n Petriturm, von Max Dreher.
5. Ansprachen der Behördenvertreter.
6. Studienrat Dr. Beder, Rostock, über Rostocks Vorgeschichte.
7. Musikalischer Vortrag.

20 Uhr: Sportpalast. Heimatabend der Landsmannschaft der Pommern.

Sonntag, 2. November

11 Uhr: Rostoder Stadtbühne. Morgenfester: "Jährtrog" von Bößdorf, gespielt von der Niederdeutschen Bühne Rostock.

15 1/2 Uhr: Städtisches Altertumsmuseum. Führung durch die Ausstellung: Das Rostoder Stadtbild in alter Zeit. Führung: Professor Dr. Sedlmeier. (Kunst- und Altertumverein).

18 Uhr: Marienkirche. Plattdeutlicher Gottesdienst (Pastor L. Böß, Bäsedow). Chor des Plattdeutschen Vereins für Rostock u. Umgegend, Dirigent: Suhr.

Montag, 3. November

20 Uhr: Aula der Oberrealschule. Rector Ahrens, Warnemünde: "Die mecklenburgische Kleinstadt" (mit Lichtbildern).

20 Uhr: Volkshochschule, Zoologisches Institut. Studienrat Dr. Beder, Rostock: Bilder aus der Vorgeschichte Deutschlands, mit besonderer Berücksichtigung Mecklenburgs. "Die römische Eisenzeit" (mit Lichtbildern).

Dienstag, 4. November

20 Uhr: Aula der Oberrealschule. Studienrat Dr. Priester, Rostock: "Die ländliche Heimatpflege in Mecklenburg" (mit Lichtbildern).

20 Uhr: Volkshochschule, Palais. Studienrat Dr. Beckmann, Rostock: "Unser Plattdeutsch".

Mittwoch, 5. November

15-16 Uhr: Besichtigung des Rostoder Altertumsmuseums. Führung Dr. Dragendorff und Dr. Beder.

20 Uhr: Aula der Oberrealschule.

1. Professor Dr. Teuchert, Rostock: "Das niederdeutsche Volkslied" (mit Gesang).
2. Professor Dr. Föllers, Rostock: "Das mecklenburgische Dorf" (mit Lichtbildern).

Donnerstag, 6. November

20 Uhr: Aula der Oberrealschule.

1. Lehrer Maß, Rostock: "Unser Volk und die Tiere".
2. Lehrer J. Gossfeld, Rostock: "Die Sprache der Fischer" (mit Lichtbildern).

Freitag, 7. November

10,50 Uhr: Schulfest der Norag: Fritz Reuter-Feier.

19-20 Uhr: Rundfunk: Feierstunde zum 120. Geburtstage Fritz Reuter's.

20 Uhr: Aula der Universität. Überreichung des John Brindman-Preises 1930 an den Preisträger Konrektor i. R. Karl Seemann, Berlin, geboren in Groß-Röge bei Teterow.

1. Musikalischer Vortrag.
2. Ansprache des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Oberreichmeister Kaufmann.
3. Der Vorsitzende des Preisrichter-kollegiums, Professor Dr. Teuchert, begründet den Spruch der Preisrichter.

4. Preis und Urkunde werden dem Preisträger Karl Seemann übergeben.
5. Begrüßungen und Glückwünsche.
6. Karl Seemann spricht.
7. Ein gemischter plattdeutscher Chor singt.

Sonnabend, 8. November

15 Uhr: Rathaus. Besichtigung des Rathauses unter sachkundiger Führung. (Heimatbund.)

20 Uhr: Tonhalle. Feier des 32. Geburtstages vom Plattdeutschen Verein für Rostock und Umgegend.

Sonntag, 9. November

11 Uhr: Tennisplätze von Blau-Weiß (Vereinsteich).

1. Promenaden-Konzert, ausgeführt von der Reichswehrkapelle des III. Battl. Inf. Regt. 5 (Leitung: Obermusikmeister Bauerfeld).
2. Aufführung altmeklenburgischer Bauerntänze nach der Ziehharmonika (ausgeführt vom Plattdeutschen Verein "Fritz Reuter", Rostock, und dem Heimatverein "Unter Broeig", Rostock).

16-18 Uhr: Funkreportage der Norag: Das Stadtbild Rostocks.

20 Uhr: Tonhalle. Reuterabend. Feier des 120. Geburtstages von Fritz Reuter.

Ausstellungen:

1. Dithmarsche Museums-Werkstätten aus Melkendorf (Holstein): Volkskunstausstellung. (Im Restaurant "Zur Post", Garbräterstraße, vom 3. bis 8. November.)

2. Bauernhochschule Wiligrad: Webstuhl mit Vorführung. (Im Restaurant "Zur Post", Garbräterstraße, vom 3. bis 8. November.)

3. Altertumsmuseum: Das Rostoder Stadtbild in alter Zeit. (Sonntag, 2. November, 15 1/2 Uhr. Führung: Prof. Dr. Sedlmeier.) Eintritt 0,25 RM.

4. Ausstellung niederdeutscher Literatur im Vorraum zur Aula der Oberrealschule.

Führungen:

1. Mittwoch, 5. November, 15 Uhr: Besichtigung des Altertumsmuseums. (Führung Dr. Dragendorff und Dr. Beder.)

2. Sonnabend, 8. November, 15 Uhr: Besichtigung des Rathauses.

Dei plattdütsch Woch tau Rostock

(1.—9. Növelmand 1930.)

hebben wi grar achter uns. Wat in disse Woch' all los wäst is, is in dit Hest von „Uns' plattdütsch Heimat“ aßdrückt. Dor kann jereein ut seihn, dat düchdig Arbeit leist warden is för Heimat un Volk. Up Enzelheiten kann hier nich nich ingahn warden, man dat ein möt seggt warden, dat disse Woch uns in uns' Arbeit ein hennig Stück vörwärts bröcht hett. Ganz Meckelborg, ja ganz Nedderdütschland heit wat dorvon hatt. Dei „Norag“ (Rundfunk) harr sic in so fründliche Wies' in den Deinst von uns' Sak stellt, un dei Rostocker Anzeiger hett dahn, wat hei kunn, dat dat, wat dei Plattdütschen in Rostock vörharden, vewerall het in't lüttste Dörp in Meckelborg hen bekannt würd. Näben dei Festnummer, dei in 60 000 Stück in't Land güng, is dei Priesfrag: Wer kenn unsen Frix Reuter? in 40 000 Stück in't Land, ok an alle Landschulen, gahn. So möt dat ok sien. Denn koenen wi hoffen, dat uns' Volk sic up sien Eigenort besint. Dewer nich blot Rundfunk un Press, ne, ok dei Behörden — allen vöran dei Rat von dei Seestadt Rostock —, das Ministerium, dei Hochschaul, dei Kirch, anner Heimatverbänn' un Landsmannschaften hebben uns hulpen. Dörför soll ehr ok an disse Städ hartlich Dank seggt warden. Dank sünd wi vewer ok dei Führers up dat Rebeit von dei Heimatkunn' schüllig, dei sic gor nich lang' besinnen deden, dei surft prat wieren, an dei „Sondernummer“ von den „Rostocker Anzeiger“ mit tau arbeiten un uns dei feinen Bordräg hollen deden. Blot denn, wenn wi all an einen Strang trecken dauhn, geiht' t vöran, dat hett dei Woch bewiest. Bedanken dauhn wi uns von'n Verbandsvörstand ok bi dei plattdütschen Vereine, dei den Maut hatt hebben an disse Sak rantaugahn.

Jungs, hollt fast!

E. F. M.

Dei John Brinkman-Pries 1930.

Karl Seemann

hett in dit Jöhr den

John Brinkman-Pries

krägen. Wi gäben unnen den Spruch von't Priesrichterkollegium und dei Begründung dörch Professor Dr. Teuchert, Rostock, bekannt.

„Es ist heute das fünfte Mal, daß der John Brinkman-Pries vergeben wird. Nach Wossidlo, Wagenfeld, Wisser, Ohnsorg erhält nun Karl Seemann den Preis.

Der volkskundliche Forscher hat die Reihe der Preisträger eröffnet; daran schloß sich der Dichter; es folgte der Märchensammler und der niederdeutsche Theaterleiter. Nun ist der Vereins- und Verbandsleiter für den Preis ausgeschenkt worden.

Mecklenburg, Westfalen, Holstein und Hamburg, alte Kerngebiete der niederdeutschen Sprache sind die Heimat der fünf. Den ersten und den letzten darf Land Mecklenburg als seine Söhne bezeichnen.

Erwuchs und vollendet sich bei den vier ersten Männern, auf welche die Wahl gefallen ist, ihr Lebenswerk innerhalb der Grenzen der Heimat, so ist Karl Seemann wohl auch von dieser aus gegangen, aber sein Wirken galt zuletzt lange Jahre hindurch dem

großen Verbande aller plattdeutschen Vereine, und damit richtete es sich auf die plattdeutsche Bewegung. Denn wenn auch andere Organisationen, die außerhalb dieses Verbandes stehen, gleichfalls ihren Anteil an der plattdeutschen Bewegung haben, so ist doch zweifellos ihr Grundstock in dem Verbande der plattdeutschen Vereine zu erkennen.

Kein Zweifel, daß die in den Vereinen sahngsgemäß gepflegte plattdeutsche Sprache das Fundament der gesamten plattdeutschen Sache ist. Ohne daß die plattdeutsche Sprache erhalten wird, ist keine plattdeutsche Bewegung denkbar, sind keine niederdeutschen Theatervorstellungen, keine plattdeutschen Predigten, keine Berücksichtigung der niederdeutschen Sprache in den Schulen vorstellbar, kann kein niederdeutsches Buch auf Absatz rechnen, sind alle Bestrebungen um die Erhaltung niederdeutscher Art und Wesens bloße Anstrengungen ohne Aussicht auf dauernden Erfolg.

Der oft an der plattdeutschen Vereinsbewegung geübte Tadel röhrt also nicht am Kern der Frage, wenn er auch in Nebensächlichen Punkten berechtigt ist.

Diesen Vorwürfen aber ihren Grund zu entziehen, hat sich gerade Karl Seemann restlos bemüht. Ihm ist es zu danken, daß geistige Interessen in die Vereine hineingetragen worden sind. Das Preisurteil spricht sich klar darüber aus. Es lautet:

"Karl Seemann is de Vadder to uns' plattdeutsch Arbeit in Mäkelborg wäst, hei hett den Allgemeinen Plattdeutschen Verband as Vorsitter meist en Läwen lang utbugt un stüert un hett dordörch, dat hei ümmer wedder unvermäudt up de Heimat as den Haben för all ehr Arbeit henwiest hett, Verband un Vereene de rechte Föhrt gäwen."

Einen gewaltigen Inhalt hat durch Seemann die plattdeutsche Vereinsarbeit erhalten: Die Wiederbelebung echt heimatlicher Feste mit ihren Trachten, niederdeutschen Tänzen, niederdeutschen Gebräuchen in bunter und froher Lebendigkeit ist sein Verdienst. Welcher Strom von Wärme geht doch von diesen Aufzügen mit ihren heimischen Reitern, Trachtenwagen und Gruppen und dem anheimelnden Getriebe auf der Festwiese aus! Wer möchte diese plattdeutschen Tage mit ihrer gesunden Volksfreude heute wohl missen!

Darüber hinaus sind in den Vereinen Mittelpunkte für bewußte Arbeit an der heimischen Überlieferung entstanden. Märchenabende regen zur Verjenlung in die Zauberwelt des Kindes an und lösen manche Junge zur packenden Erzählung von Märchen und Sage aus eigener Grinnerung. Volkslieder werden gesungen, plattdeutsche Schriften gemeinsam gelesen, Mandolinen höre erfreuen mit anspruchsloser Kunst. Die wissenschaftliche Forschung hat in den Vereinen Mitarbeiter, die sich gern bereit halten, zur Hand und gewinnt reiche Ausbeute. Die Vereine stellen die dankbaren Hörer belehrender Vorträge über heimische Sitte und Bräuche, die daraus neuen Antrieb zur Bewahrung des Volkstums schöpfen.

Ohne die plattdeutschen Vereine ist keine aussichtsreiche Bemühung um das niederdeutsche Volkstum möglich. Ohne die Rostocker plattdeutschen Vereine fehlte insbesondere der schöne Rahmen, den die Niederdeutsche Heimatwoche, die sich jetzt ihrem Ende zuneigt, um den heutigen Tag schlingt.

Auch der Brinkmanpreis gehört unter die Früchte, die am Baume Rostocker plattdeutscher Vereinstätigkeit gereift sind.

Lebensarbeit wird heute wie die ersten vier Male gelohnt. Der Einsatz der ganzen Kraft wird gelohnt. Nicht dem einmaligen Erfolge winkt der John Brinkmanpreis. Er ist kein Literaturpreis, wie es die meisten anderen Preise, die den Namen eines Dichters tragen, sind.

Die Gründer des John Brinkmanpreises haben es so bestimmt. Sie hatten das große Ganze der plattdeutschen Sache im Auge. Und sie haben damit sicherlich im Sinne John Brinkmans gehandelt; denn Brinkman wollte nicht nur die Grundlagen einer plattdeutschen Literatur legen, sondern das ganze plattdeutsche Volkstum erneuern. Mit sittlichem Ernst hat er stets den Finger auf die Wunden im Volkkörper gelegt und die religiösen und moralischen Kräfte für sein Volk lebendig zu machen gesucht. Er war ein Volkserzieher.

Aus dem Beruf des Jugenderziehers wuchs er in diese herrliche Aufgabe hinein.

Karl Seemann ist sein rechter Jünger. Auch er hat neben der Unterweisung der Jugend Erziehungsarbeit geleistet, zunächst am engeren Kreise seiner Altersgenossen in seinem Heimatlande Mecklenburg, danach an dem großen Verbande aller Plattdeutschen, die sich freiwillig in die Schule ihrer Muttersprache und Heimatart begeben haben, und darüber hinauswirkend an dem gesamten bodenständigen, erdverwachsenen Hauptteil der Bevölkerung Norddeutschlands.

Karl Seemanns Lebenswerk ist im Geiste John Brinkmans vollbracht; im Zeichen John Brinkman steht daher mit Recht die Anerkennung, die ihm heute gezollt wird.

Aber der heutige Tag steht noch unter einem anderen Zeichen, dem Zeichen Fritz Reuter. Heute vor 120 Jahren ist Fritz Reuter geboren worden.

So dürfen wir wohl den zum Lohn für seine Arbeit um die plattdeutsche Sache Preisgekrönten auch der Prüfung im Sinne von Fritz Reuters Werk unterwerfen. Besteht er die Prüfung? Vollaus. Fritz Reuter würde dem Landsmann die Hand reichen, wenn er unter uns weilte, und ihn begrüßen: „Korling, du hest din Schülligkeit as Mäkelborger dan. Du büst 'n echten plattdeutschen Kierl. Du hest den lütten Mann sin Läwen froh un rik makt. Dat wull icc ok man ümmer. Un du hest den Eikboom hägt un plägt. Saft ok välmals bedankt sin!“

Prof. Dr. Deuchert.

Minna Müller-Hanno †.

Wat sit keiner vermauden west is, Minna Müller-Hanno hett an'n 15. Lustmand ehr wachten Ogen för ümmer taumakt; sei is 65 Jahr olt worn. Sörre 1917 hett sei tau uns' Staats-theater taugehürt un is ein von ehr besten Künstlersch west. Dewer nich blot dei hochdüütsch Bühn, ne jüst dei nedderdüütsch Bühn hett an Fru Müller-Hanno, dei in't Holsteinsch buren wier un ein Karnfast Blatt spreken ded', heil vel verluren. Gedwede Russ, dei sei ansööt, säd' man so stäh. Je denk vör ailen an ehr Krögersch in'n „Fährkrog“ von Boßdorf, ehr Bodderwief in „Bahnmeister Dod“ von denföldwen Dichter, an ehr Fru Schütt

in „Menspeegel“ von Hagemeister, an Guste Niebuhr in „Ver-
spelt“ von Neese un de Noversch in „Nordwest“ von Spethmann.
För all dat Schöne, wat sei uns schenkt hett, sünd wi ehr noch
oewer ehr Graß rut von Harten dankbor. Uns' Minna Müller-
Hanno warden wie nie nich vergeten.

Ween.

Wilhelm Zierow.

Wilhelm Zierow is an'n 19. Saatmand 60 Jöhr olt worden.
Dei Vörstand von'n PL. O. B. Meckelborg hett em tau sienem Ge-
burtsdag dei hartlichsten Glückwünsch' utspraken. Wi gratulieren
em of an disse Städ un wünschen em ierst mal för dei negisten
10 Jöhr dat Zierbest för jien Gesundheit. Wer jo fast mit dei
Heimat verwussen is, as Wilhelm Zierow, den gifft dei „Frd-
geruch“, dei ut dei „Plaugjahren“ upstigat, ümmer nige Krasch
für Familie un Beraup un of tau dei Arbeit för dei Heimat,
für Muddersprak un Badderort. —

Noch väle Jöhr!

C. F. M.

Dit un Dat.

Gedenkdag'. För de Vereinsversammlungen in de Tied Harvst
1930 het Sommer 1931 sünd disse Gedenkdag' wichtig: geburen
sünd 2. 11. 1855 Karl Schöning, 7. 11. 1810 Reuter, 13. 12.
1860 Drost, 20. 2. 1751 J. H. Voß, 5. 3. 1861 Hans Haupt,
13. 5. 1866 Paul Warnde, 25. 7. 1856 L. Frahm; storwen sünd
20. 9. 1870 Brinkman, 23. 2. 1921 Otto Piper, 9. 5. 1906
Stabenhagen, 23. 5. 1851 Bornemann, 2. 7. 1916 Aug. Seemann.
Storwen is 1880 Sibeth, doch is de Dag uns nich be-
kannt. Of Böker hebbun ehr Gedenkjöhren: 1860 kömen rut „Hanne
Rüte“ un de „Franzosenid“, of „Blomen un Blömings“ von
Hobein; 1870 Sibeth sien „Geschicht von Peter Stahl“ un „Uns'
Herrgott up Reijen“ von Brinkman; 1830 „As't de Garw gifft“
von Helm. Schröder un „Abel“ von Trede. Kg.

De Nedderdütsch Bühn an't Staatstheater bringt of in
dissen Winter en Keig plattdütsche Stücke rut. Vörjehn sünd
„Sokrates in'n Saftladen“, de „Swienskumedi“ un Tarnow sien
„Petermännken“. Dat viert Stück is noch nich fastleggt.

De Plattdütsch Heimatverein to Stralsund is unsen Lands-
verband bitreden. Wi heiten em of an disse Stell' von Harten
willkamen. Kg.

En billig Bok. De Hendel-Berlag in Leipzig hett Groth sienem
Quickeborn mit de Biller von Spekter up Subskription rutgewen,
will dat Bok up uns' Bidd hen oewer of noch an de plattd. Vereine
to den Pries von 3,80 RM. aslaten. De Utgaw is heil prächtig,
Poppier un Inband (Linnen mit echt Golddruck) sünd vont best
Enn'. Dorbi is dat Bok meist 450 Sieden stark, Lexikonformat.
Wi koenen uns' Vereine mit gaud Gewissen raden, dat Wark för
dat Bökerschapp to köpen, raden oewer of jeren Maaten, sik dat
as Geschenk för anner over sik sül'm totoleggen. Bestellt warden
mütt dat bi den 1. Vörsitter von'n Landsverband bet to'n 30. No-

vember. Sammellisten warden de Vereine all kregen hebben, süns Bestellung up Postort un dorbi angewen, an wen de Völker schickt warden soelen.

K. g.

32. Verbandsdag von'n A. Pl. V. tau Hamburg.

4. und 5. Oktober 1930 in Hamborg.

Dei 32. Allg. Pl. Verbandsdag wier ditmal in Hamborg. Ut Meckelborg wieren verträden Dr. Neese un Dr. Buhle, Swerin, Holst un Maass ut Rostock. In'n Ganzen wieren 60 Verträders kamen. Quistors, Hamburg, gisst ne ganze Reihe Andräg bekannt ut Frankfurt a. M., Karlsruhe, Thüringen, dei ahs väl Bedüden wieren. Denn vertell Quistors aewer dei Arbeit in't verläden Jahr. Hei säd, bi den Pen-Club, wat 'nen Verein von Dichters un Schriftstellers ut dei ganze Welt is, hett dat Plattdeutsch nu as Literatursprak datsülvig Recht, as anner Spraken. Dutschland hett drei Stimmen, ein dorvon Hamborg för dat Plattdeutsche. Denn wies' Quistors hen up dei Stellungnahme von dei Fehrs-Gill tau dei Nielsreform, dei beführte. Dat fall nich so kamen, dat nedderdütsche Fragen von Berlin ut regelt warden. — Den Kassenbericht gewi Westerich. — Quistors seggt wiere, dat dei Verlöw för ein nige Lotterie ingahn is. Medelborg hett sien Bedenken, kann sicc aewer nich dörsetten. — An'n Abend spält dei Nedderdütsch Bühn, Hamborg, unner Dr. Ohnsorg Hans Ehrke sienen „Hans Brüggemann“ in't Wandsbeker Stadttheater. Dei Upföhrung wier heil gaud; Langmaack, dei sienen 60. Geburtsdag fiern ded, späl den Holtznieler. — An'n Sünndag Morgen snack Prof. Borchling aewer dat Thema: „Die niederdeutsche Kultur und ihre Förderung“. Disse Bördrag sünne välen Bisfall. Hei soll in'n „Gelboom“ afdruckt warden. — Den Börstand von'n Allg. Plattd. Verband ward dat Vertrugen utspraken; hei ward wedderwählt.

C. F. M.

För dei Bäukeri.

1. **John Brinkmans Plattdeutsche Werke.** Herausgegeben von der Arbeitsgruppe der Plattdeutschen Gilde zu Rostock. Bd. 5: Unser Herrgott up Reisen. Verlag Julius Abel, Greifswald.

Studienrat Dr. Becker hett dei Inleitung tau dissen Band schräwen. Woans wi tau disse Utgaw von Brinkman sien Warke stahn dauhn, hebbent wi bi dei Beprälung von dei annern Bänn' all seggt. Bi wiesen noch eins düchtig up dissen Brinkman hen un glöwen, dat männig plattdeutsch Familie sicc dei Bänn' tau Weihnachten tauleggen ward. Man ic glöw, dat ward Tied, dat dei beiden letzten Bänn' nu of bald rutkamen; süss ward dei Tied twüschen dei Rütgaw von den iersten Band un den letzten Band woll 'nen bätten lang.

C. F. M.

2. **Ueber allem das Reich!** Hansadeutsche Ausgaben. Eine Rede an die niederdeutsche Jugend vor H. F. Blund. Quieborn-Berlag, Hamburg. Preis geh. 1,20 RM.

Hans Friedrich Blund wiest in dit Heft hen up dei unverbrühte Kraasch, dei in den nedderdütschen Volksstamm staken deit un dorup, dat disse Kraasch uns' Land einst ein rieke Kultur

gäwen hett. Disse Kraasch stedt of hüt noch in den Nedderdütschen; sei is nich dod, sei läwt noch hüt. Dat künmt man blot dorup an, dat disse Kraasch of richtig an- un insett' ward. Wenn Dütschland orre gor Europa ni indeilt ward, denn so fall dei nedderdütsch Kultur dorbi nich tau fort kamen. Mit all's, wat uns in dei hütige Tied bewägen deicht, sett' Blunk sich utenanner. — Wenn of nich jereein mit Alls, wat Blunk vörseleht, inverstahn sien ward, tau denken giffst dat bannig. Disse Fragen sullen den nedderdütschen Minschen nich egal sin, un dorüm fall hei dit billige Heft tau Hand nähmen un sic of eins mit disse wichtige Suf besaten.

C. F. M.

3. „**Uns' Modersprak.**“ Eine billige Sammlung plattdeutscher Dichtungen für Schule und Haus. Herausgegeben von G. Claessen, Hamburg, und W. Steilen, Bremen.

6 Hefte sünd bet nu hentau rutelamen in disse Reihg. Dat sünd heil seine Bäcker. Wenn dei Lührer nich weit, wede plattdütschen Bäcker hei in dei Schäulerbäkeri rinstellen fall, disse hier sünd dei richtigen. Of dei Öllern, dei den Wiert von dei plattdütsch Dichtung inseihn hebbien, soelen dei Kinner disse Hefte in dei Hand gäwen; sei hüren in jeres Hus un jere Schaul von Nedderdütschland. — Wi tellen dei Hefte nu hier up:

Bd. 1: **Min Jungsparadies.** Von Klaus Groth. Mit Bildern von Otto Speckter.

Bd. 2: **Bodderlider, sett di!** Von Hermann Claudius. Mit Buchschmuck von Ilse Claudius.

Bd. 3: **Singsang för Kinner.** 1. Teil für Kinder von 6—9 Jahren. Eine Liedergabe von Fritz Jöde. Bilder von Ludwig Richter.

Bd. 4: **Singsang för Kinner.** 2. Teil für Kinder von 10—14 Jahren. Eine Liedergabe von Fritz Jöde. Bilder von Otto Speckter.

Bd. 5: **Plattdütsch Speeldeel för Jungs un Deerns.** Von Hermann Claudius. Mit Scherenschnitten von G. Hempel.

Bd. 6: **Jann Rögenstör.** Von Rudolf Kinau. Mit Federzeichnungen von H. von Medvey.

Jeres Heft kost' 50 Penn', blot dei Leiderhefta jeres 80 Penn'. Dat wi son' Bäcker of för uns' Vereinsbäckerien bruken möten, is mal flor. Wer dei Kinner hett, hett dei Täufkunst. Weihnachten steiht vör dei Dör! Langt tau!

C. F. M.

4. **Von di un mi un anner Lüd'.** Von Otto Schröder. Hofbuchdruckerei W. Sandmeyer, Swerin. Preis 2,25 RM.

Ein niges plattdeutsches Gedichtenbau! Wenn einen sowat up den Disch flüggt, warden einen meist dei Knei so'n bätten sangeln. Kannst jo nich weiten, wat dat nich wedder ein von dei plattdütschen Gedichtenbäcker is, dei bätter nich druct wieren, wiel sei uns' plattdütsch Dichtung nich rieker maken, ne, meist schaden dahu. Man dit lütt Bauf is gaud: dei Mann, dei dor achter steiht, dei kann wat. Von Leiw', Leid un Lachen singt Otto Schröder. Meist is dat ein warme, weike Lyrik, dei dor tau Rum künmt. Läss eins: „De oll Spelmann“ orre „Dodendanz“ u. a.

Denn fäuhlst du, dor sitt wat achter. Den Dichter kümmt dat nich dorup an, dat hei ein Siet das riemt hett, ne, hei will di wat seggen, wat seggen, wat in di wiererläwt un di nich wedder los-lett. Dei Spraf is echt; Schröder meistert dei Spraf. Sei ward nich trechtstukt, dormit dei Niem of jo passen ward, ne, dat hett all sienen Schick. Up dei legten 20 Sieden versöllt Schröder bi dei lichte Kost so'n bätten in den Läuschenton, man dat beseggt gor nids bi all dat Schöne, wat hei uns tanierst schenkt hett. — Nu köpt jug dat billig Bauk, wat heil gaud utstaffiert is, of eins. Wi hebbent dei Pflicht, uns' jungen plattdeutschen Dichters, dei gaud sünd, tau stütten solang'n sei noch läwen dauhn. C. F. M.

Berichtigung.

1. Tau den Afdruck von dat Grundrecht von'n Plattdeutschen Landsverband Meckelborg in Nr. 4/5, Johrg. 5, Siet 65/66 von'n 15. 8. 1930 möt dat heiten:

in Setting 3, 2.	Reihg för Setting 12	Setting 13,
" " 4,	för schrieben = schriewen,	
" " 5, 3.	för Heumond = Heumann,	
" " 9, 3.	för (Setting 10) = (Setting 11),	
" " 12, 1.	för 9 un 10 = 10 un 11.	

De Börstand.

2. Tau den „Verbandsvörstand“ in Nr. 4/5 Siet 68 von'n 15. 8. 1930: „2. Vorsitter: Betriebssoberinspakter R. Tar- now, Sachsenbarg b. Swerin“. Schriftstrg.

*

Die Herausgabe des „Hochdeutsch-Plattdeutschen Wörter- buches“ durch den Allgemeinen Plattdeutschen Verband, Hamburg 20, Nissenstr. 6, ist gesichert. Weil aber die Vorbestellungen zu langsam eingegangen sind, wird es voraussichtlich erst im Februar 1932 erscheinen können. Bis zum 10. Januar 1931 werden noch Vorbestellungen zum ermäßigten Preise von 3,50 RM. statt 6 RM. entgegengenommen.

Plattdeutsch Leederbauk für Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdeutsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk heit ein ganz nie Gesicht krägen. — 5'000 hett
de Plattdeutsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.

Denn fühlst du, dor sitt wat achter. Den Dichter kümmt dat nich dorup an, dat hei ein Siet dal riemt heit, ne, hei si wat seggen, wat seggen, wat in di wierersläwt un di nich lett. Dei Sprak is echt; Schröder meistert dei Sprak. trechistult, dormit dei Niem of jo passen ward, n sienen Schick. Up dei letzten 20 Sieden verföllt lichte Kost so'n bätten in den Läuscheneton, man nicks bi all dat Schöne, wat hei uns tauierst so löpt jug dat billig Bauk, wat heil gaud utstass! hebbent dei Plicht, uns' jungen plattdütschen sünd, tau stütten solang'n sei noch läwen dau

Berichtigung

1. Tau den Afdruck von dat von'n Plattdütschen Landsverband M. Siet 65/66 von'n 15. 8. 1930 möt

in Setting 3, 2. Reihe für
" " 4, 2. "
" " 5, 3. "
" " 9, 3. "
" " 12, 1. "

2. Tau den "Verba" von'n 15. 8. 1930: "2. Verba" in Nr. 4/5 Siet 68 absoberinspakter R. Tar now, Sachsenborg b. S.

Die Herausgabe
buchs" durch den
burg 20, Nissenstr
zu langsam einget
bruar 1932 ersch
den noch Vorber
statt 6 RM.

entsch-Plattdeutschen Wörter
Plattdeutschen Verband, Ham
1. Weil aber die Vorbestellungen
ird es voraussichtlich erst im Fe
Bis zum 10. Januar 1931 ver
ermäßigte Preise von 3,50 RM.
men.

Plattdeutsch Leederbauk für Schaul un Hus

Plattdeutsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
II. Uplaag — Pries 30 Penning

hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 5'000 hett
Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
ekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Hinstorffs Verlag, Rostock

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.